

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinliche-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 57

Sonnabend, am 7. März 1936

102. Jahrgang

## Heldengedenktag — Ehrenmalsweihe

Der morgige Heldengedenktag ist für unsere Stadt von ganz besonderer Bedeutung, soll doch an diesem Tage das Krieger-Ehrenmal geweiht werden. Bald nach dem Ende des Weltkrieges tauchte der Gedanke auf, den Gefallenen unserer Stadt ein Ehrenmal zu errichten. Seien der Stadtverwaltung wurde ein Rücklagestock gebildet, Vereine, allen voran der Militärverein, trafen Veranstaltungen, deren Reingewinn diesem Fond zuzufloß, da raubte die Inflation alles. Von neuem ging man ans Werk, und wiederholt wurde angeregt, den Gedanken zur Wirklichkeit werden zu lassen. Ein Plan lag vor. Das Denkmal sollte oberhalb der Körner-Eiche in städt. Lafram gesetzt, dieser Platz entsprechend umgestaltet werden. Dieses Projekt war ziemlich teuer. Als der Stadtpark den Namen unseres Reichspräsidenten erhielt und in dem Hindenburg-Park die Hitler-Eiche gepflanzt wurde, tauchte der Gedanke auf, das Denkmal dort zu errichten, wo es nun seinen Platz gefunden hat, und man darf wohl sagen, einen günstigen Platz gefunden hat, im Parke, der den Namen des großen Feldherrn trägt, unweit des Gedenkbäumchens, der gesetzt wurde zur Ehrung dessen, der Deutschland herausführte aus der Schmach der Nachkriegszeit, unseres Führers Adolf Hitler. Mit dieser Umgestaltung des einstigen Planes sind aber auch Ersparnisse erzielt worden; das Denkmal kostet 6000 RM, also wesentlich weniger, als wie der erste Plan vorsah. Die Kosten sind aufgebracht worden aus freiwilligen Spenden und aus Zuschüssen der Stadt. 106 Namen werden genannt, deren Träger, Einwohner unserer Stadt, den Heldentod gefunden haben, die ihr Leben liehen im Glauben an des Reiches Macht und Größe. Eine Gewähr für diese Zahl kann freilich nicht übernommen werden; denn trotz der Zeit von 18 Jahren, die seit Kriegsende vergangen ist, werden immer noch Namen Gefallener gemeldet, deren Tod bisher unbekannt war.

Nun soll das Denkmal zeugen, daß die Stadt ihre Söhne nicht vergessen hat. Manchem wird es vielleicht eigenartig berühren, daß die Weihefeier am 19 Uhr stattfindet. Aber wie jeder einsehen wird, daß der Heldengedenktag der gegebene Weibetag ist, so wird er auch zugeben, daß die Umgestaltung des Denkmals in dieser ersten Märzwoche nicht die Schönheit eines Sommertages haben kann. Die Flammen, die aus den Opferbecken auf den Pylonen an den Seiten des Denkmals schlagen, die Fackeln, die vor dem Denkmal und über dem Denkmal gen Himmel lodern, sie werden der Weihe eine feierlich-ernste Stimmung geben, würdiger, als sie der schönste Sonnenschein an einem Vorfrühlingssonntag geben kann.

Die Parteigliederungen, Verbände und Vereine werden um 18.30 Uhr auf der Aue stellen und von dort aus in den Park einmarschieren. Die Fahnen stellen an der Reichskrone und begeben sich von der Körner-Eiche her an die vorgesehenen Plätze. Die Leitung des gesamten Aufmarsches liegt in den Händen von Obersturmführer Rudolf Philipp.

Die Teilnehmer aus der Einwohnerschaft, die nicht in die Gliederungen, Verbände und Vereine eintreten, finden Platz auf der Technikum-Allee und auch im Hindenburg-Park, Zugang aber nur von der Adolf-Hitler-Straße aus. Für Kriegsbefähigte und Hinterbliebene werden in der Nähe des Ehrenmales Plätze, zum Teil Sitzplätze, bereit gehalten.

Das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 4 unter Leitung von Obermusikmeister Waldau wird die Musik ausführen. Eingeleitet wird die Feier mit dem Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven, weitere Musikstücke werden zwischen den einzelnen Ansprachen folgen, und der große Zapfenstreich, ausklingend im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, wird die Feier beschließen.

Folgende Ansprachen sind vorgesehen. Der Schöpfer des Denkmals, akad. Bildhauer Lürke, Dresden, wird das Denkmal übergeben, worauf die Hülle fällt. Bürgermeister-Stellvertreter Pg. Werner übernimmt es dann für die Stadtgemeinde. Kreisleiter Pg. Freund wird für die NSDAP, ihre sämtlichen Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Pg. Otto Fügner für die Frontkämpfer und Soldatenbände sprechen.

Anschließend an die Ansprachen werden zwei Kränze, einer für die Stadt, einer für die Partei und ihre Gliederungen, niedergelegt. Es wäre erwünscht, wenn möglichst keine weiteren Kränze niedergelegt werden.

## Englischer Protestschritt

### Einspruch gegen die Bombardierung des Lazarets

London, 7. März.

Wie verlautet, hat die britische Regierung ihren Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, angewiesen, bei der italienischen Regierung gegen die Bombardierung der britischen Sanitätsabteilung in Abessinien Protest einzulegen. Der Botschafter soll ferner um eine sofortige Untersuchung bitten und darauf bestehen, daß Anweisungen an die italienischen Militärbehörden in Ostafrika gesandt werden, um die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden.

Der britische Protest stützt sich auf den Bericht des Geländeten in Addis Abeba. Das Telegramm des Leiters der britischen Ambulanz belage, daß die britische Ambulanz am Mittwochmittag heftig mit Bomben belegt worden sei. Sie habe sich zu dieser Zeit auf freiem Feld bei Koram mindestens zwei Meilen von den nächsten Truppen entfernt befunden. In der Mitte des Lagers sei eine Rotkreuz-Flagge von 40 Fuß im Quadrat ausgelegt gewesen. Außerdem habe die Flagge des Roten Kreuzes auf dem Zelt und am Flaggenmast geweht.

Wie aus dem telegraphischen Bericht weiter hervorgeht, sollen das Operationszelt, das Sterilisationszelt, ein Krankenzelt und ein Lastwagen zerstört worden sein. Drei Patienten seien getötet, mehrere verwundet worden. Hingegen habe das Personal der Rote-Kreuz-Mission keinerlei Verluste zu verzeichnen. Das Flugzeug habe in geringer Höhe über dem Lager gekreist und neunmal hintereinander etwa 40 Bomben abgeworfen, von denen eine auf die auf dem Boden liegende Flagge gefallen sei.

Wie Reuter berichtet, werde im englischen Auswärtigen Amt dazu festgestellt, daß Ende Januar die italienische Regierung davon unterrichtet worden sei, daß die britische Mission von Dessie nach Koram gehen würde.

Dies sei, so fügt Reuter hinzu, von beträchtlicher Bedeutung, da die tatsächliche Uebermittlung der Mitteilung an die italienische Regierung über den Standpunkt der Mission bei Koram erst am Donnerstag, nachdem der Bombenabwurf stattgefunden habe, erfolgt sei.

## Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Hans-Schemm-Gedächtnisfeier. Das Ich ist vergänglich, das Volk lebt ewig! Am Todestage Hans Schemms veranstaltete der Stützpunkt des NSD eine Gedächtnisfeier in der Schulturnhalle, zu der außer den Fahnenabordnungen, die Vertreter der Partei, der SA und der SS erschienen waren. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Klavierkonzert des Kantors Pg. Helbig. Nach einem Sprechchor des Jungvolks, das unter der Leitung seines Jungbannführers Frisch angetreten war, sprach Lehrer Pg. Hermann Hans-Schemm-Worte, die des Verstorbenen Stellung zu Volk und Vaterland, zu Führer, Erzieher und Rasse kennzeichneten. Die Gedächtnisansprache hielt Schulrat Pg. Horn. Er gab ein sein abgerundetes Lebensbild des Menschen, Erziehers und Kämpfers Hans Schemm, den ein tragisches Geschick allzufrüh in den Sturm Horst Wessels abberief, Seine Ansprache klang in einem Treuegelbnis für den Nachfolger Hans Schemms, dem jetzigen Gauleiter der bayerischen Ostmark und Führer des NSD, Pg. Wächtler, aus. Damit hatte die eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende erreicht.

Dippoldiswalde. Von der hiesigen Polizei wurde ein 16-jähriger Junge in Verwahrung genommen, der sein Elternhaus in Dresden heimlich verlassen hatte. Er wurde heute mittag nach Dresden zurückgebracht.

Dippoldiswalde. „Ar-Ri“-Lichtspiele. Der Großtonfilm der Ufa „Cinerzweifel an Bord“, nach dem gleichnamigen Roman von F. Anders verfilmt, ist ein ausgezeichnete Unterhaltungsfilm, hat überzeugende Lebensschtheit, spannende Dramatik und wichtige kriminalistische Tendenz. Der Regisseur hat es ausgezeichnet verstanden, diesem Film die Romanhaftigkeit zu nehmen und diese spannende Angelegenheit sehr geschmackvoll und lebenswahr zu inszenieren; hat Tempo hineingelegt, das mitreißt und packt von Anfang bis Ende... Der Film weist eine vorbildliche Besetzung auf. Ein paar prächtige Darsteller seien hier genannt: die liebenswerte Gerda Hegert (Lida Baarova), der ausgezeichnete Staatsanwalt Dr. Berger (Willy Bürgels), der stolze Kapitän (Albrecht Schoenhals), der Erste Offizier (René Dalsgens), der Kriminalkommissar (Alex Gollings), der Schauspieler (Rudolf Plattes), der Ingenieur (Alexander Engels). — Das Wertprogramm ist ebenfalls ausgezeichnet. Ein Natur- und Kulturfilm zeigt den deutschen Wald mit seinem Reichtum an Rotwild. Wunderbare Aufnahmen sind hier den Kameraleuten geschenkt. Zu Beginn dieses Films spricht im Film Reichsjägermeister Göring einleitende Worte. Viel Spaß bereitet die Humoreske „Zwei Windhunde“ oder „Ein Wachhalter wird gesucht“. Die Ufa-Tonwoche bringt wieder Bilder von den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen und zwar solche vom Eisschnelllauf, vom Staffel-Lauf, vom 18-Kilometer-Langlauf, vom Bob-Rennen, vom Eishockey, vom Skispringen (bei 70 000 Zuschauern), von der Austragung der Läufe der Militärpatrouillen und solche vom Eis-

kunstlauf des Eiskunstläuferpaares Magi Herber und Ernst Vaier.

Das im Grundbuche für Dippoldiswalde, Blatt 138, auf den Namen des Landwirts Friedrich Wilhelm Krüger in Dippoldiswalde eingetragene Grundstück soll am Dienstag, dem 28. April, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 44 300 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 47 800 RM. Das Grundstück („Stadt Dresden“) liegt in Dippoldiswalde an der Herrngasse in sehr guter Lage und ist bebaut mit Wohn- und Gastwirtschaftsgebäude mit 4 Anbauten, Hintergebäude mit Stall.

Volle Achtung den Freiwilligen Feuerwehren. Durch das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 sind die Freiwilligen Feuerwehren zu wertvollen disziplinierten Hilfskräften der Feuerlöschpolizei gemacht. Dieser Erfolg ist um so mehr anzuerkennen, als die Mitglieder sich neben ihrer eigentlichen Berufsarbeit ehrenamtlich in uneigennützigster Weise dem Dienst an Volk und Vaterland zur Verfügung stellen. Bedauerlicherweise gibt es hier und dort trotzdem Volksgenossen, die den Wert und die Unentbehrlichkeit der Freiwilligen Feuerwehren nicht erkennen wollen. Meistens wird es sich dabei um solche Volksgenossen handeln, denen auch heute die Bedeutung des Wortes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ noch nicht aufgegangen ist. Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß unberechtigten Angriffen gegen die Freiwilligen Feuerwehren stets in schärfster Weise entgegenzutreten ist. Auf keinen Fall dürfte geduldet werden, daß ein Machtmittel des Staates wie die Freiwilligen Feuerwehren durch Wort und Tat unverantwortlicher Personen beleidigt wird.

Freiberg. In einem Grundstück an der Saarstraße befand sich eine Frau mit ihren kleinen Kindern im Garten, als sie plötzlich von einer Nachbarin zu einer kleinen Hilfeleistung abgerufen wurde. Sie ließ die Kleinen, von denen das Jüngste im Kinderwagen lag, für einen Augenblick unbeaufsichtigt zurück. Während der Abwesenheit der Mutter entfernte sich das 1 1/2-jährige Kind vom Kinderwagen und machte sich an einem Faß, das zum Auffangen von Regenwasser aufgestellt ist, zu schaffen. Dabei verlor das Kind anscheinend das Gleichgewicht und fiel in das Faß hinein. Bei dem ziemlich erheblichen Wasserstand — etwa 50 Zentimeter — ertrank das Kind.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonntag:

Schwach windig. Frühnebel, sonst wechselnde, teils aufbrechende Bewölkung. Meist trocken. Tagsüber etwas milder. In der Nacht zum Sonntag im Flachland leichter, im Gebirge mäßiger Frost. Für Montag wieder zunehmende Bewölkung und Uebergang zu Regen wahrscheinlich.

# Reichstagsitzung

## heute mittag 12 Uhr

Der Reichstag ist auf den heutigen Sonnabend mittag 12 Uhr zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

### Kulturelle Kameradschaft

Der Stabschef beruft den Kulturkreis der SA.  
Berlin, 7. März.

Aus der Erkenntnis heraus, daß nur in einer Zusammenfassung aller gestaltenden und schöpferischen Kräfte innerhalb der SA. ihr Wirken auf einer gebundenen Marschrichtung erfolgreich und über die SA. hinaus fruchtbar werden kann, hat der Stabschef des Führers mit Wirkung vom 19. Februar 1936 den Kulturkreis der SA. geschaffen. Am heutigen Sonnabend und am Sonntag findet die erste Arbeitsstagung des SA.-Kulturkreises zusammen mit den Presse- und Kulturreferenten der Gruppen in Berlin statt.

In diese kulturelle und künstlerische Kameradschaft wurden berufen: Oberführer Franz Moraller, Berlin; Brigadeführer Josef Weichold, München; Obersturmbannführer Gerhard Schumann, Stuttgart; Obersturmbannführer Herbert Böhm, München; Oberscharführer Hermann Wenzel, Tirschnitz; Obertruppführer Lembke, München; Standartenführer Schaubinn, Berlin; Sturmbannführer Böj Otto Stoffregen, Berlin; SA.-Mann Dietrich Rober, München; Truppführer Schlotterer, München; Heinrich Knader, Berlin; Obertruppführer Hans Duffner, Huggstetten (Breisgau); Obertruppführer Dr. Hans Wolf, Berlin; Brigadeführer Giesler, Oldenburg; Truppführer Hans Schönt, München; Oberscharführer Helmuth Hansen, Berlin.

### Schiffe in der Stupichtina

Betrunkener Abgeordneter der Opposition als Revolver-schütze.  
Belgrad, 7. März.

Während einer Rede des südslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch wurden in der Stupichtina drei Revolverschüsse abgegeben. Im Saal entstand große Verwirrung. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Als Schütze wurde der Abgeordnete Damian Arnanowitsch von der Saalpolizei festgenommen. Er gehört der Jesitsch-Opposition an.

Die Sitzung galt der Beratung des Staatshaushalts. Die Abgeordnetenbanken waren nicht sehr stark besetzt, um so dichter die Diplomaten- und Journalisten-Logen sowie die Galerie. Der Ministerpräsident und Außenminister beschäftigte sich in seiner Rede zuerst ausführlich mit den Einwendungen der Opposition gegen den Haushaltsentwurf und ging erst dann auf die Außenpolitik über.

Während seiner Darlegungen kam es verschiedentlich zu Eörungen durch die wenigen oppositionellen Abgeordneten, die im Saal anwesend waren. Der Vorsitzende mußte mehrere Abgeordnete verwarnen und einen von ihnen ausschließen. Als Stojadinowitsch kaum mit einigen Sätzen auf das Kapitel Außenpolitik eingegangen war, entstand in einem Teil des Saales große Unruhe. Man hörte heftige Zwischenrufe, denen ein Wortwechsel folgte.

Offiziell zeigte der Urheber dieses Auftritts, der Abgeordnete Arnanowitsch einen Revolver. Zugleich hörte man Stimmen: „Der Mensch ist ja betrunken, führt ihn sofort hinaus!“ — In diesem Augenblick fiel der erste Schuß. Bevor die Saalpolizei dem Abgeordneten den Revolver entwenden konnte, feuerte dieser noch zweimal. Bei dem Handlungsergebnis erhielt ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit einen wunden Schlag mit dem Kolben des Revolvers auf die Stirn, so daß er ziemlich schwer verletzt wurde.

Man ist der Ansicht, daß der Abgeordnete durch sein Verhalten die ohnmächtige Wut der Opposition gegen die Regierung zum Ausdruck bringen wollte. Die Opposition hatte schon in den letzten Wochen durch andauernde Zwischenrufe die Behandlung des Staatshaushalts zu verhindern versucht. Die Regierungsmehrheit hatte darauf die dringliche Behandlung der Vorlage beschlossen.

### Berichtswörung entdeckt?

Wie festgestellt werden konnte, hatte Arnanowitsch auf den Ministerpräsidenten gezielt, worüber im letzten Augenblick durch einen Abgeordneten an der Abgabe eines gezielten Schusses gehindert worden. Die Kugel ging über den Kopf des Ministerpräsidenten hinweg und schlug in die gegenüberliegende Wand des Sitzungssaales; sie traf die Mauer nur ein halbes Meter entfernt vom Kopf des englischen Botschafters.

Die Untersuchung scheint einige Anhaltspunkte für eine Berichtswörung gegeben zu haben. In gut unterrichteten politischen Kreisen wird behauptet, daß im Lauf des Nachmittags nicht Abgeordnete vorübergehend verhaftet waren; sie gedachten alle dem Jesitsch-Klub an. Die Annahme, daß es sich um die Tat eines einzelnen handelt, scheint auch die Stupichtina zu teilen.

### Mörder Bolschewismus

Grauenhafter Mord an einem Stachanowmann  
Die sowjetrussischen Blätter melden erneut einen „politischen Mord“, dessen entsetzliche Begleitumstände schlagartig die Erbitterung entzündeten, die die Stachanowischen Antriebsmethoden hervorgerufen haben. Nach diesen Meldungen haben Matrosen eines Dampfers in Baku ihren Steuermann, der sich durch seine Antriebsmethoden aufs äußerste verhaßt gemacht hatte, ums Leben gebracht; sie stießen ihn von Deck des Dampfers in den Maschinenraum hinab, begossen ihn mit Petroleum und ließen ihn in der Feuerung verbrennen. Einer der Täter ist zur Erschießung verurteilt worden; ein zweiter erhielt eine langjährige Freiheitsstrafe.

In Puebla de Almoradiel bei Toledo in Spanien kam es bei der Beerdigung eines von Inzestradikalen erschossenen spanischen Faschisten wieder zu einer schweren Schießerei.

# Zulassungsfahrt der „L 3 129“

Friedrichshafen, 7. März. Das neue Luftschiff „L 3 129“ unternahm am Donnerstag seine dritte Fahrt, die behördliche Zulassungsfahrt. Das Luftschiff stand wieder unter der Führung von Dr. Edener. Die Zulassungsprüfung wurde von den Mitgliedern der Prüfungsstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium, an ihrer Spitze Oberleutnant Breithaupt, abgenommen. Am Bord befanden sich nach nahezu 100 Personen, darunter wieder sämtliche Luftschiffpiloten, Ingenieure und das ganze Personal. Wiederum wurden alle technischen, meteorologischen und physikalischen Versuche wie Steuereigenschaften, Peilungen, Wind- und Geschwindigkeitsmessungen vorgenommen, ferner auch die Rekonstruktion der Landeäder erneut durchgeprüft.

Das Luftschiff ist nach etwa 3 1/2 stündiger Fahrt auf dem Westgelände gelandet. Die Landung erfolgte bei strömendem Regen. Es war ein phantastischer Anblick, als das Luftschiff durch die Regenwolkenwand durchstieß und wie ein Nebelgespenst plötzlich über dem Westgelände erschien.

### Probeflüge hochbefriedigt ausgelassen

Das Urteil Dr. Edeners

In majestätischer Ruhe liegt das Luftschiff „L 3 129“ wieder in der Halle. Auf seinen Probeflügen hat es seine Manövrierfähigkeit bewiesen. Die Abnahmekommission ist hochbefriedigt gewesen. Erst für Mittelnächster Woche ist die nächste Probefahrt angesetzt; möglicherweise wird es schon die große Deutschlandfahrt sein, auf der das stolze Luftschiff unzähligen Volksgenossen gezeigt werden soll.

Anschließend an die Zulassungsfahrt gewährte Dr. Edener dem nach Friedrichshafen entsandten Vertreter des DRB eine Unterredung.

Auf die Frage, wie er die drei Probefahrten beurteile, erklärte Dr. Edener mit höchster Befriedigung: „Sie sind über alle Erwartungen gut ausgelassen. Das neue Schiff ist viel ruhiger, seine Motore arbeiten wesentlich geräuschloser als bei irgendeinem anderen Schiff. Seine Vibration ist kaum zu bemerken, nicht einmal in den Teilen, die den Maschinen am nächsten liegen, also auch nicht in den Maschinengondeln. Besonders bemerkenswert ist, wie ruhig und sogar ohne Vibration während der Fahrt die Stabilisierungsflächen liegen, was insofern hauptsächlich erfreulich ist, als sie hinten am Schiff die am meisten beanspruchten Teile sind.“

„Was hatten Sie, Herr Dr. Edener, von der Bezeichnung „Fliegendes Hotel“?“

„Ich möchte dazu feststellen, daß auch die Passagiere keine nicht mehr von zu starken Geräuschen und Erschütterungen erfährt werden. Sie sind außerordentlich ruhig, viel ruhiger als der beste Schlafwagen“, sagte er lächelnd hinzu. „Abgesehen von der fast absoluten Geräuschlosigkeit aber ist besonders hervorzuheben sowohl die ruhige Lage in der Luft als auch die hervorragende Steuerfähigkeit des Schiffes.“

„Hatten Sie bereits Gelegenheit, das Luftschiff bei ausgesetztem Wetter auszuprobieren?“

Dr. Edener meinte hierzu, daß das Wetter während der letzten Tage nicht gerade schön gewesen sei. „Wir hatten für kurze Zeit mit einigen Böen zu tun. Ein ausgeprägtes böiges Wetter mit starker Turbulenz der Luft war jedoch nicht vorhanden; diese Probe aufs Exempel wird das Schiff auch zu bestehen haben.“

Ueber die Geschwindigkeit befragt, betonte Dr. Edener unter anderem: „Die Geschwindigkeit scheint sehr gut zu sein. Genaue Zahlen hierüber möchte ich noch nicht bekanntgeben, da noch nicht feststeht, ob die Instrumente bis zur letzten Exaktheit eingestellt sind. Jedenfalls ist die Geschwindigkeit wesentlich höher, als wir erwarten hatten. Während zwanzig Minuten Fahrtdauer wurde heute die Geschwindigkeitshöhe gemessen, die ungefähr bei achtunddreißig Sekundenmeter liegen dürfte.“

Zum Schluß teilte Dr. Edener noch schmunzelnd mit, daß er heute als blinder Passagier die Fahrt mitgemacht habe und sich erst nach einer Stunde zur allgemeinen Ueberholung in der Führergondel gezeigt habe.

Direktor Kapitän Behmann erklärte, daß die Navigation sabelhaft geklappt habe und er mit ihr sehr zufrieden sei; auch die Abnahmekommission sei von dem heutigen Tag hochbefriedigt. Im übrigen seien am Freitag keine neuen Probefahrten veranstaltet, sondern nur die Exerziten der ersten Fahrten für die Abnahmekommission durchgeführt worden. Das Luftschiff habe zwischen Konstanz und Friedrichshafen getreuzt und sei über die Bodenleegung nicht hinausgekommen. Während des größten Teiles der Fahrt habe Regen vorgeherrschet.

Endlich stellte Diplomingenieur Knut Edener, der Leiter der Montageabteilung des Luftschiffbaues, mit Begeisterung fest: Dieses Luftschiff „L 3 129“ ist das beste Schiff, das wir jemals in den Fingern gehabt haben. Die Fahrt war trotz des Regens sabelhaft.

# Dr. Schacht vor englischen Wirtschaftsführern

Am 6. März besuchte der Vizepräsident der Internationalen Handelskammer, Lord Riverdale of Sheffield, die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer, Lord Riverdale, der frühere Sir Arthur Balfour, ist in der Internationalen Handelskammer ein uernämlicher Vorkämpfer für einen freieren Warenaustausch unter den Völkern und für die Beseitigung der vielen Handelsbarrieren. Außer Lord Riverdale nahmen an der Reise Sir Hal Colebatch als Vertreter für Westaustralien, Mister Heath als Vertreter der Regierung von New South Wales und Mister Owen Jones, der Geschäftsführer der britischen Gruppe der Internationalen Handelskammer teil.

Bei einem Empfang, an dem auch Reichsminister Freiherr von Neurath und Reichsbankpräsident Drense teilnahmen, führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus, wie wichtig es sei, wenn führende Geschäftsleute aus den ver-

schiedenen Ländern zur vertrauensvollen Aussprache zusammenkämen. Er habe den dringenden Wunsch, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker geordnet würden; nur dadurch sei es möglich, den Wohlstand der Nationen zu fördern. Er begrüße es, daß in der Internationalen Handelskammer die Geschäftsleute der Welt offen und in gegenseitigem Vertrauen zusammenarbeiten. Die Arbeit der Internationalen Handelskammer sei daher von größter Wichtigkeit. Dr. Schacht wies auch auf den 1937 in Berlin stattfindenden Kongreß der Internationalen Handelskammer hin. Deutschland freue sich, wenn zahlreiche ausländische Freunde zum Besuch nach hier kämen. Er hoffe und erwarte, daß die Tagung der Internationalen Handelskammer im nächsten Jahr ein voller Erfolg werden möge. Vertrauen von Mensch zu Mensch und die Achtung der Menschen und Völker untereinander sei die Grundlage für einen erfolgreichen Wiederaufbau der internationalen Beziehungen.

wobei zwei Personen getötet wurden. Auch in Madrid wurden drei faschistische Arbeiter beim Verlassen ihrer Arbeitsstätten von Nazis aus dem Hinterhalt beschossen; einer von ihnen wurde getötet und zwei verletzt.

### Ein Weg zur Steuererleichterung

Eine Ermahnung der Präsidenten des Landesfinanzamtes  
Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Wer steuerunehrlich ist, verletzt die Pflichten, die ihm gegenüber der Volksgemeinschaft obliegen, aufs schwerste. Steuerhinterziehungen werden in Zukunft strenger bestraft werden; die Bestrafung kann sogar die Unterlagung des Gewerbebetriebes zur Folge haben. Vor allem aber werden Steuerstrafen jetzt viel häufiger als früher unter Angabe des Namens des Bestraften und der Höhe der Strafe bekanntgemacht, der Beurteilte also öffentlich als Volkschädling gekennzeichnet. Es scheint vielen Volksgenossen nicht bekannt zu sein, daß jeder, der in der Vergangenheit noch Steuern hinterzogen hat, sich dadurch vor Bestrafung schützen kann, daß er beim Finanzamt „tätige Reue“ übt. Wer nämlich, bevor er angezeigt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, unrichtige oder unvollständige Angaben bei der Steuerbehörde, ohne dazu durch eine unmittelbare Befehl der Entscheidung veranlaßt zu sein, berichtet oder ergänzt oder unterlassene Angaben nachholt, bleibt nach § 410 der Reichsabgabenordnung insofern straffrei.

Alle Volksgenossen, die den Willen haben, wieder steuererhlich zu werden, mögen sich diese Bestimmung zunutze machen. Die hinterzogenen Steuern müssen nachgezahlt werden; dabei wird das Finanzamt jedoch Stundung gewähren, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse des Pflichtigen dies fordern.

### Reisepfand für den 9. März

Nicht der Glanz des Erfolges sondern die Lauterkeit des Strebens und das feste Beharren in der Pflicht entscheidet über den Wert des Menschenlebens.  
Molke.

Wer trotz dieses Hinweises von den Bestimmungen über die tätige Reue keinen Gebrauch macht, kann im Fall seiner späteren Ueberführung nicht auf Nachsicht rechnen.

### Eine Kette unglücklicher Zufälle

Urteil im Prozeß wegen des Taschenhoser Unglücks.  
Im Prozeß wegen des Taschenhoser Sprengstoffunglücks, bei dem am 5. August 1935 ein Arbeiter getötet und neun schwer verletzt wurden, wurde folgendes Urteil der Strafammer in Hirschberg i. B. verkündet: Bruchmeister Schulze wird wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung, Außerachtlassung der Berufspflichten und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Sohn, der Vorarbeiter Otto Schulze, und der Steinbrecher Welsche werden wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Werkdirektor Frenzel wird freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß an dem furchtbaren Unglück eine Kette von unglücklichen Zufällen mitgewirkt habe. Die Hauptschuld trage der verunglückte Arbeiter Bachmann. Aber auch der Bruchmeister Schulze sei nicht schuldlos. Hätte er sich nach den neuen Unfallverhütungsvorschriften gehalten, so wäre das Unglück vom 5. August 1935 aus jeden Fall verhütet worden. Ebenso sei Schulze des mehrfachen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz überführt.

Der Lloyd-Dampfer „Columbus“ in Argentinien.  
Auf seiner Südamerika-Rundfahrt traf der Lloyd-Dampfer „Columbus“ mit 500 amerikanischen Touristen an Bord im dem argentinischen Hafen Mar del Plata ein. Die argentinischen Behörden begrüßten den „Columbus“ als das bisher größte deutsche Schiff, das einen argentinischen Hafen anlief und gleichzeitig die neue Fahrtafel-Mole von Mar del Plata einweihete. In keiner Erwiderung wies Kapitän Ahrens vor allem auf die engen Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien hin.

# Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Im Jagdkreis Dippoldiswalde wurden in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. Januar 1936 erlegt: 1 jagdbare Hirsch, 8 geringe Hirsche und Spießer, 9 Tiere und Schmaltere, 2 Wildhühner, 81 starke Wöcke, 278 geringe Wöcke und Spießer, 388 Ricken und Schmalte, 22 Vocktische, 198 Rebhühner, 1961 Hasen, 69 Kaninchen, 217 Füchse, 24 Dachse, 1 Edel-Marder, 4 Stein-Marder, 17 Iltisse, 60 Wiesel, 2 Wisamratten, 5 Birkwölfe, 155 Fasanenhähne, 8 Fasanenhennen, 569 Rebhühner, 6 Schnepfen, 145 Wildtauben, 33 Föhnerhabichte, 51 Sperber, 58 Fasarde, 613 Krähen, 8 Eistern, 284 Eichelhäher, 7 sonstige Raubvögel, 90 Eichhörnchen, 32 Wildenten, 11 Stockenten, 1 Blauhuhn.

Der Gesamtauflage heutiger Nummer liegt eine Sonderbeilage des Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäfts von Walter Helm in der Herrngasse bei.

**Oberfrauendorf.** Im hiesigen Gasthof fand gestern ein Werbe- und Elternabend des Jungvolks statt, der außerordentlichen Beifall fand. Das Programm gliederte sich dem gleichen Abends in Dippoldiswalde (vorüber wir am Dienstag berichteten). Die Schriftleitung und gelang gleich gut. Am Schluss sprach Ortsgruppenleiter Krey mahnende und anfeuernde Worte. Auch eine Ausstellung war aufgestellt.

**Schmiedeburg.** Der Erzgebirgsvereinsverein hielt am Donnerstagabend in Schmiedeburg seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Welsche erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, in dem er die innige Verbundenheit zu Volkstum und heimatischer Vergantheit als unauflösliche Quelle zu neuer Kraft hervorhob und dem EVV eine Pflichtenliste deutscher Brauchtums und heiliger Heimatliebe, echter und wahrer Volksgemeinschaft nannte und auf die zahlreichen Vergünstigungen hinwies. Die Mitgliederbewegung zeige in den letzten Jahren allerdings ein betrübendes Bild. Vereinsversammlungen haben im letzten Vereinsjahr zwei stattgefunden. Bei letzterer berichtete Wegemeister Kadner über den „Tag der Erzgebirger“ in Berlin. Am der Arbeit der Gruppe 10 (Ostschlesien) beteiligte sich der Verein durch Entsendung seines Vorsitzenden. Von den im Arbeitsplan vorgesehenen Wanderungen konnten 7 durchgeführt werden. Bei der am 5. Mai nach dem Perdenberge wurden als Auszeichnung für die Beteiligung und Winderdienste Wanderfische mit dem Vereinszeichen und der Jahreszahl an 11 Heimatfreunde verteilt. Am 1. Juni wurde eine Fahrt ins Bawau unternommen. Die Kubenbänke in den Wäldern wurden einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Eine neue Bank mit Betonsockel und abschraubbaren Platten wurde auf dem Kirchberge aufgestellt. Alle unbrauchbar gewordenen Bänke sollen künftig nur noch durch solche Bänke ersetzt werden. Die Wegemarkierung ist in einwandfreiem Zustand. Die Weihnachtsfeier fand am 12. 12. in herkömmlicher Weise im Gasthaus zur Bushmühle statt. Im Auftrage der Ortsgruppe der NSDAP übernahm der EVV die Aufstellung eines Weihnachtsbaumes auf dem Marktplatz. Auf die Veranstaltung von besonderen öffentlichen Erzgebirgsabenden wurde zugestimmt. Der Heimabend der Deutschen Heimatliebe, deren Leiter Vereinsführer Welsche ist, verzichtet. Alle diese Veranstaltungen fanden im Einvernehmen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Am den Jahresbericht schloß sich der Kassenericht, gegeben vom Kassierer Reuter, an. Die Rechnungsprüfer bekundeten, daß sie alles in bester Ordnung vorgefunden hätten, worauf die Versammlung dem Kassierer Entlastung erteilte. Im neuen Haushaltsplan wurde einstimmig ein jährlicher Beitrag in Höhe von 10 M für die Unterhaltung des Heimatmuseums angenommen. Außerdem soll auf der Brücke, gegenüber der Kirche, ein geschmückter Wegeweiser aufgestellt werden. Die Vorstandsstämmer blieben bei den bisherigen Inhabern. Für den neuen Arbeitsplan wurden wieder mehrere Wanderungen festgelegt. Einer besonderen Anregung zufolge soll der Platz um die Lutherkirche vor der neuen Schule etwas ausgebaut werden, durch Aufstellung von einer Bank rings um die Linde und etwas erhöhte Anlage des Platzes. Für besondere Winderdienste konnten Auszeichnungen in Gestalt von Wanderfischen und Vereinszeichen an die Ehepaare Wöbme, Welsche und Franz sowie an Wegemeister Kadner und Kassierer Reuter verteilt werden. Zum Schluß des geschäftlichen Teiles wurde noch von einer Aufforderung des OB-Führers der NSDAP zur Mitbeteiligung an der Heidenbergfeier Kenntnis genommen. Ein gemächliches Beisammensein, in Gestalt eines Buch'n-Abends schloß sich an. Eine Sammlung für die Winterhilfe ergab ein erfreuliches Resultat.

**Luchau.** Die zur Zeit stattfindende Volksmissionswoche in Luchau, an der auch der Glasbühler Posaunenchor mitwirkt, hat einen sehr starken Besuch zu verzeichnen. Zum Vortrag am Donnerstag weihte auch die Ortsgruppe Glasbühle des Deutsch-Evangelischen Männerwerkes hier.

**Glasbühle.** Einem Wunsche der Führerin der NS-Frauen-schaft nachkommend, wurde in der Jahreshauptversammlung des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise die Führerin der hiesigen NS-Frauen-schaft, Frau Betty Schmieder, als Beiratsmitglied berufen.

**Glasbühle.** Die sich aus einer Verordnung des Ministeriums ergebende Ueberweisung des alten und neuen Schuljahres an der Deutschen Ulrmacherschule hat zur Folge, daß in diesem Jahre von einer anderen Abschlußfeier und einer Aufstellung der Schülerarbeiten Abstand genommen werden muß.

**Dresden.** Infolge des warmen Wetters sind die Arbeiter im Freigelände der Reichsgartenschau rüstig fortgeschritten. Wenn die günstige Witterung anhält, wird das gesamte Ausstellungsgelände zur Eröffnung am 24. April bereits in vollem Blüten-schmuck prangen. Oldenburger Handwerker sind gegenwärtig dabei, die Schilfbedachungen in der Ausstellung auszuführen und ein Bauernhaus im Stil ihrer Heimat zu errichten. Nach längeren Verhandlungen ist beschlossen worden, die der Ausstellung gegenüberliegenden Gänzwiesen mit in die Reichsgartenschau einzubeziehen. Die Verbindung wird durch eine die Lennestraße überspannende Brücke hergestellt.

Der Garde-Regiment-Tag Dresden 1936. Die Kriegertomradtschkeit „Garde-Regiment“ zu Dresden, der Verein ehemaliger Offiziere des Garde-Regiments, die Unteroffiziers-Vereinigung des vormaligen Garde-Regiments, sowie die ehemalige II. Landsturm-Schwadron werden vom 13. bis 15. Juni einen Garde-Regiment-Tag in den Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden abhalten. Anfragen sind zu richten an Kommand E. Grober, Dresden-V., Weeberstraße 18.

**Freital.** In Niederhäslich wurden am Donnerstagabend zwei Fußgänger von einem Freitaler Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der eine von ihnen erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er am Freitagmorgen starb.

**Meißen.** Am Freitag hielt auf dem in Meißen stattfindenden Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Meißen im Bankettsaal der Albrechtsburg Landesbauernführer Adrner eine grundsätzliche richtunggebende Rede, die von seinen Bauern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Die Schaffung der neuen Agrargebietes und des Reichsnährlandes, so betonte der Landesbauernführer, sei eine Volknotwendigkeit gewesen, dies müsse jeder Städter einsehen. Aber auch jeder Bauer müsse erkennen, daß diese neue Agrarpolitik nicht für ihn geschaffen worden sei, sondern zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

**Dresden.** Heerschauer der Partei. Die NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend fünfunddreißig öffentliche Massenkundgebungen in und um Dresden unter dem Leitwort „Vorwärts mit Adolf Hitler!“. In der Vorstadt Plauen sprach der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, P. G. Göpfer. Im Ausstellungspalast wandte sich Staatsrat Hille aus Götting mit scharfen Worten gegen Speichertum und gesellschaftliche Borurteile, während der stellvertretende Gauleiter von Oberbayern, Nieppold, im Gewerbehaus zur unbedingten Disziplin und Gefolgschaftstreue mahnte. Aus dem ganzen Reich hatten sich führende Parteigenossen in den Dienst des Dresdener Werbe- und Aufklärungsfeldzuges gestellt. In Radebeul sprach in überfüllten Kundgebungen der Prinz von Schaumburg-Lippe, in Tharandt Kreisleiter Walter. Die Versammlungen, die von Zehntausenden von Volksgenossen besucht waren, gliederten einer gewaltigen Heerschauer der NSDAP.

**Dresden.** Ein Rache mord? Die „DN“ berichten aus Eger (Böhmen): In Falkenau lehrte der siebenundzwanzigjährige Metzgermeister Hans Riedl mit seiner jungen Frau, die kurz vor ihrer ersten Entbindung steht, in der Nacht von einem Ausgang heim. Als er die Türe zu seinem Haus öffnete, fielen zwei Schüsse. Die Frau sah noch, wie an ihr vorbei ein Mann aus dem Haus sprang, dann fiel sie in Ohnmacht. Als Leute herbeieilten, fanden sie Riedl tot vor; er hatte einen Brust- und einen Kopfschuß erhalten. Die Frau des Ermordeten mußte ins Krankenhaus gebracht werden; man befürchtet ein Nervenfieber. Der Täter entkam unerkannt. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Einbrecher oder um eine Rache handelt.

**Dresden.** Ein Schänder der Uniform. In den letzten zwei Monaten war hier und in Reuth (Lautitz) ein junger Mann in der Uniform eines Standartenführers der SA oder als Obersturmführer der SS aufgetreten und hatte sich des Zech- und Einmissetbetruges schuldig gemacht. Aus seinem Verhalten ging von Anfang an hervor, daß es sich um einen Schwindler handeln mußte, der in größter Weise Mißbrauch mit den Uniformen der Parteigliederungen trieb. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei ein zwanzigjähriger Jahre alter Einwohner aus Somsdorf festgenommen.

**Am letzten Eintopffonntag**  
des WJW, am 8. März, speist das deutsche Volk mit seiner SA gemeinsam Eintopf. Trage Du dazu bei, daß recht viele unserer erwerbslosen SA-Kameraden mit ihren Familien gespeist werden können!

**Freiberg.** Zuchthaus für Weineid. Das Schwurgericht verurteilte den sechsunddreißig Jahre alten Ernst Willi Eckardt wegen Weineids und schweren Rückfallbetrugs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Er hatte, als Reuge vor dem Schwurgericht beschworen, daß er an einem schweren Einbruchdiebstahl in eine Fleischererei in Lichtenberg nicht beteiligt gewesen sei, was den Tatsachen nicht entsprach.

**Meerane.** Achtzigjähriger Wettkampfsieger. Reichssportführer von Tschammer und Osten sandte dem ältesten aktiven hiesigen Turner, dem über achtzig Jahre alten Eduard Kreis, einen Glückwunsch, weil Kreis aus einem Wettkampf als Sieger hervorgegangen war.

**Zwickau.** Ein Jahr neun Monate Zuchthaus. Ein beim Stadtrat in Aue beschäftigter fünfundsiebzig Jahre alter Verwaltungspolitiker hatte die Polizeikasse durch Veruntreuungen, falsche Buchführung und Urkundenfälschung um etwa 1100 M. geschädigt. Das Landgericht verurteilte ihn zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, 750 M. Geldstrafe oder dreißig Tagen Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Werdau.** Und jetzt das heulende Elend. Im Dezember vorigen Jahres hatte der sechsundzwanzig Jahre alte Anton Heidrichs aus Ruppertsgrün 2100 M. Hartgeld für die Ruppertsgrüner Girokasse bei der hiesigen Stadtbank in Papiergeld umzutauschen. Mit seinem Schwager Erhardt machte er sich aber mit dem Geld „dünn“; sie verließen in Chemnitz, wo sie sich einleiteten, in Hamburg und in Leipzig einige schöne Tage, bis die 2100 M. durchgebracht waren und sie in Radebeul mittellos umherirren, weshalb sie sich der Polizei stellen. Das Amtsgericht verurteilte Heidrichs zu einem Jahr Zuchthaus und Erhardt zu fünf Monaten Gefängnis.



Albrecht Schoenhals und René Deltgen in dem Ufa-Tonfilm „Einer zuviel an Bord“

# Explosion in einer Mailänder Auto- und Flugzeug-Motoren-Fabrik

## Bisher 15 Tote geborgen

**Mailand.** In der großen Auto- und Flugzeug-Motoren-Fabrik Motta-Fraschini erfolgte heute morgen 5 Uhr eine schwere Explosion. Bis jetzt wurden 15 Tote aus den Trümmern geborgen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen. Das Unglück ereignete sich durch Explosion in einem großen Schmelzofen; das Gebäude ist völlig in Trümmer gelegt, die anderen Gebäude sind nicht betroffen. Der Knall wurde in einem Umkreis von 15 Kilometern gehört. Ein Knabe wurde durch den Luftdruck 15 Meter weit fortgeschleudert.

# Politische Schießereien in Spanien

## Drei Todesopfer.

**Madrid, 6. März.** In Puebla de Almoradiel bei Toledo kam es bei der Beerdigung eines von linksradikalen Elementen erschossenen spanischen Faschisten wieder zu einer schweren Schießerei, wobei zwei Personen getötet wurden. Auch in Madrid wurden drei faschistische Arbeiter beim Verlassen ihrer Arbeitsstätten von Marxisten aus dem Hinterhalt beschossen. Einer von ihnen wurde getötet und zwei verletzt.

# Entrüstung in Amerika

## Schärfste Verurteilung der kommunistischen Rundfunkhege.

**Washington, 7. März.** Die Hehrede, die der Generalsekretär der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, über sämtliche Sender der Columbia Broadcasting Co. hielt, wird hier scharf verurteilt. Man hält mit Ausdrücken der Empörung nicht zurück, daß diese große amerikanische Rundfunkgesellschaft „den traurigen Mut“ haben konnte, sich dem kommunistisch-jüdischen Druck zu beugen und diesem Hauptheher gegen die verfassungsmäßigen Einrichtungen der Vereinigten Staaten durch seine Rundfunksprache die Möglichkeit zur Vergiftung der politischen Atmosphäre zu verschaffen.

# Der italienische Botschafter bei Flandin

## Noch keine Stellungnahme Italiens zum Völkerbundsorschlag.

**Paris, 7. März.** Der französische Außenminister Flandin hatte am Freitag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Paris, um ihn über die allgemeine Haltung Italiens gegenüber der Forderung des Völkerbundes zu befragen, die bekanntlich darauf hinausgeht, die beiden kriegsführenden Mächte, Italien und Abessinien, zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Es scheint, daß sich bei dieser Besprechung noch kein endgültiger Standpunkt der italienischen Regierung ergeben hat, da der Botschafter nicht in der Lage war, über die Beschlässe des italienischen Ministerrats, der erst im Laufe des Sonnabends zusammentritt, irgend welche Auskunft geben zu können. Andererseits weiß man jedoch darauf hin, daß der französische Außenminister im Falle einer ablehnenden Antwort gezwungen sein könnte, sich der Auffassung einer Reihe anderer Mächte anzuschließen, die besonders darauf hinweisen, daß der Regus bereits seine vorbehaltslose Zustimmung zu den Friedensvorschlügen gegeben habe.

# Die Kammerpräsidentenwahl in Athen

## Die Kommunisten stimmen für den Venizelistenführer.

**Athen, 6. März.** Am Freitag nachm. wurde die Wahl des Kammerpräsidenten vorgenommen. Sie mußte wiederholt werden, da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hatte. Bei der zweiten und endgültigen Wahl des Kammerpräsidenten erhielten der Führer der Venizelisten, Sophulis, 158 Stimmen, und der Antivenizelist Vozikis 137 Stimmen bei einer Stimmenzahl von 295. Dieses Ergebnis löste bei den antivenizelistischen Abgeordneten lebhaften Protest aus. Sie zeigten sich äußerst erregt darüber, daß Sophulis seinen Erfolg den Stimmen der Kommunisten zu verdanken hat. Die Venizelisten begrüßten dieses Ergebnis mit lebhaftem Beifall.

# Außenminister Beck wieder in Warschau

## Gegenbesuch von Jeezlands am 18. März?

**Warschau, 6. März.** Außenminister Beck ist am Freitag aus Brüssel nach Warschau zurückgekehrt. Für Mitte März wird nunmehr der Gegenbesuch des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers van Jeezland in Warschau erwartet. Wie verlautet, soll der 18. März für diesen Besuch in Aussicht genommen sein.

# Rücktritt des spanischen Staatspräsidenten?

**Madrid, 6. März.** Im spanischen Ministerrat wurde am Freitag die Möglichkeit eines Rücktritts des Staatspräsidenten besprochen. Man glaubt, daß ein solcher Schritt des Staatspräsidenten erst nach dem Zusammentritt des Landtages und nach der Wahl des neuen Landtagspräsidenten erfolgen könnte. Als etwaiger Nachfolger des Staatspräsidenten werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, die dem heutigen politischen Kurs nahestehen.

Als Präsident des neuen Landtages ist der Führer der republikanischen Union Martinez Barrio vorgesehen.

# Amtliche abessinische Erklärungen über die letzten Kampfhandlungen

**Addis Abeba, 6. März.** In einer amtlichen abessinischen Verlautbarung, die sich mit den letzten Ereignissen an der Nordfront beschäftigt, wird darauf hingewiesen, daß die Moral der abessinischen Truppen unzerstörbar sei, obwohl von italienischer Seite entgegen der auch von Italien angenommenen Verpflichtung von 1925 Giftgas eingesetzt worden seien.

In der abessinischen Verlautbarung wird weiter ausgeführt, daß Italien angeblich unrichtige Meldungen verbreite und sich über das Kriegsgeschehen hinwegsetze. Es habe die offene Stadt Debra Markos mit Bomben belegt, wobei eine große Anzahl von Häusern und drei Kirchen zerstört worden seien. Da in der Stadt gerade ein Markt abgehalten wurde, seien die Verluste unter der Bevölkerung sehr hoch gewesen. Auch die offene Stadt Gullir in der Provinz Bali sei, so wird von abessinischer Seite behauptet, von italienischen Fliegern mit Bomben belegt und vollständig zerstört worden.

### Zugunfall bei Kassel

Kassel, 6. März. Auf dem Bahnhof Rengershausen bei Kassel ereignete sich am Freitag gegen 10 Uhr ein Zugunfall, bei dem 10 Personen leichte Verletzungen erlitten. Der Personenzug 624, der um 18,36 Uhr, aus Richtung Pöbea kommend, den Bahnhof Rengershausen verläßt, fuhr auf einen Güterzug auf, der ebenfalls in Richtung Kassel fuhr und infolge eines Bremschlauffehlers kurze Zeit vorher auf freier Strecke halten mußte. Durch den Anprall wurde der letzte Wagen des Güterzuges hinten eingedrückt. Einige Güterwagen in der Mitte des Güterzuges sprangen aus den Schienen und wurden stark beschädigt. Zehn Fahrgäste des Personenzuges erlitten leichte Verletzungen, in der Hauptsache Prellungen. Sie konnten die Fahrt nach Kassel fortsetzen. Die Aufräumarbeiten werden um Mitternacht beendet sein, so daß eine Streckensperrung nicht nötig ist.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde, am 7. März 1936.

Laufferkel: 23  
Verkauft: 23  
Preis pro Paar: 32 bis 43 RM.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Kriegerehrenmalweibe.

Zur Teilnahme an der Sonntag, den 8. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Hindenburgpark stattfindenden Weibefest wird die gesamte Einwohnerschaft der Stadt herzlich eingeladen. Für Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte werden besondere Plätze bereitgehalten. Dippoldiswalde, am 6. März 1936. Der Bürgermeisterstellvertreter.

### Die Stadtparkkasse Dippoldiswalde

ist ein Geldinstitut auf gemeinnütziger Grundlage und dient der Wirtschaft und dem Volksganzen.

#### Sparen bringt Gewinn!

Geschäftszeit: Werktags 1/9-1/1 Uhr und 2-4 Uhr. Sonnabends nur 1/9-12 Uhr.

Eingetroffen ist ein Transport 25 Stück

### Ditpr. = Holländer Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kalb 1. und 2. bis 1 jährige

### Ditfriessche u. Ditpreukisch = Holländer Herdbuchbullen

mit Abstammungs- und hohen Milchleistungsnachweisen. Stelle selbstige sehr preiswert zum Verkauf und Tausch auf Schlachtovieh.

### Richard Herrlich, Zuchtviehgeschäft Ober-Colmnitz bei Freiberg. Fernruf Amt Klingenberg 42



Wir haben wieder frische Transporte  
**Drig. Ditpreuk. = Holl. Zucht- und Milchvieh**

hochtragende sowie frischgekalbte Kühe, hochtragende Kalben, Zuchtbullen mit höchsten Leistungen bei uns preiswert zum Verkauf stehen // Schlachtovieh wird in Zahlung genommen

Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.)

Ruf: Dresden 673296

Ununterbrochene Besichtigung wird gebeten

8. März 1936



Eintopfsonntag

### Spielplan Dresdner Theater

Oper: 8. März: Die Meistersinger von Nürnberg 5 bis 10; 9. März: Aida 7,30 bis 10,30; 10. März: Der Vogelhändler 7,30 bis 10,30; 11. März: Undine 7,30 bis 10,30; 12. März: Die Fledermaus 7,30 bis 10,30; 13. März: 8. Einfont-Konzert Reihe A 7,30; 14. März: Ein Maskenball 7,30 bis 10; 15. März: Fra Diavolo 8 bis 10,15; 16. März: Don Juan 7,30 b. n. 10,30.

Schauspielhaus: 8. März: Wilhelm Tell 7,30 b. 10,30; 9. März: Der Sprung aus dem Alltag 8 bis 10,30; 10. März: Annemarie gewinnt das Freie 8 bis 10,15; 11. März: Der Sprung aus dem Alltag 8 bis 10,30; 12. März: Neu einstudiert: Don Carlos 7,30 bis 11; 13. März: Schwarzbrot und Kipfel 8 bis 10,30; 14. März: Don Carlos 7,30 bis 11; 15. März: Der Sprung aus dem Alltag 8 bis 10,30; 16. März: Don Carlos 7,30 bis 11.

Komödienhaus: Montag, 9. März: Maria Garland mit Jenny Porten als Gast; Dienstag, 10. März: ist das Komödienhaus geschlossen wegen der Generalprobe „Man tut was man kann“; Von Mittwoch, 11. bis mit Montag, 16. März: Man

tut was man kann. Die Vorstellungen beginnen abendtäglich 8,15 Uhr.

Albert-Theater: Täglich 20,15 Uhr. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 16,15 Uhr Varietee-Vorstellung.

Central-Theater: Täglich 20 Uhr, Sonntag, 15. März, außerdem 16,30 Uhr: Frau Luna.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. März 1936.

Kurort Ripsdorf, 10 Uhr Heilgedenkgottesdienst.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptchriftleiter: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlichen Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. M. II 36: 1182. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preistafel Nr. 4 gültig.

### Laden m. Wohnung gesucht

Preisangebote unter 2.145 an die Geschäftsst. dies. Bl. erbeten

### Bauland

zirka 4000 qm in Dippoldiswalde an Verkehrsstraße gelegen. Zahlungsfähige Interessenten wollen sich melden unter N. W. 335 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### 4-Zimmer-Wohnung

in Dippoldiswalde mit Gartenbenutzung ab 1. April zu vermieten. Werte Offerten unter „W. D.“ an die Exped. d. Bl.

### 5-Zimmer-Wohnung

Schön gelegene mit Bad und Garten zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt  
**Alfred Müller**  
**Wella Müller** geb. Hartmann  
Dippoldiswalde — Oella, am 8. März 1936

**Musikalische Passionsfeierstunde**  
Sonntag, den 8. März, abends 5 Uhr (nicht 6 Uhr) in der Stadtkirche Dippoldiswalde.  
Ausführende: Der Freiwillige Kirchenchor, Musikdir. H. Jahn (Cello), K. Bernau (Orgel und Leitung).  
Eintritt 30 Pfg.

### Gasthof Naundorf

Heute abend 7. März  
**Schlachtfest u. lange Nacht**  
Kaffeeschwarz  
Heute Sonnabend  
**Lange Nacht**  
Spezial-Bockbier Barbetrieb  
**Frauen-Berein**  
Montag, den 9. März  
Gasthof „Goldener Stern“

**Miele** Staubsauger  
Lieferung durch die Fachgeschäfte.  
Berliner Gastspielgesellschaft  
Dir. Paul Brodke Jagel-Wanderbühne  
Sonntag, den 8. März, 8 Uhr abends  
Reinhardt, niedrigerer Gasthof  
**Soldatenliebe**  
(Die Fahne ruft). Historisches Lebensbild aus der Zeit Friedrich des Großen mit Gesang in 1 Vorspiel u. 3 Akten. Preise der Plätze: Sperrl. (num.) 1.-; 1. Platz - 80; 2. Platz - 60 M. Vorverkauf im Gasthof. In der Abendkasse 10 Pf. Aufschlag. / Nachmittags 4 Uhr gr. Kinder- u. Familienvorstg.  
**Hänsel u. Gretel**  
Märchenoper in 4 Akten mit der Musik aus d. Oper v. Humperdinck  
Preise: 20, 30, 40 Pf.  
Es laßt sich ein die Direktoren  
Festliches, erotisches  
**Hausmädchen**  
möglichst schulfrei, für 15. März  
sucht Aug. Heinrich, Fleischer  
**Abbruch Weesen-Stein**  
Kanonit. Werke, Sand- u. Bruchsteine, Ziegel, Fenster, Türen, Tore, eis. Träger u. Säulen, Holz- u. Eisenwände (diegl. u. Steinwände) verkauft H. Heinge.

**Sämtliche** von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten  
**Drucksachen** liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei  
**Carl Jehne**

### Wir sind umgezogen

Ein heller freundlicher Laden erwartet Sie  
**Herrengasse 87**

Wir bieten an:		
Krempralinen	Pfd.	0.72
Krembruch	"	0.80
Schleckerbohnen	"	0.92
Pralinen III	"	0.50
Kugelmischung	1/2	0.50
Kringelgebäck	1/2	0.34
Fruchtwaffeln	1/4	0.22
Mürbegebäck	1/4	0.20

3 1/2 % Rabatt in Marken  
**Selbmann Kaffee**  
neue hervorragende Mischungen

Für alle Tage Pfd. 2.20  
Der Sonntagskaffee " 2.60  
Festmischung " 3.-  
in Rösterei-Frischpackung

Geschenkartikel und Pralinen in Packungen erster Markenfirmen

Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten einen Luftballon (solange Vorrat reicht)

### Selbmann Schokoladen- und Zuckerwaren G. m. b. H.

Verkaufsstelle: Dippoldiswalde

### Reichsweinfabrik Lotterien



Wer sich Anderer not entsinnt - oft dabei auch selbst gewinnt  
HAUPTGEWINN EINER SERIE 5000 MARK.

Deutscher Gewerkschaftsbund

### Prozeß führen - oder nicht?

Das ist gar nicht so schwer zu entscheiden, wenn Sie sich über den vermutlichen Ausgang klar sind. Das setzt aber eine gewisse Sachkenntnis voraus. Sie können Sie fast mühelos durch die „Deutsche Rechts-Fibel“, das große Selbstunterrichts- und Nachschlagewerk für das Deutsche Reichsrecht, Bitte lernen Sie das Werk kennen. Senden Sie den anhängenden Zettel ein. Sie erhalten dann 4 Wochen lang jede Woche ein Werbeheft kostenlos!

Verlag „Deutsche Rechts-Fibel“  
Charlottenburg 9  
Kaiserdamm 58

Gutschein  
los und  
Name  
Stand:  
Ort u. Str.

## Kurze Notizen

Der Führer und Reichszankler hat den bisherigen Kriegshauptmann von Dresden-Baugen, SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein, zum Polizeipräsidenten der Hauptstadt der Bewegung ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Führung des SS-Oberabschnitts Süd übertragen.

Das Gesamtaufkommen der pommerischen Widspende für das W.F. 1935/36 hat die kühnsten Erwartungen übertraffen. In der Zeit von November bis Februar wurden für die Bedürftigen in Pommern 11.601 Stück Widspenden mit einem Gewicht von mehr als 2000 Zentner und einem Wert von 131.000 RM. Das Ergebnis ist doppelt so hoch wie das des Vorjahres.

Der österreichische Bizekanzler Starhemberg ist vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

Wie in London amtlich mitgeteilt wurde, gibt der Gesundheitszustand des Großadmirals Lord Beatty erneut zu Befürchtungen Anlass. Lord Beatty hatte sich erst vor kurzem von einer schweren Krankheit erholt.

Sieben Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Libanon überreichten dem französischen Oberkommissar von Syrien, de Martel, und dem Staatspräsidenten von Libanon eine Denkschrift, in der sie den Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Frankreich und der Republik Libanon und die Anerkennung der Volkswirtschaft fordern sowie die Mitgliedschaft Libanons im Völkerbund.

## Hans Schemm-Gedächtnisfeier

Apfel und Bannerträger des deutschen Lebenswillens. In der Rotmainhalle in Bayreuth fand eine „Hans-Schemm-Gedächtnisfeier“ statt, zu der zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, der Behörden und der Wehrmacht erschienen waren. Staatschauspieldirektor Hanns Schlenk sprach die einleitenden Worte. Es folgten Darbietungen von Kammerfänger Rudolf Wajke-Berlin, von Professor Karl Ritter-Bayreuth und eines Sprechchors der HJ. Tonstücke beschloßen dann den ersten Teil der Feierstunde.

Der Nachfolger des Toten und einer seiner nächstehenden Freunde, Gauleiter Waechter, widmete auch namens des Hauptamtes deutscher Erzieher dem großen Sohn der Bayerischen Ostmark eine tiefempfundene Gedächtnisanrede. Gauleiter Waechter nannte Schemm einen Apfel und Bannerträger des sich ewig verjüngenden deutschen Lebenswillens und der jähren deutschen Lebenskraft. Er sei ein fanatischer Soldat Adolf Hitlers gewesen. Die Kraftquelle des Predigers und Kämpfers Hans Schemm war einzig und allein die nationalsozialistische Idee, die seinem Ringen und Denken erst Ausrichtung gab. „Das ist der Sinn seines Todes für uns Nationalsozialisten“, so sagte der Gauleiter, „daß wir durch seinen Tod, durch sein Leben und seinen Kampf uns aufs neue erfassten und drängen lassen von der ewigen Wahrheit, der zwingenden Wucht, der hehren Größe und unantastbaren Herrlichkeit der nationalsozialistischen Idee, damit auch an unserem Grab die ganze nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft unser Leben, weil es auch heilich war, segnen kann.“

## Englands Luftaufrüstung

Verdoppelung des Haushalts der Luftwaffe.

London, 7. März.

Als letzter der drei Wehraushalte wurde der Vorschlag des Finanzjahres 1936 für die englischen Luftstreitkräfte bekanntgegeben. Die hierfür in Aussicht genommenen Ausgaben belaufen sich ausschließlich der auf Grund des Wehrbudgets noch zu erwartenden Nachtragshaushalte auf insgesamt 43,5 Millionen Pfund, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um über 14,3 Millionen Pfund entspricht. In dieser Ziffer sind rund 3 Millionen Pfund für die Marine-Luftwaffe enthalten.

Wenn man bedenkt, daß der Haushaltsplan des Vorjahres sich ursprünglich auf rund 23,8 Millionen Pfund belief, da die im Mai beschlossenen Luftaufrüstungsmaßnahmen durch Nachtragshaushalte gedeckt wurden, so stellt der neue Vorschlag fast eine Verdoppelung dar.

Die Stärke der Luftstreitkräfte beträgt 50.000 Mann (Erhöhung rund 5000 Mann). Nach Durchführung des im vorigen Mai beschlossenen Aufrüstungsprogramms sowie der im Wehrbudget enthaltenen Vorschläge werden die englischen Luftstreitkräfte im Heimatgebiet 129 Geschwader von insgesamt 1750 Frontflugzeugen umfassen. Die entsprechenden Ziffern waren am 1. April 1935 53 Geschwader mit insgesamt 580 Frontflugzeugen.

## Beilegung der Großfürstin Kyrill

Coburg, 6. März.

Die Beilegung der in Amorbach verstorbenen Großfürstin Kyrill von Rußland erfolgte in der Familiengruft des herzoglichen Hauses Sachsen-Coburg und Gotha. Großfürst Kyrill, der mit den anderen Familienmitgliedern der Verstorbenen aus Saint-Briac gekommen war, verweilte am Sarge seiner Gattin. Die Trauerfeier selbst fand in der Kapelle des Mausoleums statt. Der Geistliche der russischen Kirche in Wiesbaden leitete die Feier, die umrahmt war von Gesängen des russischen Kirchenchors in Wiesbaden. Nach dem Trauergottesdienst wurde der Sarg mit Blumen und Kränzen geschmückt und in der linken Bestattungshalle beigesetzt, wo bereits die Eltern und der Bruder der Fürstin ruhen. An der Feier nahmen zahlreiche in- und ausländische Fürstlichkeiten teil.

## Deutschland ehrt seine Helden

Kranzniederlegung an den Ruhestätten der Gefallenen

Berlin, 7. März.

Das ganze deutsche Volk gedenkt am Sonntag des Opfertodes seiner in Kriegs- und Nachkriegszeit im Kampf um die Freiheit gefallenen Helden. Frühlingsblumen und Kränze werden in Stadt und Land die Denkmäler und die Gräber schmücken. Am Ehrenmal Unter den Linden und am Reichsheldenmal Lannenberg, der Ruhestätte des verewigten Reichspräsidenten, werden am frühen Morgen Kränze des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, niedergelegt. Des Opfertodes der Blutzugener der Bewegung wird der Volksbund durch seinen Bundesführer mit Kranzniederlegungen am

Erstmal am Fehrbelliner Platz und am Grabe Hoffi Weisels gedenken.

Auch überall da, wo deutsche Soldaten in fremder Erde ruhen, läßt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als der Treuhänder des Volkes für die würdige Ausgestaltung der Ruhestätten aller deutschen Gefallenen Kränze als Grüße der Heimat niederlegen; keine große deutsche Kriegsgräberstätte jenseits der Reichsgrenzen wird an diesem Tage ohne Blumenschmuck sein. Verschiedentlich werden auch die Gräber von Gefallenen unserer einstigen Gegner Blumenschmuck erhalten.

## Großer Start der KdF-Fahrten

Begegnung mit der Kriegsmarine

Die diesjährige Madeira-Flotte der KdF „Kraft durch Freude“, die aus den Dampfern „St. Louis“, „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“ und „Oceana“ besteht, geht am 15. März 1936, 10 Uhr, vom Hamburger Hafen aus geschlossen in See. Der Start wird zu einem großen Ereignis für Hamburg und darüber hinaus für ganz Deutschland werden. Wie im Vorjahr wird die Hamburger Arbeiterkraft ihre Kameraden, die aus sämtlichen Gauen unseres Vaterlandes kommen, zu ihrer einzigartigen Siedereise verabschieden. Bei der großen Startfeier spricht auch Reichsorganisationsleiter Dr. Veg.

Die Kriegsmarine, die seit Bestehen der KdF-Reisen immer großes Interesse für die Arbeit der KdF „Kraft

durch Freude“ bewiesen hat, wird durch Entsendung des Kreuzers „Köln“ den Urlaubern ein besonderes Erlebnis bereiten, und zwar trifft sich der Kreuzer mit der KdF-Flotte auf der Höhe von Helgoland.

Die diesjährige Madeira-Fahrt wird ein kulturell stark ausgeprägtes Gefährt erhalten. Außer einer Volkstanzgruppe von Nofelwingerinnen und der bekannten Pommerischen Spielschar der HJ. hat sich eine Reihe namhafter Künstler und Dichter unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Um den Arbeitskameraden unterwegs die Fahrt zu verschönern und auch den Auslandsdeutschen in Lissabon und auf Madeira eine Überraschung zu bereiten.

## Japans Militär lehnt ab

Nach Hirotas Kabinettsbildung gescheitert

Totio, 7. März.

Die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts sind als gescheitert anzusehen, da die Armee die Mitarbeit verweigert. General Terauchi hat die Übernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammenziehung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Wie die Agentur Domei berichtet, sieht die Armee im neuen Kabinett keine starke einheitliche Regierung. Die neuen Minister werden als „Ueberbleibsel überlebter Anschauungen“ bezeichnet, mit denen man Krisenzeiten nicht überwinden könne. Da somit die Bedingungen Terauchis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe die geplante Besetzung des Innenministeriums mit Kawasati, der Parteipolitiker sei und der Rinseito angehört, Anstoß bei der Armee erregt.

## Bomber über Addis Abeba

Vor einem Luftangriff auf die abessinische Hauptstadt?

Zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges umkreiste am Freitag zwischen 12 und 12.30 Uhr ein großes dreimotoriges italienisches Flugzeug die abessinische Hauptstadt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die Bewohner der Stadt ersahen beim Erscheinen des italienischen Bombenflugzeuges panikartiger Schrecken. Aus allen Stadtteilen eilten die Einwohner in feierlicher Hast in großen Scharen in die Umgebung.

Reuter meldet aus der abessinischen Hauptstadt, daß der englische Major Burgoyne, der sich als Leiter einer abessinischen Roten-Kreuz-Abteilung bei der Nordarmee befand, bei einem italienischen Fliegerangriff durch eine Bombe getötet worden sei. Die Roten-Kreuz-Transporte hätten sich offenbar auf dem Rückzug vom Amba Aladshi nach Koram südlich vom Ahsangi-See befunden.

## Neuer italienischer Vormarsch

Dem Heeresbericht Nr. 148 zufolge hat Marschall Badoglio folgende Meldung von der Front telegraphiert: Auf dem Frontabschnitt des 1. Armeekorps haben eritreische Abteilungen Corbata südlich des Amba Aladshi besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung feierlich empfangen. Es handelt sich hier um Stämme der Agedo Galas, die erbittert gegen ihre noch im Land umherirrenden amharischen Bedrücker sind.

Das 3. Armeekorps hat nach Durchführung seiner Aufgabe in Tembien mit einem Vormarsch in südlicher Richtung auf Janarao und Samre begonnen. Im Schire-Gebiet schreitet die Säuberungsaktion unaufhaltsam vorwärts. Feindliche Abteilungen, die sich auf der Flucht befanden, konnten sich nicht mehr auf das gegenüberliegende Ufer des Takkaze-Flusses retten, da die Furten von unseren Truppen bereits besetzt waren.

Einige abessinische Häuptlinge haben sich bei unseren

militärischen Begehrhabern gemeldet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen und ihre Waffen zu übergeben.

## Schlacht noch im Gange

Ein amtlicher abessinischer Bericht teilt mit, daß das abessinische Hauptquartier die italienischen Meldungen von einem großen Sieg bestreite. Weiter wird die Meldung dementiert, daß der Kaiser krank oder verwundet sei.

In dem Bericht wird gesagt, Italien könne bis zur Stunde noch nicht von einem Siege sprechen, da noch eine große Schlacht mit außerordentlich hohen Verlusten auf beiden Seiten im Gange sei. Der Ausgang dieser Kampfhandlungen sei noch unbestimmt.

Die italienischen Meldungen von der Niederlage der Armee Ras Kaffas und vom Rückzug der Armee Ras Senoums werden von abessinischer Seite gleichfalls bestritten. Die Armeen des Ras Kaffa, des Ras Senoum und des Ras Wulugeta griffen vielmehr mit anderen Truppen, die aus dem Bezirk von Walbia zusammengezogen worden seien, den Gegner an und marschierten gegen den Amba Aladshi.

## Abessinische Beschwerden in Gen

Der abessinische Außenminister hat dem Völkerbundsekretariat ein Telegramm zugehen lassen, in dem er mitteilt, daß die englische Rotkreuzstation bei Koram mit Fliegerbomben belegt worden sei, und erklärt, daß die abessinische Regierung „gegenüber dieser erneuten vorfälligen und barbarischen Handlung“ ihre früheren Proteste erneuere.

## Sensationelle Behauptungen

Der diplomatische Mitarbeiter der saktionsfeindlichen Londoner „Daily Mail“ stellt die überraschende Behauptung auf, daß kürzlich eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen Addis Abeba und Rom hergesteuert worden sei.

Der erste Schritt sei vom Negus ausgegangen, der sich nicht nur, wie die „Daily Mail“ wissen will, zur Eröffnung von Verhandlungen mit Mussolini bereit erklärt haben soll, sondern sogar bereit sein soll, auf der Grundlage weitgehender Gebietsabtretungen zu verhandeln.

Die englische Regierung sei von verschiedenen Seiten über diese Angelegenheit unterrichtet worden, u. a. vom britischen Gesandten und vom britischen Militärattaché in Addis Abeba. Die Behauptungen der „Daily Mail“ werden von keiner anderen Seite bestätigt.

## Merlei Neuigkeiten

Raubmörder verhaftet. Die französischen Polizeibehörden hatten die deutsche Kriminalpolizei um Mitfahndung nach einem gewissen Werner Chabowski erlucht, der im Verdacht steht, im Jahre 1934 in Naisnes (Nordfrankreich) eine Gattin und deren Tochter ermordet und beraubt zu haben. Seitdem war Chabowski flüchtig. Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, Chabowski auf einem Arbeitsamt festzunehmen.

Theaterbrand in Nizza. Nachts brach in dem Bühnenraum des Nizzaer Eldorado-Theaters ein Brand aus, der ziemlich schnell um sich griff und erst nach zweistündigen Anstrengungen der Feuerwehr, eingeschränkt werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch soll der Sachschaden beträchtlich sein. Das Bühnenhaus und auch der Zuschauerraum sollen vernichtet sein.

# Von gestern bis heute

Die Leiter der Planungsbehörden bei Kerrl.

Reichsminister Kerrl hatte die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten als Leiter der Landesplanungsbehörden zu einer Sitzung in der Reichsstelle für Raumordnung zusammengerufen, an der auch das Reichsinnen- und Reichsarbeitsministerium teilnahmen. Besprochen wurden die Fragen der Organisation der Reichs- und Landesplanung. Reichsminister Kerrl wies eindringlich auf die Bedeutung der neuen Aufgaben hin. Ueber die organisatorischen Maßnahmen wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

## Die ersten zehn Haushaltungsschulen des BDM.

Am 20. April 1936 werden zehn Haushaltungsschulen des BDM eröffnet. Sie dienen als Grundlag für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Hortnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Säuglingschwestern, Diätischwestern usw. Die Schulen liegen in den verschiedensten Teilen des Reiches wie Ostpreußen, Rheinland, Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen und Westfalen und unterstehen einheitlich dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung. Sämtliche Anmeldungen, der gesamte Briefwechsel für alle Schulen, die Einziehung der Schul- und Pflegegeld und die Einberufung in die einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle. Der Unterricht und die Leitung sämtlicher Schulen liegt in Händen von staatlich geprüften Fachkräften, die aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung herausgewachsen sind und Gewähr dafür bieten, daß nicht nur trodenes Fachwissen vermittelt wird.

## Die gemischte deutsch-litauische Kommission.

Die gemischte deutsch-litauische Kommission, die auf Grund des Optionsabkommens strittige Fragen der Staatszugehörigkeit zu entscheiden hat, und die seit langem nicht mehr zusammengetreten ist, hat nunmehr in dem Referenten des litauischen Außenministeriums, Montvila, einen einseitigen neuen Vorsitzenden erhalten. Es steht deshalb zu erwarten, daß sie demnächst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wird. Die Kommission hat u. a. auch die strittige Angelegenheit des früheren Landespräsidenten des Memelgebiets, Dr. Schreiber, des früheren Oberbürgermeisters von Memel, Dr. Brindinger, und anderer Memeländer zu behandeln, denen auf Grund der sogenannten Nachprüfung der Optionsakten vom Gouverneur des Memelgebiets, Kurtautas, die Staatszugehörigkeit abgesprochen wurde.

## Massenverhaftungen in Warschau.

In Warschau wurde eine Gruppe der verbotenen nationalsozialistischen Organisation „Nationalradikales Lager“ verhaftet. Den Festgenommenen wird vorgeworfen, daß sie für die nächste Zeit eine Reihe von Terrorakten in Warschau vorbereitet hätten. Bei den Hausdurchsuchungen seien in Wohnungen der Mitglieder Sprengmaterial und eine Anzahl fertiger Bomben gefunden worden. Insgesamt wurden 60 Beteiligte verhaftet. Weiter sind im Zusammenhang mit den Studentenunruhen an der vorläufig geschlossenen Warschauer Universität 14 Studenten verhaftet worden. An der Warschauer Technischen Hochschule kam es ebenfalls zu Ruhestörungen, bei denen Tränengas und Steinwürfen geworfen wurden. Nationalistische Studentengruppen, die den Kampf gegen die Höhe der Universitätsgebühren führen, versuchten zu verhindern, daß neue Studenten die fälligen Gebühren einzahlten.

## Neue Kirchenhandlungen in Spanien.

In der alten spanischen Universitätsstadt Alcalá de Henares änderten Vinsradikale die Inneneinrichtungen von zwei Kirchen an, vernichteten Heiligenbilder und verbrannten Särge. Der Sachschaden ist bedeutend, da die zerstörten Kunstgegenstände zum großen Teil unerlässlich sind.

## Abbruch der Pressefahrt durch Sachsen.

Am dritten und letzten Tag der Fahrt der ausländischen Pressevertreter durch Sachsen wurde ein besonders leistungsfähiger und neuzeitlich eingerichteter Betrieb der Textilindustrie in Zittau besichtigt. Dann ging die Reise weiter in Richtung auf das sächsische Nürnberg, die alte Sechsstadt Bauhen. Leider hinderte das unfreundliche Wetter, Regen und dichter Nebel, die Fahrtteilnehmer daran, von der Schönheit der sächsischen Oberlausitz den richtigen Eindruck zu gewinnen. Das vermochte jedoch der Stimmung keinen Abbruch zu tun. Die schöne Kameradschaft, die sich in den kurzen Tagen sowohl unter den Pressevertretern der Länder untereinander als auch im Verhältnis zu ihren deutschen Betreuern gebildet hatte, kam auch in dem gemeinsamen Besuche vieler schöner Bieder fast aller an der Fahrt beteiligten Länder zum Ausdruck. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß besonders gern und immer wieder unsere wunderbaren Erzgebirgslieder, und zwar vor allem das „Bugsbeerbaumlied“, gesungen wurden, wobei trotz der Enge im Wagen mit Hingebung und Ausdauer geschunkelt wurde.

In Herrnhut erhielten die Pressevertreter Gelegenheit in das kirchliche, soziale und wirtschaftliche Leben dieser seit mehr als zweihundert Jahren bestehenden Gemeinschaft, die in mehr als zwanzig Ländern Brüdergemeinden besitzt, einen Einblick zu tun. Es war ja überhaupt das Bestreben dieser Reise, die ausländischen Pressevertreter nicht nur mit der Vielgestaltigkeit und Leistungsfähigkeit der sächsischen Industrie und den Schönheiten des Sächsenlandes vertraut zu machen, sondern sie auch an den sächsischen Menschen heranzubringen. Es darf wohl gesagt werden, daß das größte und stärkstmögliche Erlebnis dieser Fahrt für die ausländischen Gäste eben dieses Kennenlernen der Seele des sächsischen Menschen gewesen ist, wie sie ihnen vornehmlich in den Liedern des Erzgebirges und in den Erzeugnissen seiner Schnitzkunst entgegentrat.

An dem aus dem Siebenjährigen Krieg bekannten Hochfisch vorbei ging die Fahrt dann weiter nach Bauhen. Nach der Besichtigung eines Betriebes, die bewies, daß auch inmitten einer jahrhundertalten Geschichte neuer Geist sich erfolgreich zu entfalten vermag, fuhr man dem Endziel der Reise, der sächsischen Landeshauptstadt Dresden, zu. Nach einem Besuch auf dem Weißen Hirsch und des Bahnmännlichen Sanatoriums wählten die ausländischen Gäste am Freitagabend einer Aufführung der „Angelina“ in der Staatsoper bei, an die sich ein Empfang in den Festräumen des Rathauses angeschlossen; damit hatte die Fahrt ihr Ende erreicht.

# Jahr des Jungvolks

## Ausführungsbestimmungen des Reichsjugendführers

Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden seitens des Organisationsamtes im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Ämtern der Reichsjugendführung — dem Reichs-Jugend-Pressedienst zufolge — die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks“ erlassen.

Im Jahre 1936, dem „Jahr des Deutschen Jungvolks“, soll durch die Arbeit der Hitler-Jugend der gesamte Nachwuchs an 10- bis 14jährigen in den Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädelschaft erfasst werden.

Es werden zur Probe im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädchen des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ. und deren Unterliederungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgutgesund usw.) Die Aufnahme der 10jährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1922) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden.

Die Anmeldung dazu erfolgt auf allen Dienststellen und in allen Heimen der HJ. und ihrer Untergliederungen, sowie bei den HJ.-Führern (in der Stadt ab Fähnleinführer, auf dem Lande ab Jungzugführer), und bei den HJ.-Führerinnen (in der Stadt ab Jungmädelsgruppenführerin, auf dem Lande ab Jungmädelschulführerin).

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probenaufnahmescheines werden die Jungen bzw. Mädchen der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugeteilt, um sich einer Probe die n e i z e i t im Deutschen Jungvolk (DJ.) bzw. bei den Jungmädels (JM.) zu unterziehen. Die Probeprobierzeit dauert, je nach der Tätigkeit des DJ.-Anwärters bzw. der JM.-Anwärterin, für DJ. mindestens zwei und höchstens sechs Monate, für JM. drei Monate.

Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßig möglichst ausgeglichene Zusammenlegung dieser Einheit gesehen.

Es soll damit der Grundstein zu einem jahrgangsweißen Aufbau des Deutschen Jungvolks gelegt werden. Vom Tag des Probeprobierbeginns an beginnt der Dienst der neuereitretenden Jungen und Mädchen, deren Pünktlichkeit, geistige und körperliche Regsamkeit während der Probeprobierzeit besonders überprüft wird. Während der Probeprobierzeit hat der bzw. die Neueitretende jeden Dienst mitzumachen, wobei nur Krankheit als Entschuldigung gelten kann.

Diese Probeprobierzeit setzt sich aus wöchentlich einem Heimmehntag, monatlich in der Regel zwei Fahrten, so-

wie aus monatlich zwei Appellen der DJ.-Anwärters, bzw. wöchentlich einem Appell der JM.-Anwärterinnen zusammen. Die HJ.-Verpflichtung gilt bereits während der Probeprobierzeit.

Während der Probeprobierzeit werden die DJ.-Anwärter und Jungmädels-Anwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Pimpfenprobe dürfen in das DJ. nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Vermerk „tauglich“ oder „bedingt tauglich“ haben. Bei der ärztlichen Untersuchung können Jungen des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körperliche Schwäche usw.) auf ein Jahr vom Eintritt in das DJ. durch Vordruck bei laienmäßiger Erfassung zurückgestellt werden. Die ärztliche Untersuchung der JM.-Anwärterinnen geschieht entsprechend der der DJ.-Anwärter. Eine Zurückstellung der Mädchen des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen kann ebenfalls wie bei den Jungen erfolgen.

Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und während der Probeprobierzeit nicht erhoben. Erst vom Zeitpunkt der Aufnahme an gelten uneingeschränkt die seitens des Organisationsamtes der Reichsjugendführung festgelegten Bestimmungen einschließlich der Bestimmungen über Erleichterung der Beitragszahlung. Die geldliche Frage wird bei der Probeprobierzeit bzw. Aufnahme in das DJ. und die JM. unter keinen Umständen als Hindernisgrund aufzutreten.

Während der Probeprobierzeit ist der Pimpf und das Jungmädels berechtigt, den Dienstanzug des DJ. bzw. die Bundestracht der JM. zu tragen, wobei der Pimpf jedoch ohne Fahnenmesser, HJ.-Abzeichen und Schulterkreuz trägt, bis er hierzu auf Grund der abgelegten Pimpfenprobe berechtigt ist. Bedürftige werden mit Hilfe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eingekleidet. Hierzu erlassen die Gebiete und Obergaue im Einvernehmen mit dem Organisationsamt weitere Bestimmungen.

Nach Ableistung der Probeprobierzeit werden die DJ.-Anwärter und JM.-Anwärterinnen feierlich in das DJ. bzw. die JM. aufgenommen. Die in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft aufgenommenen Jungen und Mädchen bilden jahrgangsweiße Einheiten, so daß z. B. zukünftig alle zehn- und Elfjährigen eines Ortes oder Stadtteiles in einer Einheit zusammengefaßt werden. Unmittelbar nach der Aufnahme beginnt der regelmäßige Dienst der Pimpfe und Jungmädels, und damit ihr Weg durch die Schule der Nation.

## Wochenbericht der Landesbauernschaft

**Getreidewirtschaft.** Das Roggenangebot war im allgemeinen gering; Weizenzufuhren unzureichend. In Industrie- und Brauereizweigen ist das Getreide so gut wie beendigt. Die Lage für Maiserzeugnisse ist unzureichend. Vereinzelt kam Abfallgerste aus Verarbeitungsbetrieben an den Markt. Dringender Bedarf besteht weiterhin für Futtermittel und Futterhafer. Auch in dieser Richtungswoche ist eine Belebung am Reichsmarkt nicht eingetreten. Die Nachfrage für Weizen- und insbesondere Roggenkleie ist unvermindert groß. Verschiedentlich waren Umstände in Futtermehlen bei entsprechender Preisstellung festzustellen. Nachfrage finden nur vereinzelt unterkommen. Die starke Nachfrage nach zuckerhaltigen Futtermitteln, besonders Trodenerschmelzen, hält an, ist aber nur zum Teil zu befriedigen. Kartoffelböden hatten laufendes Bedarfsgeschäft bei fester Preislage. Viertertraber und Malzkeime waren weiterhin wegen zu hoher Preisforderungen geschäftslos. Die jetzt erfolgenden Zuweisungen in eingezeichneten Futtermitteln an die Verteiler werden seitens der Verbraucherschaft dringend erwartet.

**Schlachtvieh.** Die Zufuhren zu den Rindermärkten erreichten nicht ganz die Höhe der Vorwoche. An allen sächsischen Märkten konnte der Bedarf im Rahmen der festgelegten Mengen gedeckt werden. Die Kälbermärkte waren ausreichend besetzt. Der Bedarf konnte überall gedeckt werden. Ebenfalls ausreichend waren die Auftriebe zu den Schafmärkten. Den Schweinemärkten waren, wie in der Vorwoche, wieder 9000 Tiere zugeführt.

**Milchwirtschaft.** Die Milchleistung ist in dieser Woche weiter; auch der Milchmilch- und Sahneabfall wiesen eine Erhöhung auf. Die Buttererzeugung in den sächsischen Molkereien war etwa ebenso groß wie in der vorigen Woche. Die Buttererzeugung bei den Großverteilern waren höher als in der Vorwoche, weil von der Reichsstelle besondere Zuweisungen erfolgten. Der Absatz in allen Käsearten lag im allgemeinen geringfügig nach.

**Kartoffelwirtschaft.** Die Nachfrage nach Speisefaktstoffen hat sich gehoben; das Angebot deckte den Bedarf. Die Preise für Speisefaktstoffe blieben unverändert.

**Gewürzwaren.** Von einer höchsten Steigerung der sächsischen Erzeugung ist auf den Großabmärkten in Sachsen wenig zu verspüren. Die in Sachsen anfallenden Gewürze sind fast ausnahmslos zum Verbrauch.

**Garten- und Weinbauwirtschaft.** Deutsches Obst in Gütereinheiten wurde ausreichend angeboten. Apfelsinen wurden etwas billiger angeboten als in der Vorwoche. Auch auf dem Gemüsemarkt war die Anfuhr deutschen Gemüses in Gütereinheiten immer noch ausreichend. Bei Gemüsen zeigen die Preise an, z. B. für Kohlenohl, Schwarzwurzeln und Kohlrabi. In Treibhauseinheiten bestand Überangebot, während Treibbradies, Treibsalat und Petersilie fehlten. Spanischer Stiegenalat mit vierundzwanzig Stück Inhalt wurde wegen seiner geringen Güte wenig beachtet. Treib-Rhabarber, der in sehr guten Sorten angeboten wurde, lag noch verhältnismäßig ruhig. Möhren, rote Rüben, Karotten und Kohlrüben zeigten bei unveränderten Preisen etwas größeren Umlauf. Recht lebhaft wurde der reichlich angebotene Sellerie gefaßt. Zwiebeln waren ausreichend vorhanden.

## Fußballvorschau

Am kommenden Sonntag, 14.45 Uhr, steigen die letzten Pflichtspiele der Serie 1935/36.

Der H.V. Dippoldiswalde hat auch diesmal wieder die Meisterschaft der Abteilung B2 errungen. Wir gratulieren ihm auch an dieser Stelle und wünschen besten Erfolg bei den kommenden Aufstiegsspielen zur 1. Kreisklasse. Der letzte Gegner des H.V. D.V. Freital, sollte glatt bezwungen werden, trotz des fremden Platzes. Die Heidenortler fahren nach Tharandt und müssen eigentlich dem Tabellenletzten eine hohe Niederlage verpassen,

wenn ihnen nicht der überwältigende Sieg am Vorkonntag gegen Hainberg zu Kopfe gestiegen ist. Der L.v. Kreiße hat den L.v. Schmiedeberg zu Gast und dürfte in der jetzigen Verfassung kaum zu einem Siege kommen. Der L.v. Herrmannia, Hainberg, wird den L.v. Delfa wahrscheinlich schwer geschlagen nach Hause schicken, um sein durch die hohe Niederlage in Heidenort etwas erschüttertes Ansehen wieder herzustellen.

## Dippoldiswalder Sport

**SV. Freital — H.V. Dippoldiswalde.**

Für den H.V. ist dieses Treffen in Freital der letzte Punktkampf der Spielserie 1935/36. Die Freitaler sind vor allem auf eigenem Platz ein nicht zu unterschätzender Gegner, der dem H.V. einen jähen Kampf liefern wird. Der H.V. muß das Verteidigerpaar ersehen, wird aber trotzdem aller Voraussicht nach den Sieg in Anspruch nehmen. Anstoß 10,15 Uhr auf der Jahnhampfbahn.

**H.V. Jungmannschaft — SV. Glaschütte Jungmannen.**  
Das erste Spiel der zum größten Teil aus der früheren 1. Jugendelf gebildeten Jungmannschaft. Die Glaschütter sind als starker Gegner bekannt, es wird deshalb zu einem interessanten Kampf kommen, dessen Ausgang offen ist. Anstoß 15 Uhr in Dippoldiswalde.

**H.V. Jugend — SV. Glaschütte Jugend.**  
Vorher 14 Uhr in Dippoldiswalde treffen die Glaschütter und Dippoldiswalder Jugendmannschaften zusammen.

## Regelsport im Kampf um letzte Anerkennung

Das Regelsport hat eine alte Geschichte, es ist über ein Jahrtausend lang deutsches Volkssport. Wer diese Tatsache kennt, muß sich darüber wundern, daß es trotz ihrer Arbeit in vielen Jahrzehnten nicht gelang, dem Regelsport in bunter Anzahl deutscher Verbände die Anerkennung zu schaffen, die es verdient. Erst der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen erkannte die Werte des Regelsports und band die Regler eng an seine sportlichen und erzieherischen Ziele. Ist somit dem Regelsport im Reich sein ihm zukommender Platz zugewiesen und sein Wert als Leibesübung bestätigt, so fehlt es noch an der notwendigen Einflucht im Ausland. Überall wird geübt, die Vereine sind in Landesverbände zusammengeschlossen, die wiederum den internationalen Reglerverband bilden. 14 Landesverbände gehören diesem schon heute mit achtbaren Mitgliederbeständen an. Das Ringen um internationale Anerkennung des Regelsports ist mit einer Reihe von Länderkämpfen in den letzten Jahren begonnen worden. Ein Hauptgegner soll nun kurz vor den Olympischen Spielen in der Reichshalle in Berlin gefaßt werden. Nicht weniger als 38 Regelsportbahnen wird das große Rand der Reichshalle aufnehmen. Vom 21. bis 28. Juli sollen in 1872 Wettkämpfe die Regeln. Für die deutschen Meisterschaften im Regelsport sind über 800 Meldungen für Einzel- und Mannschaftskämpfe unterzubringen. 9 Jubiläumskämpfe zur Feier des 50jährigen Bestehens des Fachverbandes für Regeln, des Deutschen Regelsportbundes, und 12 Haupt- und Zusatzkämpfe zum 1. Weltregler-Turnier werden ausgetragen, zu denen bereits starke Vorbereitungen vorliegen. Das Internationale Olympische Komitee mit den Sportführern aus aller Welt, die kurz vor den Sommerfesten anwesend sind, werden eine großartige regelsportliche Veranstaltung kennen lernen. Alle Kraft setzen die Regler an den weiteren Ausbau und Aufbau ihres Sports, um zu beweisen, daß der Regelsport seinen Wert als Leibesübung unter Beweis stellen kann.

# Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

vom 8. März 1936

	6. 3.	2. 3.
Weizen, Weich, 76/77	207-209	207-209
I	199	199
VII	201	201
VIII	202	202
IX	203	203
Roggen, Weich, 71/73	177	177
I	166	166
VII	170	170
VIII	171	171
IX	173	173
4-zel. 65/68	—	—
do. 2-zel. 70/71	—	—
Sommergerste, Weich, zu Brauwenden	—	—
do. sonstige	—	—
Futtergerste	gefragt	gefragt
I	171	171
VII	176	176
Futterhafer	gefragt	gefragt
I	—	—
VII	160	160
XI	165	165
Weizenmehl	rubig	rubig
IV, V	27,85	27,85
V, VII, VIII, IX	28,10	28,10
Roggenmehl	rubig	rubig
VIII	21,90	21,90
XIII	22,35	22,35
XVIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
I	11,25	11,25
II	11,30	11,30
III	11,40	11,40
IV	11,50	11,50
V	11,55	11,55
VI	10,10	10,10
VII	10,40	10,40
VIII	10,45	10,45
IX	10,55	10,55
Malzkeime	14,2-14,8	14,2-15,0
Trockenschrot	9,16	9,16
Kartoffel	11,36	11,36
Kartoffelstücken	19,4-19,6	19,3-19,5
Weizenrohweizen	15,5-16,0	15,7-16,2
Weizenrohweizen	14,2-14,6	14,2-14,7
Weizenrohweizen	13,0-13,5	13,0-13,5
Roggenrohweizen	15,0-16,0	15,0-16,0
Roggenrohweizen	14,0-14,2	14,0-14,2
Roggenrohweizen	13,0-13,5	13,0-13,5
Rothklee, Heubg.	148-150	148-150
Rothklee, Blf.	150-154	150-154

Beize: Preise für 1000 kg netto, Mühlenhandelspreis einschl. 4 % Handelszuschlag. Zu- bzw. Abschläge für Weizen, Roggen, Hafer zu berechnen nach Anordnung Nr. 3 des GVOB. Sachen vom 28. Oktober 1934, für Futtermittel nach Anordnung Nr. 8 des GVOB. vom 16. Juli 1935.

Reife: Weizenpreise zusätzlich 0,50 % für 100 kg. Fruchtensatz bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangstation.

Kleie: Weizenkleie je 100 kg, 0,50 % bei Weizenkleie, 1, - % bei Roggenkleie.

Raubfuttermittel: Großhandelspreise für 100 kg. waggongefüllten.

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender.

**Täglich wiederkehrende Darbietungen.**

**6.00:** Guten Morgen, lieber Hörer. — **6.00:** Glockenläut, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — **6.10:** Fröhliche Morgenmusik, dazwischen **7.00:** Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — **6.10:** Morgenständchen. — **11.15:** Deutscher Seewetterbericht. — **12.00:** Mittagskonzert. — **12.55:** Zeitzeichen der Deutschen Seemarie. — **13.00:** Glöckchen. — **13.15:** Fortsetzung des Mittagskonzerts. — **13.45:** Neueste Nachrichten. — **14.00:** Märchen von zwei drei. — **15.00:** Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **20.00:** Ausruf, anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — **22.00:** Wetter- und Sportnachrichten, anschließend Deutschland Echo. — **22.45:** Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

**Sonntag, 8. März.**

**6.00:** Hamburger Hofkonzert. — **8.00:** Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — **9.00:** Sonntagmorgen ohne Sorgen. Blasmusik. — **10.00:** Das Gedenkenleben währt kurz, aber der Ruhm der Heldentat ewig! Eine Morgenfeier. — **10.45:** Musik für lieben Seiteninstrumente von Rudolph Stephan (gest. 1915). — **11.15:** Deutscher Seewetterbericht. — **11.30:** Musikalisches Zwischenspiel. **11.45:** Aus Berlin: Helden-Gedenkst. Staatsakt in der Staatsoper unter den Linden. **1.** Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Beethoven); **2.** Gedenkrede: Reichskriegsminister von Blomberg; **3.** Lied „Ich halt' einen Kameraden“; **4.** Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. — **14.00:** Kinderfunkspiel. Wie der Schuhmacher Claus zu seinem Namen „Kamensaten“ kam. — **14.30:** Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt. — **15.20:** Eine Viertelstunde Schach. Strödel, ein deutsches Schachdorf. — **15.40:** Sie starben für ihr Volk in Nord und Süd — in Ost und West! Wir besingen Gräber fremder Nationen: Auf dem Heldengrab Hamburg-Ohlsdorf; auf dem Bahndorf München; auf einem Ehrenfriedhof in Ostpreußen; und auf dem Märtyrerdorf Rastow. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.30:** „Und wir tragen im Herzen die Heimat...“ Auslandsdeutsche Dichtungen und Weiser. — **18.00:** „Als wir hinausgezogen“ — Weiser, Märchen und Bilder. — **19.25:** „Heldische Suite“ von Herbert Windl. — **19.40:** Deutschland-Sportecho. Funkberichte und Sportnachrichten, u. a. Funkbericht von der Eröffnung der Europameisterschaften im Eislaufen in Angerburg. — **20.00:** Die Treue. Erzählung für den Rundfunk von Ludwig Tügel. — **21.00:** Weltkonzert. Hans Bullerian und Kurt Thomas dirigieren eigene

# Rundfunkstandal in Amerika

## Moskauer Propaganda über die Sender der Columbia Broadcasting Co.

Die bolschewistische Propagandaarbeit macht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Tag zu Tag größere Fortschritte. Schon sind Demonstrationen, wilde Streiks, Ausschreitungen und Unruhen in den Großstädten an der Tagesordnung. Überall haben die roten Sendboten Moskaus ihre Hand im Spiel. Die kommunistischen Propagandafonds sind stets frisch aufgeföhrt, und Geld spielt keine Rolle, wenn es gilt, die wölk- und staatenzerlegenden marxistischen Theorien in alle Welt zu tragen. Und die jüdisch-bolschewistischen Irrlehrer finden überall da denn auch willige Ohren, wo keine straffe Staatsführung in der Lage ist, der im Zuge der weltwirtschaftlichen Zerrüttung immer mehr fortschreitenden Verelendung der breiten Massen wirksam Einhalt zu gebieten.

Bezeichnend für die Größe der roten Gefahr ist ein Vorfall, der sich am Donnerstag im Lande der Dollarherrschaft abgespielt hat:

Eine der größten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die Columbia Broadcasting Co., hat ihren gemeinsamen Sendeparat aus ungeklärten Motiven der kommunistischen Partei bedingungslos für deren Propaganda zur Verfügung gestellt. Vor dem Mikrophon dieser Gesellschaft sprach der Generalsekretär der kommunistischen Partei Amerikas, Carl Browder, der Mann, der im Sommer vorigen Jahres auf der Tagung der Komintern in Moskau offen zum Sturz der amerikanischen Regierung und zur

Abschaffung der amerikanischen Verfassung aufgefordert hatte. Sämtliche Sender der Gesellschaft waren auf die Propagandarede Browders eingestellt.

Browder erging sich in seiner Rede in Angriffen auf die beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten. Er griff dann das Bankhaus Morgan an. Es folgten die üblichen Angriffe auf die Regierungen in Deutschland, Italien und Japan. Er beschäftigte sich dann mit der Arbeitslosigkeit in Amerika und behauptete, daß die Arbeitslosigkeit nur behoben werden könne, wenn man Moskaus Methoden befolge.

Jedoch sei Amerika gegenwärtig für den Kommunismus nicht reif. Aber Amerika werde eines Tages schon das „Ideal“ (1) erreichen, das in der Sowjetunion bereits verwirklicht worden sei.

Die amerikanische Öffentlichkeit empfindet diesen Vorfall als einen unglaublichen Skandal und ist stark erregt. Im Abgeordnetenhaus ist noch vor der Sendung gegen die Haltung der Sendegesellschaft protestiert worden. Bereits im Laufe des Donnerstag wurde im Rundfunk das Verhalten der Columbia Broadcasting Co. scharf gegetelt. Am Freitag nahm der Frauenverein der Kriegervereinigung, der schon seit Gründung der Vereinigten Staaten besteht, den Beschluß an, alle diejenigen Firmen zu boykottieren, die über die Columbia Sendegesellschaft ihre Waren anpreisen und dadurch, wie es in dem Beschluß heißt, diesen „unamerikanischen“ Senderdienst erst ermöglichen.

Werte. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Deutschlandecho. Aus Königsberg: Stabsbericht von den Eislegit-Europameisterschaften in Angerburg. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus Hannover: Abendmusik zum Heldegenentag.

**Montag, 9. März.**

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.15: Grundschulunterricht: Alle Kinder singen mit! — 10.45: Sendepause. — 11.30: Die Freuzung mit Holzfohle im Bauhaushalt. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Erfahrungen im Maisbau. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Da hebt ein edler Weitzel an, wer wohl am besten singen kann! Ein lustiger Sängerkrieg der Pimpfe mit heiterer Musik. — 17.00: Ein Mann baut Tiefsee-Thermometer. — 17.10: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: Friedrich Wöhler spielt. J. S. Bach: Italienisches Konzert. V. v. Beethoven: Appassionata. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Ich ist Feierabend! Deutsche Arbeiter fahren mit „Kraft durch Freude“ nach Norwegen. — 19.45: Aus München: Deutschland baut auf! — 20.10: Aus Leipzig: Liebe und Fröhlichkeit. Weledien aus Operetten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

**Reichsleiter Leipzig: Sonntag, 8. März, Heldegenentag**

8.00 Hamburger Hofkonzert; 8.00 Morgenmusik; 8.30 Orgelmusik aus dem Zwölfer Dom; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.00 Heldegenentagfeier mit dem Kulturbund der Reichsjugendführung in Gemeinschaft mit dem Volksbund für Kriegsgedankführung; 10.30 Kammermusik; 11.00 Trauer-Ode von Johann Sebastian Bach; 12.00 Heldegenentag in der

Staatsoper Berlin; Ansprache: Reichsminister von Blomberg; 14.05 Das wehrhafte Dorf in Mitteldeutschland; 14.25 Unterhaltungsmusik; 14.50 Deutsche Kriegerlieder; 15.10 Besuch aus dem Bayrischen Wald; 16.00 Keine Sachen aus Köln; 17.40 Walter Julius Bloem liest seine Erzählung: Die Gefallenen von Tirchtiegel; 18.05 Das Reichslied singt; 18.40 Ehrenmal gefallener Dichter; ein Oratorium; 19.40 Dem Andenken der gefallenen Soldaten gewidmet: Fünfte Sinfonie von Waldemar von Bauhner; 21.00 Meistersänger Hans Bullerian und Kurt Thomas; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

**Gleichbleibende Tagesfolge:**

6.00 Funkglocken; 6.30 Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten; 7.30 Mittellungen für den Bauer; 8.00 Funkglocken; 8.20 Für die Hausfrau; 8.30 Unterhaltungskonzert; 10.00 Wetter und Wasserstand; Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm; 11.30 Zeit, Nachrichten und Wetter; 11.45 Für den Bauer; 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter; 14.00 Zeit, Nachrichten und Börse; 14.50 Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten; 17.00 Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.

**Reichsleiter Leipzig: Montag, 9. März**

10.15 Es tanzt ein Blau-Bühnenmann in unserm Haus herum; 12.00 Schloßkonzert aus Hannover; 14.15 Märchen von zwei bis drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 18.00 Flämische Erzähler; 18.20 Musik auf zwei Klavieren; 17.10 Nachmittagsmusik; 17.40 Aus vergangenen Tagen des schrägen Handwerks; 15.00 Musik zum Feierabend; 19.45 Deutsche Ereignisgeschichte; Auf zur neuen Saat! 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Melodien aus Operetten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Neue Kammerkompositionen; 23.00 Tanzmusik.

## 5. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

5. Ziehung am 6. März 1936.

(Echte Gewinne.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1000 Reichsmark gezogen.

5000 auf Nr. 13888 bei Pa. Emil Schulz, Chemnitz.  
 5000 auf Nr. 32020 bei Pa. Jacob Zippel, Schönbühle und Otto Wehner, Witz.  
 5000 auf Nr. 13418 bei Pa. Waldob. Pfeil, Dresden.

685 898 184 056 798 338 561 838 1018 068 015 (3000) 414 (3000) 732 031  
 170 287 (250) 605 415 2645 256 970 (3000) 309 (2500) 544 447 985 035 657  
 330 431 673 026 584 2205 011 198 414 940 (2500) 190 468 029 529 (3000) 684  
 854 (300) 759 718 852 4269 798 315 344 425 399 649 861 815 911 (116) 250  
 592 095 051 799 281 056 817 (3000) 039 025 (3000) 30384 240 729 778 718 341  
 534 481 (3000) 048 590 738 158 6648 593 250 (3000) 726 027 228 541 194  
 618 (250) 7347 150 188 750 353 868 (3000) 018 354 (2500) 078 549 8247 482  
 593 (2000) 218 890 058 498 225 188 (3000) 082 328 738 069 027 97352 526  
 270 (250) 594 (2500) 942 044 259 708 10777 645 687 183 (2500) 048 522 818  
 854 (300) 108 423 (2000) 005 500 11898 898 960 (2500) 178 541 18294 914  
 480 (300) 845 (2500) 854 090 572 868 (3000) 118 (2500) 929 (2500) 737 639 751  
 523 (250) 13094 (3000) 883 422 426 425 198 504 455 467 (2500) 735 982  
 300 909 (1000) 965 14456 531 006 959 127 188 (3000) 598 527 258 068 218 998  
 048 829 728 854 796 488 (250) 978

12819 849 898 547 279 511 528 315 181 828 800 10731 147 707 032 (3000)  
 211 944 003 06455 17065 528 875 (3000) 097 (3000) 571 446 188 445 911  
 142 428 430 552 (3000) 428 428 18119 (3000) 146 898 (3000) 863 228 046 141  
 12074 854 (5000) 518 429 912 518 838 2487 026 847 (3000) 971 (3000) 224 504 921  
 464 (3000) 011 894 100 071 (3000) 898 (2500) 118 (3000) 209 305 838 860 892  
 21505 379 331 914 (2000) 286 218 804 827 (3000) 706 218 005 (3000) 848 372  
 114 (2000) 22619 115 109 757 883 804 009 (3000) 707 893 896 22614 554 194  
 347 111 112 898 888 108 970 24827 026 847 (5000) 634 534 890 (10000) 994  
 225 855 629 809 42298 344 324 321 (3000) 719 008 018 (10000) 267 540 342  
 008 280 218 327 (3000) 068 (10000) 841 598 718 820 (2500) 068 (2500) 587 289234  
 041 181 287 277 (3000) 870 566 727 718 478 329 424 (3000) 706 289 (2500) 924  
 39037 365 (3000) 721 450 (3000) 178 477 840 329 784 66818 923 801 916 724  
 115 170 950 (3000) 775 (3000) 850 (2500) 904 182 114 898 42815 778 028 247  
 327 078 (2500) 728 438 406 (3000) 610 901 (3000) 328 (3000) 42820 535 772 (2500)  
 849 428 428 979 22877 443 258 118 250 516 540 (3000) 898 928 350 781 324 843  
 390 811 571 054 138 558 188 42255 258 784 988 368 428

45735 444 418 098 246 866 778 300 (2500) 130 120 42079 654 081 947 078  
 949 708 548 899 028 909 (3500) 915 898 054 821 554 67144 642 527 827 822  
 288 998 (2500) 240 500 (10000) 310 188 42028 359 791 717 843 209 771 568 283  
 491 49699 907 780 (3000) 224 (3000) 091 428 218 125 758 306 040 478 744 101  
 953 227 190 (3000) 29081 729 429 427 527 294 529 394 471 654 (30000) 390  
 001 948 888 52115 (3000) 758 518 796 696 566 298 998 047 (3000) 749 141  
 28411 897 741 128 027 845 028 489 196 496 906 728 229 029 784 2877 948  
 398 (3000) 049 998 778 272 147 844 811 82222 429 741 008 (2500) 599 529  
 589 (3000) 180 861 218 22610 197 858 (2500) 427 (2500) 394 229 528 (2500) 478  
 825 428 814 567 818 447 82276 821 556 818 (3000) 908 011 028 028 448 369  
 284 141 828 549 87138 614 141 028 (3000) 606 558 510 808 809 841 272 300  
 614 (3000) 82028 858 (3000) 988 797 778 (3000) 894 904 929 828 398 (10000)  
 198 905 779 28233 (5000) 888 156 407 806 229 189 298

60256 568 124 057 520 284 061 894 367 049 284 174 218 (5000) 82834 365  
 284 914 (2500) 847 468 (3000) 299 975 823 (2500) 208 899 029 277 782 948 410  
 68143 (3000) 263 841 (3000) 379 054 299 471 426 328 178 529 442 527 827 822  
 62775 920 (3000) 961 480 (3000) 698 718 890 534 040 (3000) 704 994 707 (3000)  
 527 64443 530 898 412 427 747 728 506 127 801 870 194 160 880 65134 723  
 158 (2500) 587 (3000) 080 439 730 077 089 66688 048 173 298 (2500) 928 094  
 202 448 888 87127 129 594 128 (3000) 498 882 (2500) 807 890 (5000) 526  
 60252 059 (3000) 822 878 527 157 839 (2500) 260 829 (3000) 529 338 (3000)  
 578 173 (3000) 515 778 948 (3000) 803 (3000) 618 (3000) 963 291 79429 853 (2500)  
 645 027 289 474 149 809 261 006 (2500) 126 015 229 73968 174 976 481 294  
 341 (3000) 847 590 305 181 72821 291 112 841 804 528 628 594 064 78449  
 551 528 498 746 929 505 843 287 738 (3000) 921 380 (3000) 848 74267 (3000)  
 277 243 (2500) 228 122 419

75456 288 110 285 724 728 188 (3000) 184 (3000) 189 284 973 (3000) 980 (3000)  
 480 79029 277 243 228 724 728 188 (3000) 786 211 228 741 (3000) 327 501 250  
 222 72434 285 281 282 417 926 827 759 073 030 854 (10000) 291 435 910 (2500)

78174 429 972 813 579 (2500) 149 536 (3000) 508 808 829 247 422 (3000) 773  
 72926 218 325 (3000) 128 217 610 408 805 011 137 (2500) 316 (2500) 641  
 909 109 839 80029 (2500) 889 (3000) 191 849 101 194 (2500) 719 (2500) 870 (2500)  
 285 602 880 (10000) 84222 (3000) 409 379 (3000) 710 507 043 (2500) 631 715 384  
 890 (2500) 130 (2500) 82028 943 966 028 928 589 107 029 958 48784 159 892  
 991 (2500) 033 779 437 210 118 84535 534 549 694 067 877 426 209 285 855  
 725 820 278 781 26501 250 878 (2500) 927 533 241 787 496 (3000) 322 (3000)  
 174 811 208 (2500) 190 84240 387 028 250 891 (3000) 917 (2500) 143 298  
 783 (3000) 321 482 27983 788 921 047 686 (2500) 96229 850 426 456 158  
 238 830 411 773 830 818 271 287 (2500) 897 (2500) 89238 418 (2500) 570 (2500)  
 009 500 135 514 907 044 893 838 897 464 888 (3000) 899

90243 (10000) 492 (2500) 121 379 090 (3000) 741 389 (2500) 638 (2500) 168 (5000)  
 128 771 711 367 007 (3000) 309 642 (2500) 91279 645 570 056 (10000) 006 797  
 428 588 428 884 827 28708 842 813 (2500) 804 297 (3000) 163 128 (3000) 278  
 285 905 218 (2500) 190 84240 387 028 250 891 (3000) 917 (2500) 143 298  
 783 (3000) 321 482 27983 788 921 047 686 (2500) 96229 850 426 456 158  
 238 830 411 773 830 818 271 287 (2500) 897 (2500) 89238 418 (2500) 570 (2500)  
 009 500 135 514 907 044 893 838 897 464 888 (3000) 899

90243 (10000) 492 (2500) 121 379 090 (3000) 741 389 (2500) 638 (2500) 168 (5000)  
 128 771 711 367 007 (3000) 309 642 (2500) 91279 645 570 056 (10000) 006 797  
 428 588 428 884 827 28708 842 813 (2500) 804 297 (3000) 163 128 (3000) 278  
 285 905 218 (2500) 190 84240 387 028 250 891 (3000) 917 (2500) 143 298  
 783 (3000) 321 482 27983 788 921 047 686 (2500) 96229 850 426 456 158  
 238 830 411 773 830 818 271 287 (2500) 897 (2500) 89238 418 (2500) 570 (2500)  
 009 500 135 514 907 044 893 838 897 464 888 (3000) 899

90243 (10000) 492 (2500) 121 379 090 (3000) 741 389 (25

# Luftschutz Luftfahrt

## Die Luftgefahr

In den Nachkriegsjahren haben alle Länder um Deutschland herum ihre Luftwaffe in einem ungeahnten Maße hochgerüstet. Deutschland aber mußte infolge des Diktates von Versailles fast 15 Jahre vollkommen wehrlos bleiben und durfte kein einziges Kriegsflyzeug besitzen. Wenn wir auch jetzt durch die große Freiheitstat des Führers, der uns vor einem Jahr die Wehrhoheit wiedergab, eine Luftwaffe haben, auf die wir stolz sein können, so bleibt doch die Luftlage Deutschlands nach wie vor sehr ernst, denn die Luftgefahr hat sich für uns keineswegs verändert, da insbesondere Frankreich und Sowjetrußland eine Luftaufrüstung betreiben, die noch mehr einer Luftentkräftung Deutschlands dienen soll. Außer Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und den übrigen Nachbarstaaten können auch englische, italienische und sowjetrussische Militärflieger von ihren Heimatbasen aus Deutschland erreichen und nach Bombenabwurf ohne Zwischenlandung wieder dorthin zurückkehren.

Betrachten wir zunächst einmal die von Osten her drohende Luftgefahr.

Hier sind die größte Gefahr Sowjet-Rußland und die Tschechoslowakei. Bekanntlich hat Moskau in der Tschechoslowakei in der letzten Zeit verschiedene Flugstützpunkte errichtet. Das alles natürlich in Auswirkung des allein gegen Deutschland gerichteten sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bündnisses.

Die Rote Luftwaffe bedroht vor allen Dingen Ostpreußen, da es nur 500 bis 600 Kilometer von russischen Grenzflughäfen entfernt liegt. Noch gefährlicher aber wird die Lage dadurch, daß, wie gesagt, die sowjetrussischen Flieger einen tschechoslowakischen Hafen benutzen können, um dann von da aus Massenangriffe gegen Deutschland in Szene zu setzen. Die Rote Luftwaffe kann heute als die stärkste Luftwaffe der Welt bezeichnet werden. Rußland hat rund 4000 Flugzeuge, davon mindestens 800 Bomber. Dazu gesellt sich dann noch hinsichtlich der Bedrohung Deutschlands die Luftwaffe der Tschechoslowakei, die in einer Friedensstärke von sechs Fliegerregimentern mit etwa 570 aktiven Dienstflugzeugen ein ansehnliches Angriffswerkzeug für den Luftkrieg darstellt.

Diese von Osten her bestehende Luftgefahr wird noch vergrößert durch die Tatsache, daß Deutschland in der Mitte Europas liegt und daher auch

von Westen her

in härtester Weise Angriffsmöglichkeiten ausgekehrt ist. In erster Linie ist hier Frankreich zu nennen, das heute nach Rußland die stärkste Luftmacht der Welt ist. Oberstes Gezieltes der französischen Luftpolitik ist die Luftentkräftung Deutschlands. Der Schwerpunkt der Luftgefahr liegt heute in erhöhtem Maße an unserer Westgrenze, denn dort können die Luftwaffen Frankreichs, Belgiens und Englands zu einem Angriffsluftheer vereinigt werden. Die belgischen Luftstreitkräfte stellen dabei, operativ betrachtet, eine Art linke Flügelverlängerung der französischen Luftstreitkräfte dar. Belgien spielt überhaupt eine wichtige luftstrategische Rolle.

Was England noch anbelangt, so war es bis zum Scheitern der Abrüstungskonferenz ein eifriger Verfechter des Gedankens der vollständigen Abschaffung der Angriffsluftwaffe gewesen. England hatte auch jahrelang keine wesentlichen Vermehrungen seiner Luftstreitkräfte vorgenommen, so daß es allmählich an die fünfte Stelle unter den Luftmächten der Welt kam. Im Frühjahr 1934 verkündete England dann unerwartet einen tiefen Aufbau

der Flugzeuge der zweiten Linie in Betracht gezogen werden müßten, um die englische Luftwaffe mit der anderer Mächte vergleichen zu können. Man kann heute schon sagen, daß die Verteidigung und Angriffskraft der englischen Luftwaffe unter den neuen Aufrüstungsplänen weit größer sein wird als es aus dieser zahlenmäßigen Stärke der ersten Linie hervorzugehen scheint. Auch wird durch



Aufnahme: New York Times

Die Bevölkerung Sowjetrußlands wird materiell zum Ausbau der Rüstungen sehr stark herangezogen. Um den Charakter der Spenden auch äußerlich zu betonen, ist hier ein von den Lesern der Zeitschrift 'Krokodil' gestaltetes Militärflugzeug mit einem symbolischen Krokodilsgachen versehen worden.

die Einführung der neuesten Flugzeugtypen die Schlagkraft der englischen Luftwaffe wesentlich erhöht werden. Ebenso soll die Luftwaffe der Marine beträchtlich vergrößert werden. Bezüglich der Vorkehrungen gegen Luftangriffe wird in dem Weißbuch noch festgestellt, daß das englische Innenministerium eine Reihe von Plänen vorgezeichnet hat, die sich nunmehr dem Stadium nähern, in dem sie in Kraft gesetzt werden können. Hieraus ist zu entnehmen, daß England den Luftschutz besonders fördert.

Man stelle sich nun einmal vor, die englischen, französischen und belgischen Bombenträger seien in den Grenzregionen um Reims, Metz und Lüttich verammelt. Die Wirkung dieser dann dauernd möglichen Angriffe gegen die wichtigsten Industrie- und Wirtschaftszentren Deutschlands müßte verheerend sein. Bei einer niedrig veranschlagten Durchschnittsleistung von 500 Kilometer Eindringungstiefe würden die englischen Angriffsmaschinen bis zur allgemeinen Linie Nordsee-Inseln-Kassel-Saarbrücken vorstoßen können. Desgleichen wäre es möglich, Hamburg und Bremen von der Luft her zu blockieren.

Es sollte hier kein allzu graues Bild gemalt werden, aber Deutschlands Luftlage ist, besonders da es im Herzen Europas liegt, nun einmal sehr schwieriger Natur. Um diese Luftgefahr zu bannen und zu vermindern, ist neben einer schlagkräftigen Luftwaffe, die alle feindlichen Angriffe zurückweisen kann, vor allen Dingen ein gut organisierter Luftschutz nötig, in dem jeder mithilft und an seinem Platz das Beste leistet. Jeder Deutsche muß stets bedenken, daß die feindlichen Bomber, die da nachts plötzlich die Städte überraschen können, sich nicht allein gegen die aktive Bevölkerung, also gegen die Soldaten, richten, sondern daß sie unerschrocken alles vernichten und versengen können. Haus, Hof und Garten, Frauen, Greise, Kinder und Säuglinge. Wer daran immer denkt, wird die Tätigkeit im Luftschutz und seine Förderung stets als eine selbstverständliche nationale Pflicht ansehen müssen.

### Luftschutz durch Stahl

Von  
Dipl.-Ing. M. Bürger

Wannigst sind die Aufgaben des Luftschutzes, manigfaltig sind die Möglichkeiten, die verschiedenen Anforderungen zu erfüllen.

Auf Grund seiner Materialeigenschaften ist der Werkstoff Stahl besonders gut dazu geeignet, für Luftschutzzwecke verwendet zu werden und auf diese Weise Menschen und Sachwerte gegen die aus der Luft drohenden Gefahren schützen zu helfen.

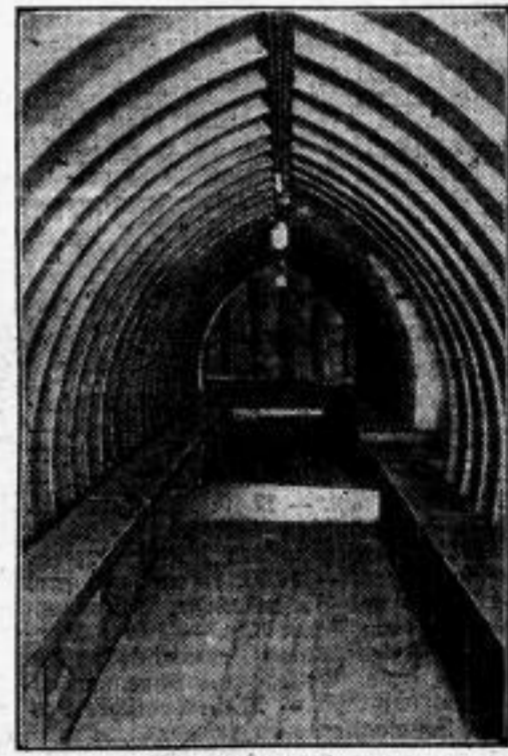
Dieser Schutz bietet in erster Linie — wie der Name schon sagt — der Schutzraum. Ihn in möglichst zweckmäßiger Form aus Stahl-Konstruktionsteilen zu erstellen, lassen sich eine Reihe von Firmen anlegen sein. Man geht meistens (bei Neuanlagen) davon aus, die Schutzraumoberfläche etwa 70 bis 80 Zentimeter unter die Erdoberfläche zu legen. Man hebt einen Baugraben aus, bringt die Stahlkonstruktion, z. B. Stahlpundbohlen oder Weibblechrohre oder Stahllamellen aus drei Millimeter starkem, seitlich gebördeltem Stahlblech ein, stellt je nach

Bedarf Schutzraumsohle und Schutzraumbede her und füllt dann wieder bis zur Erdgleiche auf. Bei raumfähigem Boden können manche der Stahlprofile eingetammt werden; das Innere des Schutzraumes wird dann leertgeschichtet und die weiteren Arbeiten folgen wie im ersten Fall.

In besonderen Fällen können Schutzraumstellen auch bergmännisch in Bergvorsprünge, Halben, Eisenbahndämme usw. vorgetrieben werden; hierzu benutzt man Stahlprofile, die auch im Steinkohlenbergbau Verwendung finden, und für die man auf Grund ihrer dortigen Bewährung gegenüber den erheblichen Beanspruchungen durch den Gebirgsdruck auch eine genügend große Widerstandsfähigkeit als Schutzraumwand bzw. Schutzraumbede annehmen kann.

Neben den Neuanlagen darf man aber nicht den Abbau, die Umänderung vorhandener Kellerräume zu Schutzräumen, vergessen. Zahlreiche Möglichkeiten gibt es, Kellerdecken, die nicht die für eine Schutzraumbede erforderliche Tragfähigkeit (diese Bede muß im Ernstfall die Trümmer des eingestürzten Gebäudes tragen können, ohne selbst zerstört zu werden) besitzen, in ausreichendem Maße zu verstärken. — Träger, Unterzüge und Stützen aus Stahl erhöhen die Tragfähigkeit, Bleche verhindern das Durchschlagen von Trümmern. Rahmenabstülpungen des Schutzraumes erhöhen außerdem wesentlich seine Steifigkeit, da derartige Konstruktionen auch waagrecht angreifende Kräfte aufnehmen können.

Diese verteilende Wirkung einzelner Bauteile ist auch von besonders großer Bedeutung für die Erhaltung des Gebäudes. Eine als waagrecht Scheibe wirkende verbleibende Branddecke unter dem Dachstuhl, die in geeigneter Weise durch Stahlanker mit dem Mauerwerk verbunden wird, gibt der tragenden Wand die Möglichkeit, waagrecht angreifenden Kräften, die als Wirkung von Sprengbomben auftreten können, zu widerstehen. Verbleibende Branddecken aus Stahlträgern mit geeigneter Zwischen- und Auflage verhindern das Durchschlagen von Brandbomben in die unteren Wohngeschosse und beschränken einen etwa entstehenden Brand auf das Dachgeschoss. Hier wird die Ausbreitungsfähigkeit eines jeden Brandes wesentlich vermindert durch Stahlblech- und Dachblechbedeckung aus verzinkten Stahlblechplatten. Der Stahlblechblech erlaubt außerdem ohne weiteres einen stützenfreien Bodenraum, und die Stahl-Dachhaut besitzt mit etwa 10 kg/m<sup>2</sup> ein so geringes Gewicht, daß ihre ganze Tragkonstruktion wesentlich leichter gehalten werden kann als bei anderen Bedachungsmaterialien. Aber nicht nur für die Konstruktionsteile von Schutzraum, sondern auch für die Decken und Dach- und insbesondere für den Stahlblechbau, der als Gerippebau die luftschutzmäßigste Bauweise gegenüber dem Tragwandbau darstellt, hat man den Luftschutz-Werkstoff Stahl benutzt, sondern auch für die vielen Einrichtungsgegenstände des Schutzraumes und des Dachbodens ist



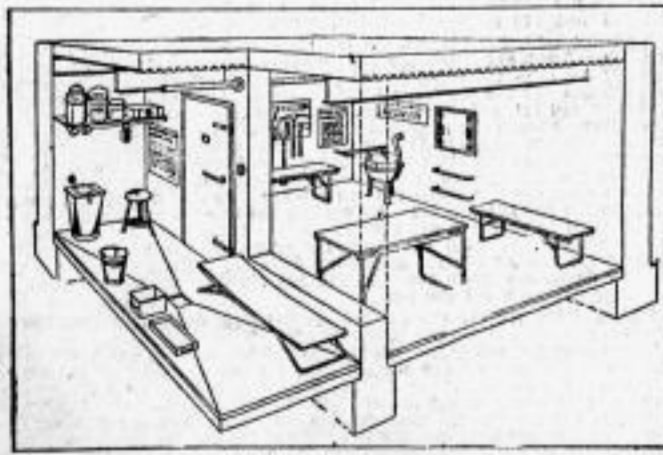
Inneres eines Schutzraumes aus Stahllamellen

Stahl immer mehr herangezogen worden. Gasdichte und splitterfichere Türen und Fensterblenden, Behälter für beglitzte und reine Kleider, Sandkästen, Tragbahnen, Bänke, Tische und Schränke usw. werden aus Stahl hergestellt.

Anlässlich der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse wurde mit Genehmigung des Reichsluftfahrtministeriums eine Sonderchau 'Luftschutz durch Stahl' in der Halle Stahlbau auf dem Gelände der Technischen Messe in Leipzig veranstaltet. Die Beratungskommission für Stahlverwendung, Düsseldorf, gibt in dieser Ausstellung erstmalig einen zusammenfassenden Überblick über die Verwendung von Stahl in bautechnischen Luftschutz. Sieben verschiedene Schutzräume in natürlicher Größe — zum Teil vollständig eingerichtet — können von den Ausstellungsbesuchern betreten werden. Daneben sind etliche andere Luftschutz-Konstruktionsteile, z. T. ebenfalls in natürlicher Größe, z. T. als Modell, zu besichtigen.

Die Ausstellung bietet dem mit dem Luftschutz-Gedanken Vertrauten viele neue Anregungen und sie erleichtert dem bisher dem Luftschutz Fernstehenden die Einführung in dieses wichtige Gebiet. Der Besuch der Ausstellung kann daher jedem nur empfohlen werden.

1 Zeichnung 1 Photo: Archiv 'Aufwärts-Verlag' M



Stahl im Schutzraum

seiner Luftstreitkräfte. In einem Dreijahresprogramm (1934/37) sollen danach 41 neue Staffeln gebildet und eine völlige Erneuerung der Luftwaffe durchgeführt werden. In dem soeben veröffentlichten englischen Rüstungsweißbuch wird gesagt, daß die Zahl von 1500 Flugzeugen der sogenannten ersten Linie auf 1750 Flugzeuge der ersten Linie ausschließlich der Marine-Luftwaffe gesteigert werden sollte. Es wird aber in dem Weißbuch selbst betont, daß diese Zahl irreführend sei, da auch

habe  
und  
Herb  
nicht,  
tann  
freue  
Zutu  
persö  
liches  
alles  
wollt  
ist de  
witte  
sub f  
entfle  
Freul  
lebnie  
Geda  
es ni  
len u  
das r  
Gutes

mung  
Verlu  
Das h  
Der h  
— w  
fere  
Gott.  
uns  
dem  
muß  
bald  
tezte  
Euch  
um m  
so sta  
mal  
wird,  
und  
gerad  
Glaub  
nen n  
fei für  
einen  
Vorbis

rohent  
roht  
Der  
tiefen  
darf,  
des un  
sem R  
— so  
geftig  
erweil  
Herr  
sagen:  
mühe  
wenn  
trifft,  
Kopfe  
dächm  
den m

einen  
und d  
gend  
— ausge  
über h  
Selbst  
schid v  
tums  
Wande  
haben  
gilt, d  
bis ich  
Ein n  
lernen,  
daß m  
Rechen



## 1914-1918 Dir für uns gefallen

„Wenn ich alles überblicke, was ich in diesem Kriege habe erleben dürfen, so freue ich mich unfähig darüber. Und so freue ich mich schon der Zukunft, was sie auch Herbes bringen möge. Sollte ich diesen Krieg überleben oder nicht, ich habe auf jeden Fall Grund, mich zu freuen. Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat ersehen. Ich freue mich über den Krieg, freue mich der Erinnerungen der letzten 17 Monate, der Gegenwart, die ich erleben darf, der Zukunft, die mir bevorsteht. Ja, der Krieg freut mich als persönliches großes Erlebnis, als entscheidendes, geschichtliches Erlebnis für unser Volk. Ruß doch unser Volk das alles leiden, um zu erfüllen, was ihm beschieden ist! Ich wollte diesen Krieg nicht mehr ungeschehen machen. Gewiß ist der Krieg nicht mit der Deutung des reinigenden Gewitters abzumachen; er ist und bleibt etwas Gräßliches. Nur sub specie aeternitatis läßt er sich seines Schreckgewandes entkleiden. Das meine ich eben mit meiner Freude über den Krieg auch als ein Erlebnis für unser Volk. Ich glaube schon, der Gedanke Krieg wäre mir unerträglich, wenn es nicht einen gäbe, der allen Jammer stillen und alle Tränen trocknen kann, der all das von Menschen an Bösem Erdachte in Gutes verwandelt.“

„Wunderbarerweise war die Stimmung auch bei starkem Feuer und wo es Verluste gab, durchaus sicher und getrost. Das ist für Euch daheim ein tiefer Grund der herzlichen Dankbarkeit nicht gegen uns — wir tun unsere Pflicht und machen unsere Stimmung nicht selber — aber gegen Gott. Ihr wißt, daß die nächste Zeit von uns Ströme von Blut fordern wird, fordern muß. Wer um so Hohes streitet, der muß alles daransetzen. Wer weiß, wie bald auch uns selber oder einem Lieben die letzte Stunde schlägt. Was dann? Ich bitte Euch herzlich um das eine: sorgt Euch nicht um mich. In uns ist das Lebensgefühl nie so stark gewesen wie jetzt. Und wenn einmal von uns das letzte Opfer gefordert wird, dann laßt alles unnötige Klagen und Zusammenbrechen, denn der Krieg ist gerade für uns in solchen Augenblicken eine Glaubensprobe. Traurig sein, ja, das können wir nicht anders machen, aber zweierlei können wir: für uns aus dem Schmerz einen Segen machen und — anderen ein Vorbild sein.“

„Es ist nicht wahr, daß der Krieg verrohend auf die Menschen wirkt. Wer verroht zurückkommt, war vorher schon roh. Der Krieg wirkt vielmehr läuternd und vertiefend. Für jeden Tag, den man erleben darf, dankt man Gott. Sollte ich nach Gottes unermesslicher Gnade lebendig aus diesem Kriege herauskommen, so will ich mich — so schlecht und ungenügend es mir auch gelingen wird — dieser Gnade würdig zu erweisen versuchen. Im Kriege ist keiner Herr über sein Geschick. Man kann nur sagen: „Herr Dein Wille geschehe!“ Ich bemühe mich, jederzeit so zu sein, daß ich, wenn mich ein Einschläger oder eine Kugel trifft, nicht mit unnützen Gedanken im Kopfe verweile. Behaltet mich so im Gedächtnis, wie ich in meinen besten Stunden war.“

„Der Tod ist das Härteste nicht, was einen treffen kann. All dessen bewußt sein und dennoch — nicht dem Ruß sich fügend — sondern bereitwillig und gerne hinausgehen, das ist nicht leicht. Mit Kauschgefühlen sich darüber hinwegzutäuschen, halte ich für unwürdig, nur rechte Selbstbestimmung hilft mir. Ich weiß, daß mir ein holdes Gesicht vergönnt hat, an dem klaren Brunnen deutschen Volkstums Mut des reinen Lebens zu trinken. Auf wundervollen Wanderfahrten haben meine Augen die Schönheit deutschen Landes getrunken, und ich hab' eine Heimat, die ich lieben kann. Da weiß ich auch, wo ich hingehöre, solange es gilt, das zu verteidigen. Das war meine Ueberzeugung, als ich das erstmal hinausjog, das ist sie auch heute. — Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Ich muß aufs neue lernen, auch ans Ende ruhig zu denken. Es bleibt nicht aus, daß man sich da über Gehalt und Wert der verflochtenen Zeit Rechenschaft ablegt.“

„Wenn Ihr wüßtet, was er mir war! Die Freundschaft im Kriege ist viel tiefer als unter friedlichen Verhältnissen. Er war erst 18 Jahre, der einzige Sohn seiner Eltern, deren Stolz und Freude, voll glühender Vaterlandsbegeisterung, von einer tiefen Gemütsart, wie ich sie in solchen Jahren nur selten fand. Gestern vor acht Tagen sahen wir zusammen unter dem Kreuzigt auf der Höhe bei St. Erme und sahen nieder auf eine selten schöne Frühlingslandschaft im Abendsonnenschein. Wie oft fanden sich unsere Augen im gegenseitigen Verständnis und in der gleichen Begeisterung für ideale Ziele. Wenn Eltern in ihrem Schmerz um den im Felde gefallenen Sohn etwas trösten kann, so ist es dies, daß er bis zum letzten Atemzuge treu seine Pflicht tat und sein Leben freiwillig hingab für die große, heilige Sache unseres geliebten Vaterlandes. Das ist das Größte und Schönste, was einem Menschen be-

schieden sein kann. Dazu der Glaube, daß Gottes Gedanken so viel höher sind, denn unsere Gedanken, als der Himmel über der Erde ist. In diesem Glauben allein können wir, wenn auch nicht die Lösung all dieser schweren Schicksalsfragen, so doch ihre innerliche Ueberwindung erleben. Der Krieg verschlingt die Besten, warum wohl? Weil immer die Besten und Tüchtigsten es sind, die nach Taten drängen, die ungeachtet der eigenen Sicherheit ihre Pflicht tun und ihr Leben einsehen.“

„Warum ich mich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe? Natürlich nicht aus allgemeiner Begeisterung für den Krieg, auch nicht, weil ich es für eine besonders große Tat halte, sehr viele Menschen totzuschießen oder sich sonst im Kriege auszuzeichnen. Im Gegenteil, ich finde den Krieg etwas sehr, sehr Schlimmes. Aber jetzt, wo er erklart ist, finde ich es einfach selbstverständlich, daß man sich so weit als Glied des Volksganzen fühlt, um sein Schicksal möglichst eng mit dem Ganzen zu verbinden. Und auch, wenn ich überzeugt bin, daß ich im Frieden für das Vaterland und das Volk mehr tun kann als im Krieg, so finde ich es ebenso verkehrt und unmöglich, solche abwägenden Betrachtungen jetzt anzustellen. Denn das Entscheidende ist doch immer die Opferbereitschaft, nicht das, wofür das Opvie gebracht wird.“

„Meine Mutter hat ein Verjauch an das Kriegsministerium gerichtet, die Sache mit meinen beiden Brüdern (die beide in Frankreich gefallen) dargelegt und gebeten, man möge mich aus der Front zurücknehmen, damit ihr wenigstens der dritte Sohn erhalten bleibe (Das tat sie ohne mein Wissen und Willen). Das Kriegsministerium hat das Verjauch sofort genehmigt und dem Regiment telegraphisch dies mitgeteilt. Das Regiment schlug mir Versekung in ein Rekrutendepot oder sonst eine Erfahrungsformation, eventuell in die Heimat vor. Ich habe jedoch eine Versekung aus der Front glatt abgelehnt. Für einen jungen Offizier ist es Ehrensache, in der Front zu bleiben, solange es überhaupt möglich ist. Es ist keine Lieblosigkeit gegen meine Mutter, wenn ich das sage, sondern lediglich die Feststellung, daß die Pflicht gegen die Allgemeinheit die höhere ist.“

„Heute war ich an meines Bruders Grab . . . Hier, im dauernden Donner der Schlachten, ist es ein leiser Trost, ihn draußen zu wissen, wo keine Granate mehr stört, denn unaufhörlich geht das Worden weiter. Wohl ihm, daß er die letzte Konsequenz, dem Vaterland alles zu opfern, schon jagt. Denn der Wert der Opfer blüht für die Kraft des Erfolges. Hier draußen, wo Leben und Tod eine enge Gemeinschaft bilden, wird keine trennende Schranke mehr empfunden. Wenn Ihr sehen würdet, was da für Reihen von Gräbern ausgehoben werden, was an Menschen da täglich hinzugelegt wird, so würdet Ihr in vollstem Maße empfinden: Es geht nicht um Einzelschicksale, es geht ums ganze Volk, und zwar um dessen Erstling. Denn ehe ein Volk in solchen Massen seine Söhne opfert, seit zwei Jahren mit unerhörter Freigebigkeit opfert, muß ihm wohl die Faust an der Kehle sitzen. Diese Wagnissen von Kreuzen im Feindesland sind es, welche das Fundament bilden für Frieden und Zukunft unseres Volkes . . .“

Hier im Felde, an der Somme, ist Tod und Trauer etwas ganz anderes. Da weiß jeder: Es sterben in jedem Augenblick die Kameraden, die Fahnenträger. Aber die Idee, die Fahne lebt, wird hochgehalten. Und das ist das weientliche. Die ihr Leben für uns liehen, sind die, welche uns und unserem Volke das Leben gaben. Sie sind das Fundament der Zukunft. Darum ist der Tod fürs Vaterland höchste Lebenserfüllung; das sei der Stolz der Trauernden.“

(Aus „Kriegsbriefen gefallener Studenten“. Verlag Georg Müller/Vangen, München.)



Aufnahme: Atlantic — W.

So schlichte Kreuze stehn in langen Reih'n.  
Die Schilder nennen Kompanie und Namen.  
Hier legten in die Erde sie hinein,  
Die von der Mutter zu den Fahnen kamen.  
Sie waren alle Kind noch und doch Mann.  
Sie liefen Sturm in ihrer Feinde Scharen.  
Des Nachts, da kling't's im dunklen Totentann  
In Winden wie Trompeten und Fanfaren.

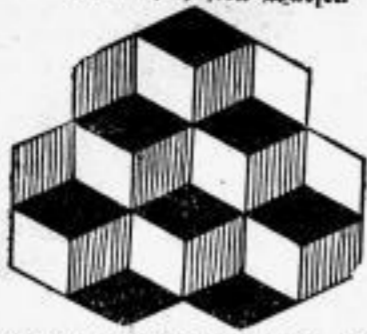
H. F. Christlans †.

(Aus „Kriegsgräberfürsorge“. Heft 11/1935.)





### Die rätselhaften Würfel.



Wieviel Würfel sind auf vorstehendem Bilde zu sehen?  
A wird sagen: 6. B wird sagen: 7 Würfel. Wer hat nun recht?

### Rätsel.

Ein Fisch ist's, doch von edler Art,  
Der größten einer und doch zart,  
Von Wohlgeschmack und schön zu schau'n,  
Wenn auch nicht immer zu verdaun.  
Grazias in allem seinen Tun,  
Nur er sich regen oder ruhn;  
Auch sieht ihn jeder mit Vergnügen  
In seinem Element sich wiegen.  
Doch selten zeigt jemand Verlangen  
Ihn zu verzehren, ihn zu fangen.



### Silben-Rätsel.

a brin but di dith e el er fund im te ter lac land tel  
li ma mut neu nu po ra rum si spel the tri vall voi  
wis ze.

Aus vorstehenden 31 Silben sind 11 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Metall, 2. Weiblicher Personennamen, 3. Französischer Königsmörder, 4. Lebtuchsort, 5. Männlicher Personennamen, 6. Stadt in Armenien, 7. Hafenstadt am Adriatischen Meer, 8. Kriegsteuer, 9. Ehemaliges Getreidemah, 10. Verkaufsstelle von Heilmitteln, 11. Britische Insel in Nordamerika. Die Wörter müssen in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Sprichwort ergeben.

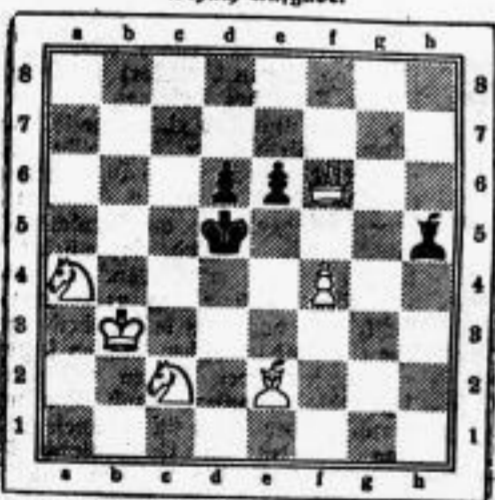
### Bilder-Rätsel.



### Steigerungs-Rätsel.

- Des Morgens werde ich gebracht,  
zum Kaffee liebst du mich;  
Besteigert jage ich zur Zeit  
stets aus dem Bette dich.
- Wär nicht vorhanden ich,  
so würde nichts gedeihn;  
Besteigert bringe Waren ich  
bei Schiffen aus und ein.
- Du siehst, wenn's lang geregnet,  
oft auf der Straße mich;  
Ein treuer Freund in Haus und Hof  
bin dann gesteigert ich.

### Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Silben-Anfügung.

Nicht sah Terne Art Bauer Burg Ruh Band Sein Kurs  
Hier Kalle Kas Stich Zelle.

Den vorstehenden 15 Hauptwörtern soll je eine der nachfolgenden Silben vorn angefügt werden, so daß neue Wörter, und zwar wiederum Hauptwörter entstehen, die in ihren Anfangsbuchstaben, verbindet man diese miteinander, einen nationalen Erinnerungstag ergeben.

an da denk eng er er ex ga ge hin  
to la nies nu ty.



**Stottern**

Prospekt A kostenlos  
DIE WARNSCKE  
Berlin SW 19  
Savdelstraße 31



### Auflösungen aus letzter Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Kabul, 2. Ire, 3. Rot, 4. Ober, 5. Aloe, 6. Rama, 7. Narr, 8. Oran, 9. Laos, 10. Nige, 11. Amst, 12. Der, 13. Toa, 14. Bager. — Senkrecht: 1. Krem, 2. Ida, 4. Orion, 9. Lite, 15. Kera, 16. Iran, 17. Pola, 18. Tor, 19. Ernst, 20. Rio, 21. Kera, 22. Amor, 23. Usa.

Ausstattungs-Aufgabe: (W)ohlau, (Me)ier, (A)nden, (Kur)t, (Ho)erde, (B)rise, (For)st, (Sp)äß, (D)heim, (Sch)ranze, (Sch)otte. — Winterport.

Rätsel: Otto.

Bilder-Rätsel: Echte Bildung ist harmonische Entwicklung.

Silben-Rätsel: 1. Isis, 2. Narew, 3. Jia, 4. Herwegh, 5. Reuter, 6. Emme, 7. Marlow, 8. Hütche, 9. Elli, 10. Jübi, 11. Musil, 12. Jo, 13. Schneise, 14. Termin, 15. Jockei, 16. Erding, 17. Douai, 18. Elmen. — In ihrem Heim ist jedes wahre Weib Königin.

Dreißilbige Scharade: Leibgericht.

Ramm-Rätsel:

e r n e s t i n e  
l r r e  
e t t u l l  
e a e v

### Anekdoten

#### Von Mensch zu Mensch.

Ernst von Boffart war schon ein sehr gefeierter Schauspieler, als er zum Generalintendanten der Münchener Hoftheater ernannt wurde. Er besah eine Anzahl von Ehrenbüchern, auf die er sehr stolz war.

Einmal stellte sich ihm eine blutjunge Schauspielerin vor. In völliger Verwirrung wußte das schüchterne Ding nicht, wie man den berühmten Mann anreden sollte, und stotterte nur: „Reister — Reister...“

Da beugte Boffart sich freundlich zu ihr herab, gab ihr die Hand und sagte gütig: „O meine Beste, sprechen Sie doch zu mir ganz einfach und schlicht wie Mensch zu Mensch und nennen Sie mich nur: Herr Generalintendant Graetzers Professor Doktor von Boffart...“

#### Ein galanter König.

Die Marquise von Pompadour traf eines Tages mit Ludwig XV. vor der Tür eines Salons zusammen. Sie verneigte sich vor ihm, um dem König den Vortritt zu lassen. Allein der galante Herrscher Frankreichs lehnte dies mit den Worten ab: „Gehen Sie voran, Madame. Die Schönheit hat auf Erden früher regiert als die Könige.“

#### Was wird in Gesellschaften gesprochen?

Diese Frage beantwortet Mart Lwin so: „Einer erzählt eine Sache, die er weiß, einem anderen, der die Sache schon längst weiß, ein dritter hört zu, der die Sache schon längst weiß, und erzählt dann einem vierten, von dem er weiß, daß er das Ding auch schon lange weiß, daß dort etwas erzählt wird, was die ganze Welt weiß.“



Zeichnung: Hofstein — R.

### Stolz.

„Heute können Sie mich im Rundfunk hören...“  
„Ach — als was denn?“  
„Ich mache Wind.“

Heinrich Müller ist mit Paul Schulze und einem anderen Bekannten verabredet. Schulze ist pünktlich. Der andere Bekannte ist unpünktlich. Als er endlich kommt, wundert er sich, daß Paul Schulze verärgert dreinschaut.

„Ja“, meint Heinrich Müller. „zuerst hat er sich über Sie geärgert, weil Sie so spät kommen. Dann hat er sich über mich geärgert, weil ich mich nicht über Sie geärgert habe. Und jetzt ärgert er sich über sich selbst, weil ich mich geärgert habe, daß er sich über Sie geärgert hat...“

#### Er weiß Bescheid.

„Was meinst du! War nun Napoleon ein größerer Stratege oder Bonaparte?“  
„Na, du Trottel, die sind doch beide identisch.“  
„Zugegeben! Aber Napoleon war doch viel identischer!“

Eines Tages bemerkte der König einen Husar aus dem Pletenschen Regiment, dessen Gesicht über und über mit Narben bedeckt war.

Friedrich winkte ihn herbei und zog ihn folgendermaßen auf: „Na, in welcher Schenke hat Er denn die Hiebe bekommen?“

Aber der Husar war nicht auf den Mund gefallen. „Bei Hochkirch!“ erwiderte er. „Und Euer Majestät haben die Begebe selbst begahnt!“

Professor der Medizin (zum Kandidaten): „Was halten Sie für das beste Schlafmittel?“  
Kandidat: „Das Bett.“

### Das geht nicht.

Pastor (zum Brautpaar): „Der Ehestand legt verschiedene Pflichten auf, meine Lieben. Der Mann soll die Frau beschützen; das Weib soll dem Mann überall hin folgen.“  
Braut: „Herr Pastor, seit Sie hat gar nicht ännern? Min Peter wardt Landbreefräger.“

„Gehrtter Herr, ich liebe Ihre Tochter Gerda — Sie werden jetzt wissen, wo ich hinaus will.“  
„Das kann ich nicht so genau wissen, denn hier stehen Ihnen drei Türen zur Verfügung.“

Käufer: „Ist das Pferd auch fromm?“ — Händler: „Geradezu blott, wissen Sie!“

### Das Andenken.

„Von wem hast du diesen wunderbaren Ring?“  
„Ich weiß nicht mehr, von wem ich ihn zum Andenken bekommen habe.“



Auch für die Haut Ihres Kindes...

diese milde Seife, die Sie für Ihren Teint benutzen!

Die mit Oliven- und Palmölen hergestellte Palmolive-Seife dringt tief in die Poren ein, reinigt sie gründlich und belebt die Haut, ohne sie im geringsten anzugreifen. Massieren Sie täglich morgens und abends 1 Minuten lang Gesicht, Hals und Schultern mit dem wundervoll weichen und üppigen Schaum dieser einzigartigen Schönheitsseife und spülen Sie ihn danach erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. Sie werden bald erfreut feststellen, wie zart und geschmeidig Ihre Haut durch diese Schönheitspflege wird. Lassen Sie aber auch der Haut Ihres Kindes die wunderbare Wirkung der Palmolive-Seife spüren. Es wird Ihnen später für seine reines und gesunde „Palmolive-Teint“ dankbar sein.



Carmol tut wohl!  
lindert Schmerzen.  
Preis: Mk. 1,35

Inferieren  
hilft kaufen  
und verkaufen

### Tragödie im Kinderzimmer.

Und wie groß der Schmerz! Die kleinen Händchen brennen und spannen, rot und aufgesprungen von Wind und rauhem Wetter. Ein Glück, daß Mutti da ist und das-sichere und bewährte Mittel bei der Hand hat, das sofort Linderung bringt. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, macht rauhe und schmerzende Händchen über Nacht wieder weich und glatt. Im Kinderzimmer wie auf dem Waschtisch jeder Frau ist Kaloderma-Gelee unentbehrlich. Es verhindert Rot- und Rauhwerden der Hände trotz häuslicher Arbeit, Beruf und Wetter. Es erhält die Hände jung und zart und macht auch bereits angegriffene Haut wieder weich und geschmeidig. \*Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk-

und Fingern, Massieren und kneten Sie tüchtig eine halbe Stunde lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut Ihre Farbe vollständig in sich aufgenommen hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg! NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders geeignet im Gebrauch. Es ist jedem Hausmittel wert überlegen.

**KALODERMA Gelee**  
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE  
In Tuben zu RM -30, -50 und 1,-

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

„Zum Wohnebene“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 10 erscheinen als Beilage. D. A. 4. Bl. 20: 646 614. U. R. 7. Für die auf dieser Seite erschienenen Anzeigen ist der Betrag bei der Zeitung nicht anzuhängen. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Böttcher, für Anzeigenentwurf Carl Böde, Verlagsgesellschaft Deutscher Zeitungsverleger, Jülich in Berlin G. B., Waisenstr. 80.

# Zwei Rheinlandmädels

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

(26. Fortsetzung.)

Die Gräfin atmete erleichtert auf. Der Vorschlag gefiel ihr ausgezeichnet, denn der Gedanke, daß Gretel, falls man hier wohnen bleiben mußte, wie eine Schwerkrante behandelt würde, die man übergern los geworden, schien ihr gräßlich.

Dr. Diendorf redete Gretel zu.

„Wissen Sie, Komtesse, ich will ganz ehrlich sein, die blöde Frau von Boshardt faßt es nämlich als eine Art persönlicher Beleidigung auf, daß Sie krank geworden sind. Sie erlaubt sich, Ihrer Großmama den Rat zu geben, Sie in ein Krankenhaus zu bringen. Toll, nicht wahr?“

Gretel stellte leise die Frage: „Dann bin ich wohl schwerkrank?“

Er lächelte: „Würde ich Ihnen dann raten zu uns überzusiedeln? Wenn Ihnen Gefahr drohte, blieben Sie hier im Bett und wenn sich Frau von Boshardt auf den Kopf stellte. Aber ich rate Ihnen, auf meinen Vorschlag einzugehen und verspreche Ihnen nicht nur schnellste Heilung, sondern auch den Besuch Ihrer Freundin Bettina Hochwald. Mein Auto hält vor der Tür und die Ubersiedlung kann sofort geschehen. In der Sicherheit, daß Sie einwilligen würden, habe ich, als ich telefonisch meine Mutter vorbereitete, auch die Schwester hergerufen, die mir täglich während meiner Sprechstunden assistiert.“

Die Gräfin dankte ihm mit warmem Blick. „Ich nehme Ihr Angebot für Gretel und mich herzlich gern an, Herr Doktor.“

Gretel war zu matt, ihre Gedanken zu wirr, ihr war es, als schauete das Bett mit ihr leicht hin und her, ihre Augen aber sagten: Ja!

Dr. Diendorf nickte. „Also schön, das wäre geordnet. Die Schwester muß in Kürze hier sein. Inzwischen legen Sie, Frau Gräfin, freudig alles zum Anziehen für Ihre Caeselin zurecht. Nur Schuhe, ein warmes Kleid, einen warmen Mantel und einen Schal oder ein Tuch, um den Kopf zu schützen. Hals und Kopf müssen sehr warm eingepackt werden. Den Schlafanzug kann die Komtesse ruhig anbehalten. Hauptsache ist, daß sie sich von hier aus bis zum Auto nicht erkälten kann. Sobald die Schwester hier ist, werden wir fahren.“

Er sah die Gräfin an. „Sie können ja nachkommen. Sie packen inzwischen und ich gebe Ihnen meine Adresse.“

Gräfin Jutta neigte den Kopf. So froh sie über die Lösung der Frage auch war, legte es sich ihr doch bedrückend

aufs Herz. Sie dachte wie Gretel vorhin gedacht, als sie gefragt: Dann bin ich wohl schwer krank?

Es klingelte draußen. Man hörte es gleich darauf an die Tür des Nebenzimmers klopfen. Die Gräfin ging nachsehen, wer da wäre und kehrte mit einer schlanken Frau in Schwestertracht zurück. Das sympathische freundliche Gesicht einer ungefähr Dreißigjährigen lächelte die Komtesse an. Dr. Diendorf gab der Schwester ein paar Anordnungen und ging dann hinaus, suchte die Pensionistin auf. Ein Mädchen, das er draußen im Gange getroffen, führte ihn zu ihr.

Er sagte kurz und kühl zu ihr: „Die Komtesse wird in ungefähr einer Viertelstunde Ihre Wohnung verlassen, die Frau Gräfin packt dann und zieht ebenfalls aus. Im übrigen werde ich mir den Namen Ihrer Pension gut merken, falls ich einmal danach gefragt würde. Wer mich danach fragen sollte, dem werde ich die Geschichte von heute erzählen. Im übrigen möchte ich Ihnen noch erklären, Sie haben sich schandbar benommen.“

Er ließ ihr nicht Zeit zur Antwort, verließ sie sofort.

Zehn Minuten später schritt Gretel Sydens, bis zur Nasenspitze verummmt, zwischen Dr. Diendorf und der Schwester, die Treppe hinunter. Sie wurde unten von Dr. Diendorf in das Auto gehoben und in eine mitgenommene Reisebede gehüllt. Die kurze Fahrt empfand Gretel Sydens nur anklar und unwirklich. Ihr Kopf schwirrte und sie wußte kaum, was mit ihr geschah, atmete nur tiefer, versuchte sich zu besinnen, als sie in einem großen bequemen Bett lag und sich ein gütiges Frauenantlitz über sie neigte.

„Das ist meine Mutter,“ hörte sie Dr. Diendorfs Stimme wie aus weiter Ferne sagen und dann begann alles im Zimmer um ihr Bett herum zu tanzen.

Sie verwahrte sich dagegen: „Die Sachen sollen still stehen, ich kann das nicht mehr mit ansehen!“

Sie hustete heftig und den zarten Körper überrieselten Fieberschauer.

„Am Ende hat ihr doch die Fahrt hierher geschadet,“ meinte Frau Diendorf ängstlich zu dem Sohn.

Der schüttelte den Kopf. „Nein, Mutter. Sie war gut und warm verpackt und die Luft draußen, die fast frühlingsmäßig ist, konnte nicht an sie heran. Die Fahrt hat ihr gar nichts geschadet, wenn sie in ihrem Bett in der Pension geblieben, wäre sie genau so weit. Wenn ich nur die geringste Verschlechterung von der Fahrt erwartet hätte, würde ich sie nicht gewagt haben, für Experimente bin ich nicht. Und in dieser Pension konnte die Komtesse nicht bleiben. Es ist gut, daß sie hier ist, wir wollen sie schon gesund machen.“

Aber das war nicht so einfach. Es wurde ein böses Nervenfieber, und während der Phantasten redete Gretel oft von ihrem toten Hund. In ihren Phantasten lebte der tote Tyras noch.

## Im Zimmer Wally Walbo.

Ehe Gräfin Jutta die Pension verließ, telefonierte sie Bettina in deren Hotel an. Bettina war eben erst aufgestanden und sehr erschreckt, als sie von Gretels Erkrankung hörte, aber ihr Herzschlag setzte fast aus, als sie erfuhr, wer Gretels Arzt war, wo sie sich befand und daß auch die Gräfin bei Dr. Diendorf Unterkunft finden sollte.

Bettina war ganz verdattert durch die Nachricht, Hans Sydens Schwester lag krank unter dem Dach seines Todesfeindes. Das war wohl das Schlimmste, was das Schicksal an Unmöglichkeiten hatte erfinden können. Bettina bewegte der Wunsch wie ein Gebet in ihrem Herzen: Der liebe Gott möge die arme Gretel nur recht rasch gesund machen und ohne bösen Zwischenfall aus dem Hause führen, in dem sie sich jetzt befand.

Sie stellte es sich ganz fürchtbar vor, wenn Dr. Diendorf erzähle, wie nahe die Komtesse dem Manne stand, den er über die Magen haßte. Gräfin Jutta berichtete noch schnell, wie abscheulich sich Frau von Boshardt benommen. Bettina war darüber sehr empört, aber sie wünschte doch, Dr. Diendorf hätte Gretel lieber in einem Krankenhaus untergebracht.

Bettina machte ihrem Herzen gegen den alten Musiker Luft.

„Ich habe ganz tolle Angst, lieber Herr Wilderling, daß in Kürze irgend etwas Unangenehmes geschieht,“ sagte sie. „Ich werde deshalb lieber noch nicht abreißen und will Gretel täglich besuchen“, entschied sie sich. „Vielleicht kann ich verhüten, was sich ohne mein Aufpassen ereignen könnte. Dr. Diendorf hat doch so unbändigen Jörn auf Hans Sydens. Tagtäglich werde ich zu Gretel gehen und dafür sorgen, daß sie das Haus verläßt, sobald sie nur leidlich dazu imstande ist. Das muß sonst ja ein Unglück geben.“

Wilderling tröstete: „Wozu gleich das Schlimmste besürchten! Ein ganz unseltiger Zufall hat sich da eingemischt, das gebe ich zu, aber es braucht trotzdem zu keiner Katastrophe zu kommen.“

Sie saßen beide bequem in den tiefen Klubesseln ihrer Hotelhalle und besprachen das Thema. Schließlich sagte Bettina leise, aber sehr betont: „Es handelt sich nicht nur um das, was Sie wissen, Herr Wilderling, es spielt nicht nur die Sache mit dem entwendeten Bild, das ich aus dem Hotel Krone zurückholte, sondern es gab noch eine Fortsetzung. Die wollte ich allerdings für mich behalten, um der beiden Männer willen, weil es sich um etwas ganz Heikles dreht, aber alles befaßt mich jetzt zu stark und ich will offen sein. Zu Ihnen! Sie sollen begreifen, wie groß der Haß Dr. Diendorfs ist und daß er nicht nur mit Worten haßt —“ Gespannt ruhte der Blick des alten Musikers auf Bettina, die leise, ganz leise zu erzählen begann und jene bösen Augenblicke im Walde, nahe vom Schlösschen, wieder lebendig werden ließ.

# Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

(30. Fortsetzung.)

Der alte Herr war ganz fassungslos. Er sagte zusammenschauernd: „Gütiger Himmel! Das mutet ja an wie ein Ausschnitt aus einem Drama! Gerhard Diendorf hatte also die Herrschaft über sich soweit verloren, daß er Hans Syden erschießen wollte.“

Er strich sich mehrmals über die Strubelhaare. Irgend etwas schien jetzt auf seinem Kopf zu liegen, was wie eine Eisenplatte drückte. Unglaublich war das, was ihm Bettina mitgeteilt. Furchtbar war es. Nicht auszudenken, wie jetzt alles für Gerhard Diendorf stünde, wenn Bettina nicht so geistesgegenwärtig gewesen, und die Tat vereitelt hätte.

Er schüttelte sich und dachte: Einen Mord hatte Bettina vereitelt. Nichts weniger als einen Mord.

Er reichte Bettina über das kleine Tischchen hinweg, das zwischen ihnen stand, die Hand.

„Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn Sie sich nicht so besonnen eingemischt hätten. Herrgott, meine arme Cousine! — Die hängt ja mit allen Fasern an ihrem Jungen.“

Er unterbrach sich. „Das ist natürlich nichts Besonderes. Mütter lieben ihre Kinder — aber —.“ Er schluckte. „Was kann man weiter darüber sagen, als daß Sie ein Prachtmädel sind.“

Konrad Wilderling fiel plötzlich die alte Sage der Hochwalds ein und das Gedicht, das er darüber gemacht und vertont. Er sann, die alte Sage hatte sich wirklich schon zum Teil erfüllt, denn daß Bettina den Grafen liebte, stand wohl außer Frage und nun hatte sie einen Herzmann vor Tod bewahrt.

Damit sollte der Fluch, der unschuldig zu schimpflichem Henkerstod Verurteilten ja auslöschten. Und löschte er aus, wäre Bettina nach langer Zeit die erste junge Hochwaldtochter, die über zwanzig Jahre alt werden durfte.

Er hatte niemals an die Erfüllung des Fluches geglaubt, hatte nur ein seltsames Spiel des Zufalls darin gesehen, daß die Töchter der Hochwalds alle schon vor dem zwanzigsten Geburtstag ins Land der Ewigkeit hinüber gemußt, aber jetzt dachte er mit einem Male etwas anders. Die Sage schien ihm doch der Beachtung wert und er grübelte, wie seltsam es war, daß sie sich teilweise so eigen erfüllt hatte. Im Frühling hatte Bettina Geburtstag —

Konrad Wilderling lenkte seine Gedanken ab, sagte, als beantwortete er eine Frage: „Natürlich müssen Sie noch

hier in Berlin bleiben, um zu wachen, daß alles im Diendorfschen Hause gut geht. Ich werde morgen abreisen, es warten ja Schüler daheim auf mich. Bin jetzt zwar rasch ein leidlich vermöglicher Mann geworden — aber ich möchte mein altes Leben trotzdem nicht besonders ändern. Und dann habe ich rasende Sehnsucht nach daheim. Ich muß den Rhein wieder sehen und unser altes Gäßchengewirr. Daheim ist doch daheim.“

Bettina nickte: „Ich wäre auch gern heimgefahren, aber ich habe solche Angst wegen Gretel und Dr. Diendorf und —“

Sie brach ab und lächelte erzwungen.

Konrad Wilderling wußte, sie hatte es auf der Zunge gehabt, zu sagen: Ich habe solche Angst wegen Gretel und Dr. Diendorf und Hans Syden!

Ja, ja, daran gab es nichts herumzurätseln. Bettina Hochwald liebte den Grafen Syden, der Gerhard Diendorf nicht vor der Hochzeit die Braut weggenommen hatte.

Am nächsten Morgen reiste der alte Musiker ab, nachdem er sich nur telefonisch von seiner Cousine Diendorf verabschiedet hatte. Er entschuldigte sich, weil er es nicht persönlich getan, aber mit Rücksicht auf die kranke Komtesse, unterlasse er den Besuch lieber.

Aber Bettina machte Besuch, heute und morgen und übermorgen, fragte jeden Tag nach dem Befinden der Freundin und freute sich, als es dann hieß, es ginge besser und sie dürfte Gretel begrüßen.

Bettina erschrak vor der jämmerlichen Blässe Gretels, aber das Fieber hatte sie sehr mitgenommen. Nun fühlte sie sich matt und schwach, aber unendlich wohl.

Die Freundinnen besanden sich allein und Gretel lobte: „Dr. Diendorf ist herzensgut. Jetzt weiß ich erst richtig, wie abscheulich sich Frau von Bockhardt gegen Großchen benommen hat. Doppelt anständig und menschenfreundlich hat dagegen Dr. Diendorf gehandelt. Seine Mutter natürlich auch. Und er hat sich solche Mühe mit mir gegeben! Großchen sagt, eine ganze Nacht hätte er mit der Schwester bei mir gewacht, es war eine böse Fiebernacht. Und denk' nur, seine Mutter hat mir erzählt, in dem hübschen Zimmer, das ich bewohne, hat ihre Pflgetochter gewohnt, die wäre mit ihrem Sohn verlobt gewesen und mußte dicht vor der Hochzeit sterben. Sie ist durch einen Autounfall getötet worden.“

Sie seufzte. „Er tut mir schrecklich leid, sie soll wunderschön gewesen sein.“

„Ach, wenn du wüßtest! dachte Bettina und strich zärtlich über das goldene flockige Haargespinnst der Freundin.“

Drei Tage danach durfte Gretel zum erstenmal wieder aufstehen und an Dr. Diendorfs Arm erschien sie am Mittagstisch. Wie ein Esfenprinzchens so zart und unirdisch sah sie aus nach der Krankheit, aber sie war sehr vergnügt und aß mit gutem Appetit.

Sie strahlte Dr. Diendorf an. „Das Dasein erscheint mir jetzt hundert-, nein, millionenmal schöner als früher. Wie spukhaft dumpf war mir zumute, als ich krank war. Mir ist's, als wenn von jetzt an das Leben erst richtig anfängt. Ich freue mich ganz unbändig, wieder gesund zu sein.“

Die Gräfin war zufrieden, die Entelin so vergnügt zu sehen.

Sie fragte: „Wann werden wir reisen können, Herr Doktor?“

Er gab zurück: „In ungefähr acht Tagen, aber bis dahin soll sich die Konvaleszentin gut pflegen. Von morgen an auch kurze Spaziergänge machen.“

Gretel nickte eifrig.

„Großchen und Bettina werden mich begleiten, dann bin ich in guter Hut.“ Sie lächelte den Arzt an. „Wenn es Frühling wird, besuchen Sie uns doch, bitte, einmal. Wir wohnen so wunderschön im Waldschlößchen.“

Die Gräfin, die von Frau Diendorf wußte, daß sie kein Geld für den Aufenthalt der Entelin und den ihren, annehmen würde, bat lebhaft: „Es wäre sehr lieb von Ihnen, Herr Doktor, wenn Ihre Frau Mutter und Sie, uns im Frühling besuchen würden. Vielleicht zur österlichen Zeit. Wir würden uns sehr, sehr freuen.“

Frau Diendorf gefiel der Vorschlag und sie machte dem Sohn zu.

„Die Einladung könnten wir annehmen, Gerhard, nicht wahr? Sie lockt mich ungemein.“ Und sie nahmen beide an.

Bettina aber kam Tag für Tag und war glücklich, daß alles so zu gehen schien, wie sie es wünschte, denn noch hatte Dr. Diendorf keine Ahnung, wen er beherbergte.

Es paßte so gut, daß Hans Syden jetzt für seinen Chef in Holland zu tun hatte, wie ihr die Gräfin erzählt. Sie hatte hinzugefügt: „Ich erwähnte Gretels Krankheit gar nicht in meinem letzten Brief an Hans, um ihm Angst zu ersparen und die Reise hierher, denn wenn er von Gretels Krankheit gewußt hätte, wäre er sofort gekommen. Ich werde ihm erst beim nächsten Wiedersehen alles erzählen. Ich habe ihm nicht einmal unsere veränderte Berliner Adresse angegeben, die Post schickt hierher, was für uns unter der Anschrift der Pension Bockhardt eingeht.“

Bettina dankte dem Himmel, daß wenigstens zunächst alles glatt gegangen und hoffentlich weiter glatt gehen würde, bis Gretel das Haus hier verlassen.

Ueber alles weitere brauchte sie jetzt noch nicht nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)

Volkshibliothek Dippoldiswalde  
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

## Sput auf den Weltmeeren / Fahrten deutscher Hilfskreuzer und Sperrbrecher

### Ein Segelschiff mit Kanonen

Von Kurt Winkler

#### Die Fahrt des Hilfskreuzers „Seeadler“

(Fortsetzung.)

Der amerikanische Segler „Boh of Balmaha“ ist im Sommer 1916 mit Baumwolle nach Archangelsk unterwegs. An der Nordküste Schottlands nähert sich ein englischer Hilfskreuzer. Es beginnt das übliche Frage- und Antwortspiel über Ladung, Abgangs- und Bestimmungshafen. Der Engländer signalisiert, daß er eine Britenbesatzung an Bord schicken wird. Diese Besatzung soll den Segler nach Kirkwall zur Untersuchung bringen.

Der Amerikaner flucht, denn dieser Ausflug nach Kirkwall bedeutet den Verlust von fast einer Woche, und dabei ist sein Gewissen rein. Aber gegen den Spion der Engländer kann er nichts machen. So erwartet er das Britenkommando des Engländers und legt, als ein Offizier und sechs Mann an Bord geklettert sind, Segel. Kurs auf Kirkwall.

#### Zweimal ein langes Gesicht

Einen Tag fährt die „Boh of Balmaha“ mit günstigem Winde. Da schiebt sich einige Meilen voraus ein U-Boot aus dem Wasser; es ist das deutsche „U 36“. Wieder folgt die Aufforderung zum Stoppen. Der amerikanische Kapitän gibt der englischen Britenbesatzung den guten Rat, unter Deck zu verschwinden. Das U-Boot schießt ein Boot zur Untersuchung. Aus den Papieren geht hervor, daß der Segler während der Kriegszeit aus englischem in amerikanischem Besitz übergegangen ist. Allein das berechtigt zur Verhaftung. Außerdem hat er Bannware an Bord. Noch ein Grund mehr, das Schiff zu den Fischen zu schicken. Aber schließlich kann Deutschland Baumwolle ganz gut gebrauchen und das schöne Schiff dazu.

So beschließt der Kommandant, die „Boh of Balmaha“ mit einer Britenbesatzung nach Deutschland zu schicken. Was man so unter „Britenbesatzung“ versteht. Eigentlich kann er nicht einen Mann auf dem ausgehenden U-Boot entbehren. So gibt er als Britenbesatzung den Steuermann Lamm auf den Segler. Aber da es immerhin gefährlich ist, einen Mann zwischen den Amerikanern zu lassen, führt er dem Kapitän zu Gemüte, daß er mit seinem U-Boot unter Wasser folgen werde. Geschehe dem Steuermann ein Leid, so liege ein Torpedo für das Schiff bereit. An jedem Tage zweimal werde der Steuermann ein Winksignal geben. Bleibe das Winksignal aus, dann sei das für das U-Boot das Zeichen, seinen Torpedo abzufeuern.

Der Amerikaner verspricht, folgiam zu sein. Unter dem Kommando des Steuermanns Lamm geht es durch die Nordsee. An jedem Tage zweimal macht Lamm einen Winkspruch für das U-Boot, bis der Segler von den deutschen Vorpostenbooten in Empfang genommen und nach Cuxhaven geleitet wird.

Der Kapitän macht ein langes Gesicht, als ihm Lamm erzählt, daß das U-Boot nur einen halben Tag gefolgt und schon an der Küste Schottlands mit Begenturs in die Irische See gegangen sei. Die Winksprüche wurden gemacht, damit man auf dem Segler den Respekt nicht verlor.

Nachdem der Segler in Cuxhaven festliegt, ist es an Lamm, ein langes Gesicht zu machen. Die wertvolle Ladung wird untersucht. In den unteren Räumen stößt man auf sieben, etwas ramponiert aussehende Gestalten: ein Offizier, sechs Mann Seiner Britannischen Majestät Marine. Die englische Britenbesatzung, bis an die Zähne bewaffnet. Der Kapitän der „Boh of Balmaha“ hat sie, solange Steuermann Lamm das Kommando führte, gut versorgt, und ihnen das drohende Ende zu Gemüte geführt. So haben sie sich bis nach Cuxhaven ruhig verhalten.

#### Ein Schiff wird gelarnt

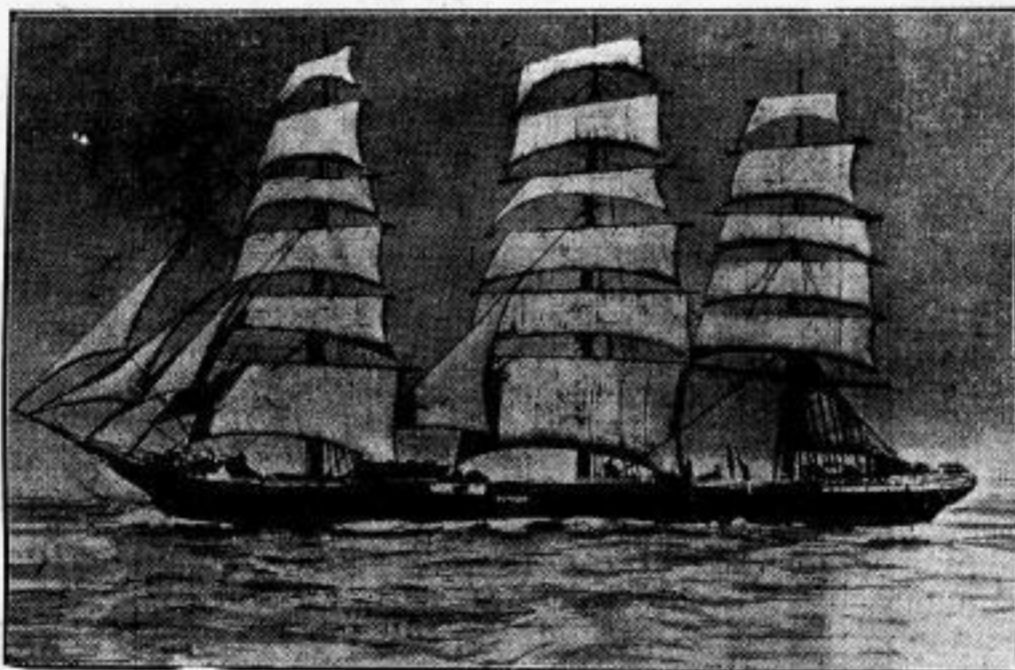
Eine schöne Dreimastbarke, diese „Boh of Balmaha“! Als im Admiralstab der aus der Front kommende Gedanke aufgegriffen wird, ein Segelschiff als Hilfskreuzer auf die Weltmeere zu schicken, fällt die Wahl auf die Brise. Die Umbauten sind bald durchgeführt. Man vergißt dabei nicht, Räume einzubauen, die man jederzeit lehen kann und solche, die neugierigen Augen, etwa einem englischen Britenkommando, verborgen bleiben müssen.

Noch während der Umbau im Gange ist, lacht der Admiralstab einen Kommandanten für das Schiff. Die Wahl fällt auf den Kapitänleutnant Graf Ludner, der jahrelang, bevor er in die Kaiserliche Marine eintrat, als Schiffsjunge und Matrose auf fremden und deutschen Seglern die Meere befahren hat. Graf Ludner ist der richtige Mann für diese Aufgabe. Ihm fällt die Aufgabe zu, die Besatzung auszuwählen. Da man mit dem Segler trotz Hilfsmotor nicht damit rechnen kann, unversehrt durch die Blockade zu kommen, müssen Schiff und Besatzung so getarnt werden, daß alles einer Untersuchung standhalten kann. Wer nicht den Engländern vors Gesicht kommen darf, soll während der Untersuchung in den verborgenen Räumen bleiben. Das die Rolle der Besatzung eines Seglers spielen soll, muß echt sein. Deshalb lacht man solche Mannschaften, die auf Seglern gefahren sind und Norwegisch sprechen können.

Im Dezember 1916 sind die Vorbereitungen abgeschlossen. Der Segler „Boh of Balmaha“, der den Namen „Seeadler“ erhalten hat, liegt in der Nordsee abge-

schlossen von aller Welt. Die Luken sind fest belegt mit einer Deckladung Holz, kein Britenkommando wird Lust und Zeit haben, die Ladung wegzuräumen, um in die Laderäume zu kommen. Die Besatzung samt Kapitän ist so schmutzigg, wie eine Besatzung eines norwegischen Segelschiffes aussehen muß. Logis und Kammern unterscheiden sich in nichts, Postkasten aus „der Heimat“ liegen herum, richtig abgegriffen, außerdem sind die Papiere völlig in Ordnung.

Zwar waren sie ursprünglich auf den Namen des norwegischen Seglers „Maletta“ ausgestellt, aber auf einmal erfährt man durch Funk, daß die „Maletta“ zu früh aus Kopenhagen ausgefahren ist. So muß man einen anderen Namen suchen und die Papiere berichtigen. Als das geschehen ist, muß der Name noch einmal geändert werden. Diesmal auf den Namen „Arma“. Das macht die Dokumente nicht glaubwürdiger, aber Graf Ludner ist davon überzeugt, daß, wenn es nötig sein sollte, auch die überholten Papiere jeder Untersuchung standhalten werden. Zu diesem Zweck schlägt man noch auf der Nordsee die Bullaugen in der Kapitänskajüte ein und erficht sie durch eine Notvertierung. Das sieht aus, als habe Rasmus hier gehaust.



Aufnahme: Scherls Bilderdienst — M. Hilfskreuzer „Seeadler“ im Atlantik.

#### Das gute Gewissen

Der Wind bläst günstig aus Südwest, als der Segler „Seeadler“ am 21. Dezember 1916 die Nordsee unter vollen Segeln und laufendem Rotor verläßt und in die Nordsee geht. Hornoriff wird erreicht. Vor dem Stagerrak dreht der Wind. Es bleibt nichts anderes übrig, als den „Seeadler“ direkt durch die deutschen Minensfelder laufen zu lassen, wenn er von der Küste loskommen soll. Die erste Sperre wird passiert. Der Wind hat mächtig aufgefrischt und drückt den „Seeadler“ rasch vorwärts. Man hat ein so gutes Gewissen, daß nachts sogar die Positionslichter gelehrt werden. Auch durch die Hauptperre zwischen Bergen und den Shetlands geht es, ohne daß ein feindliches Fahrzeug in Sicht kommt.

Zwischen den Orkneys und Schottland führt der kürzeste Weg in den Atlantik. Graf Ludner hat, weil er sich gut getarnt weiß, keine Bedenken, ihn zu wählen. Als aber der Wind umspringt muß er hinausgehen bis nach Island. Dauernd schlägt das Wasser über das Schiff. Ein Eispanzer liegt auf Deck, dem man mit Sauerstoffapparaten zu Weibe gehen muß. Die Segel sind wie Dreier, die Tane wie Eisenlangen. Zwischen den Färöern und Island wird der freie Ozean erreicht.

Gerade nimmt „Seeadler“ Kurs nach Südwesten, da taucht am ersten Weihnachtstagsfesttag ein feindlicher Kreuzer auf. Graf Ludner gibt das Kommando „Klar zur Verkleidung“. Wer von der Besatzung nicht gehen werden darf, verschwindet in Uniform, mit Gewehren und Handgranaten bewaffnet in die Geheimräume, außerdem werden Sprengpatronen klar gelegt. Die norwegisch sprechende Besatzung sammelt auf Deck herum.

Inzwischen ist auf dem Hilfskreuzer das Signal hochgegangen: „Stoppen Sie!“ Segelschiffbesatzungen sind etwas schwerfällig, und so bedarf es erst noch eines scharfen Schusses vor den Bug, bis der Großtopp badgedreht wird, damit das Schiff Fahrt verliert. Inzwischen ist der Hilfskreuzer „Aeolus“, 18 000 Tonnen groß, näher gekommen. Die Geschütze sind auf den „Seeadler“ gerichtet. Von der Kommandobrücke der „Aeolus“ wird durch das Sprachrohr gerufen, daß ein Kommando zur Untersuchung herüberkommen wird.

#### Frohliche Weihnachten, Kapitän!

Man erwartet es gut vorbereitet. An Deck lungert die schmutzdelige Besatzung und nimmt das Boot mit dem Britenkommando — zwei Offiziere und 15 Mann — wahr. Zwischen ihnen flucht und schimpft der Kapitän, auf Norwegisch. Das Kommando kommt an Bord mit dem Gruß „Frohliche Weihnachten, Kapitän!“

Sie möchten die Papiere lehen, und so geht man in die Kajüte. Ein Grammophon spielt ein englisches Soldatenlied, auf dem Tische liegen die Papiere, auf dem Sofa sitzt die Frau des Kapitän — mit Zahnschmerzen. Die Papiere sind nah, die Kajüte ist nah und die Bullaugen sind eingeschlagen.

Die englischen Offiziere sprechen ihr Bedauern aus, daß der Kapitän so schlechtes Wetter gehabt hat. Sie verlangen die Papiere. Eins nach dem andern wird aufgerufen und vorgelegt und aufmerksam geprüft. Sie sind alle prima, sogar vom englischen Bizekonsul unterzeichnet. Zwischendurch trinkt man einen Kognak und noch einen. Dann bestätigt der Britenoffizier, daß die Papiere der „Arma“ alright sind. Und als der Steuermann so zwischendurch einfallen läßt, daß sie vor einem deutschen Hilfskreuzer gewarnt worden seien, verabschieden sie sich nach anderthalb Stunden etwas kurz.

Trotzdem muß „Seeadler“ noch warten, bis ein Signal vom Hilfskreuzer kommt. Man wird drüben durch Funkpruch nachprüfen, ob die Angaben der Papiere stimmen. Es vergeht über eine Stunde. Hilfskreuzer und Segler liegen still. Auf dem „Seeadler“ wird die Spannung stärker und steigt bis zum Zerreißen. Endlich geht drüben das Signal hoch: „Reise fortsetzen!“ und dann „Glückliche Reise“. Auf „Arma“ erwidert man den Wunsch und dippt die norwegische Flagge.

Noch an dem gleichen Tage geht die Deckladung über Bord, zwei alte Geschütze werden aufgestellt, und dann feiern die Leute vom „Seeadler“ unter der Kriegsflagge Weihnachten.

Dampfer sollen nicht angegriffen werden — lautet der Befehl an den Kommandanten. Schließlich hat der Befehl einen Sinn, denn trotz Rotor ist der „Seeadler“ weder so schnell noch so wendig wie ein Dampfer, zudem kann er mit seinen beiden alten Kanonen den meist mit 12-Zentimeter-Geschützen bewaffneten Dampfern wenig anhaben.

Jeder Befehl soll zwar heilig sein, aber... Am 11. Januar kommt auf der Höhe von Gibraltar eine Rauchwolke in Sicht. Ein Dampfer also. Man kann ja sehen. Um in nähere Berührung zu kommen, wird das Signal „Wir bitten um Chronometerzeit“ gehißt, eine Frage, die Segelschiffe, die lange in See sind, oft genug an Dampfer stellen.

Die norwegische Flagge weht, an der Bordwand hängen noch die Neutralitätsabzeichen, und die bewaffnete Mannschaft liegt verdeckt in Bereitschaft. So kann man sich dem Dampfer nähern, der ebenfalls Kurs auf den Segler nimmt. Der Dampfer hat keinen Namen. Also ein Engländer. Da läßt es sich wohl schlecht verantworten, den Befehl auszuführen. Kommandanturufen tönen über das Deck. Die Kriegsflagge hoch, die Geschützparungen und Neutralitätsabzeichen fallen und schon sieht dem Dampfer eine Granate vor dem Bug.

#### Das war die beste Falle

Der Kapitän des Engländers glaubt, daß dieser Schuß ein Böllerschuß ist, mit dem Segler und Dampfer in alter Zeit die Chronometerzeiten ausgetauscht haben und hißt, weil das dazu gehört, keine Flagge. Den zweiten Warnungsschuss taxiert er wieder als Böllerschuß. Aber als sein Kopf die Wasserlastade des Granateinschlages bemerkt und entsetzt schreit: „U-Boot!“ will er losrennen. Neuhäuser nehmen. Erst beim dritten Schuß sieht er das Wundungsfeuer und erkennt die deutsche Kriegsflagge in der Gasse. Jetzt und im Nu die Boote herunter. „Gladys Kogal“ geht samt seinen 5000 Tonnen Kohle auf den Meeresgrund. „Beim Himmel, das ist die beste Falle, die ich je sah!“, meinte der alte Kapitän zum Grafen Ludner.

Auf der Fahrt nach Madeira kommt andertags wieder ein Dampfer in Sicht. „Seeadler“ passiert den Engländer „Lundy Island“ in 300 Meter Entfernung. Die Kriegsflagge geht hoch, ein Schuß sieht vorm Bug, ehe der Engländer zur Besinnung kommt. Aber jetzt fährt er gegen den Wind, weil er glaubt, daß der Segler dann nicht folgen kann. Aus den Kanonen des „Seeadlers“ blitzen in schneller Folge die Schüsse, bis auf dem Dampfer ein Treffer sitzt. Drüben wird gestoppt und gleichzeitig laufen die Boote zu Wasser. Mit seiner Zuderladung wird der Dampfer versenkt, die Besatzung kommt in der Befangeneräume auf dem „Seeadler“. Hier stellt sich heraus, daß der Kapitän auf einem von der „Röde“ versenkten Dampfer gefahren und als Befangener auf der „Röde“ gewesen ist. Auf seiner ersten Ausreise nach diesem Ueber... muß er vom „Seeadler“ erwischt werden!

#### Klar bei Torpedo!

„Seeadler“ steht im Nordostpassat. Der französische Dreimaster „Charles Gounod“ wird angehalten und versenkt. In der Nähe des Äquators kommt der kanadische Dreimastdampfer „Perce“ in Sicht. Der Kapitän hält die Wasserläufe des Einschlages vom Warnungsschuss für einen Walfisch. Seine Frau, mit der er sich auf der Hochseereise befindet, ist scharfschützig. Das junge Ehepaar darf, während der Segler zu den Fischen geht, auf dem „Seeadler“ die Fliederwochen fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)



# Liebe wandert übers Meer



ROMAN VON FRITZ METZNER.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf.

31

Nachdruck verboten.

Der „Waldfater“ war Dietlinds wahre Heimat. Die Mutter hatte ihn bis lange nach dem Tode von Dietlinds Vater allein bewirtschaftet. Erst Jahre später hatte sie den Weinreisenden Wilhelm Herfurth geheiratet. Sie hatte es so gut gemeint. Sie wollte ihrem Töchterchen, das ohne nähere Verwandte im Leben stand, einen Halt geben. Fühlte sie doch oft, wie die Leitung des gesamten Betriebes ihr ohnehin geschwächtes Herz so sehr angegriffen hatte, daß sie heimlich nicht selten das Schlimmste befürchtete. So war es denn gekommen, daß sie sich mit Herfurth wieder- verheiratete. Daß er selbst eine Tochter mit in die Ehe brachte, schien ihr für Dietlind nur angenehm...

Als wie anders war alles gekommen! Dietlind hatte an Herfurth keinen Vater, an Margot keine Freundin und Schwester gefunden. Der Stiefvater betrachtete das Unter- nehmen quasi als eine Pensionsanstalt für sich und seine Tochter. Er trant und spielte und kümmerte sich im übrigen um nichts.

Es war ohne weiteres sein Verschulden, wenn der einst so stattliche Betrieb immer mehr zurückging. Doch er führte zum Ausgleich dafür auch Sparmaßnahmen ein, indem er zum Beispiel Dietlind bereits vom dreizehnten Jahr an die Arbeit einer Angestellten erledigen ließ.

Frau Herfurth zehrten Gram und Sorge fast auf. Sie hoffte seit Jahren auf Besserung. Umsonst! Wenn die Schuldenlast wieder einmal gar zu hart drückte, so wußte Wilhelm Herfurth seine Frau jedesmal dahin zu bringen, daß sie an ihren entfernten Verwandten Ernst Ramlow schrieb.

„Der kann helfen, ist reich genug!“ Das alles ging Dietlind jetzt durch den Kopf. Plötzlich sprach sie auf. In der Tür stand die Mutter.

Sie erwiderte den ehrerbietigen Gruß von Berta und Theresie in der ihr eigenen ruhigen, gütigen Art und wandte sich dann ihrem Kinde zu.

Dietlind erhob sich rasch und versuchte, die mißhandelte Wange in den Schatten zu bringen. Sie brachte es sogar fertig, heiter zu lächeln und harmlose Freundlichkeit zu zeigen.

„Nun, Mutchen? Guten Morgen! Warum bist du so früh schon auf?“

Aber die Augen der Mutter hatten die roten Finger- abdrücke schon erpäht. Leise schrie sie auf:

„Wer — wer hat das getan, Dietlind?“

„Mutchen, was fragst du? Es ist doch nichts weiter.“

„Bitte, sage mir die Wahrheit! Hat er dich wieder gestraft? Warum?“

Die angstvollen Augen der Mutter suchten Theresie, die beschämt den Kopf senkte.

Doch Dietlind lachte noch immer:

„Du sollst dich nicht ängstigen, Mutter. Vater hatte diesmal wirklich Grund dazu.“

Frau Herfurths Hände griffen nach Dietlind.

„Ich hörte Vater schimpfen und hörte auch Klirren — wie von Glas...“

„Ja, Mutchen. Ich war so ungeschickt und habe das Tablett mit den Gläsern schwanzen lassen. Dabei fielen drei Gläser herunter und gingen kaputt. Da hat doch Vater recht, daß er böse war. Ist nicht so schlimm, Mutchen. Sei ohne Sorge! Doch ich muß eilen. Mit den Rechnern bin ich fertig. Ich habe ihnen die Karten schon gegeben, und die Tische draußen sind auch schon bald alle aufgestellt. Geht, Mutchen, sei so gut und bestimme dich mal um die Konditorei. Es gibt Betrieb heute. Ist das nicht fein?“

„Armes Kind, für wen arbeitest du deine jungen Jahre hier nur zusehenden? Für wen? Für einen leichtsinnigen Stiefvater und für eine genussüchtige Stiefschwester...“

murmelte Frau Herfurth.

Dietlind wußte selbst nicht, warum sie plötzlich noch einmal im Privatzimmer war. Wollte sie der Mutter aus- weichen? Oder schon drüben rein machen? Plötzlich stand sie in dem Zimmer und fand sich allein mit dem Stiefvater.

„Räume ab! Nach Ordnung hier...“

„Ja, Vater.“

Der sah sie mit einem gläsernen, durchdringenden Blick an.

„Weißt du, warum du diese Ohrfeige vorhin doppelt und dreifach verdient hast? Nein?“

Dietlind gab keine Antwort. Sie wollte sich umwenden, doch das ging nicht mehr.

„So will ich es dir noch einmal sagen: Wegen deines frechen, ungebildeten Benehmens gegen Erwin Herrmann. Verstanden? Ich verlange, daß du endlich meinen Wunsch respektierst und freundlicher gegen ihn bist. Du hast dich als seine künftige Frau zu betrachten, denn dieser Hundsbetrieb hier, den ich leider überschätzt habe, ernährt auf die Dauer keine unnützen Mäuler. Begriffen?“

Wie ein geängstigtes Kind stand Dietlind zitternd im Zimmer, das Erwin Herrmann endlich verlassen hatte.

„Ich kann aber nicht...“

„Was kannst du nicht? Was?“

Mit einem Satz war Herfurth neben seiner Stiefschwester. Seine Augen sprühten förmlich.

„Ich werde dir zeigen, was du kannst und was nicht. Habe ich deine Mutter nicht aus purem Mitleid geheiratet? Und ich dachte, bei Herrmann wäre sein Mitleid nötig, wo er einer der vermögendsten Gutsbesitzer der Umgebung ist.“

Die Schulden Herrmanns aber verschwieg Herfurth. Warum?

„Für dich, deiner Geburt, deiner Bildung nach ist das eine geradezu märchenhafte Partie. Doch ich habe wohl nicht nötig, dir da noch Erklärungen abzugeben. Du heiratest ihn. Basta!“ Damit verließ Herfurth das Zimmer.

Dietlind stand noch wie angewurzelt. „Niemals — niemals heirate ich diesen Trinker und Spieler. Niemals...“, schloß sie auf und rang verzweifelt die Hände.

Leise ging die Tür. Die Mutter stand mit feuchten Augen hinter ihr.

„Dietlind!“

Da jubelte das junge Mädchen zusammen, aber automatisch fast huschte das Lächeln über ihr Gesicht, das ihr der Mutter gegenüber fast zur Gewohnheit geworden war, und mit dem sie die alte, gequälte Frau noch immer über ihren schweren seelischen Zustand täuschen konnte.

Jetzt aber, da sie in die gramersüßten Mutteraugen sah, war es mit ihrer Fassung zu Ende. Schluchzend stürzte sie in die Arme der Mutter, die sie innig umschloß.

„Kindchen, mein armes liebes Kind... Hat er dich wieder gequält?“

Da brach es aus Dietlind heraus:

„Mutchen, ich will ja tapfer sein — will alles ertragen wie du, aber — das eine kann ich nicht, ich kann diesen Menschen nicht heiraten. Ich kann es nicht...“

„Wen denn? Um Gottes willen! Den Herrmann etwa? Der Himmel bewahre dich! Nein — nein, solange ich lebe, nicht. Niemals!“

Es klopfte leise. Behutsam entwand sich Dietlind den Armen der Mutter.

„Fräulein Margot hat nach dem Kaffee geklingelt“, sagte Berta.

Dietlind streifte beruhigend die Wangen der Mutter. „Ich muß jetzt gehen, Mutchen. Margot wartet.“

Fassungslös vor Schmerz und Scham sah die Mutter, wie Dietlind für die Stiefschwester den Kaffee nach oben brachte, während der Hausdiener unten schon den Kaffee vorführte.

„Alles von meinem Gelde — und mein Kind geht mir dabei zugrunde...“

Doch draußen küßte sich der Garten. Es gab zu tun. Ueberall sah Frau Herfurth Dietlind auftauchen. Bald zeigte ihr Gesichtchen ein freundliches Lächeln, bald ernst- besorgte Geschäftigkeit. Aber nur das Mutterherz ahnte, wie Dietlind innerlich gequält und zerstückt war.

Dietlind jedoch erfüllte eines mit leiser Freude und Zuversicht. Sie sah, wie das Personal ihr alles von den Augen ablas. Aber auch alles. Selbst der Hausdiener meldete sich sofort, nachdem er Margot in den Bügel geholt hatte.

„So, jetzt stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung, Fräulein Dietlind. Vielleicht darf ich schnell einmal die letzten Tische noch geraden.“

## Drittes Kapitel.

Mitten auf der Waldchauffee hielt Ralf Ramlow den schweren deutschen Wagen an.

„Dort, sehen Sie den Wegweiser, Hiller? Also bis zum „Waldfater“ ist es nur eine halbe Stunde. Sehen Sie sich jetzt hinter! Nun sind Sie Doktor Ralf Ramlow. Jamas, daß Sie auf den Gedanken kamen. Bin ja gespannt.“

So ganz leicht und heiter war es ja allerdings Herbert Hiller nicht ums Herz. Aber hatte er nicht selbst diesen Gedanken zuerst gehabt? Was tat man alles, um heutigentags seine gute Stellung zu halten.

„Ich werde mir alle erdenkliche Mühe geben, Herr Doktor. Aber hoffentlich...“

„Angsthasel! Was haben Sie plötzlich für Bedenken? Ich werde Sie schon meinem Vater gegenüber in Schutz nehmen. Verstehen Sie doch. Uebrigens werden wir auch wirklich unseren Aufenthalt so kurz wie möglich nehmen. Aber jetzt hinter in den Fond! Sie können doch unmöglich neben Ihrem Chauffeur sitzen. Also los!“

Gerade war Herbert Hiller nach hinten gestiegen, als in einem wahnwitzigen Galopp Margot Herfurth aus dem Walde sprengte. Ihr Rappe war in Schweiß gebadet, doch seine Reiterin gab ihm erneut die Sporen. Als sie den fremden eleganten Wagen sah, stupte sie ein wenig, dann ritt sie weiter.

Wie gebannt hing Herbert Hiller an der Erscheinung. Ramlow lachte: „Sache — was, Hiller? Ja. Tief- schwarz war doch immer Ihre Leidenschaft. Fesch sah das Kerlchen auf dem Rappe. Donnerweiter!“

Ralf Ramlow hatte die Worte mehr im Scherz hin- geworfen. In Wirklichkeit hatte der hochmütige Blick, mit dem die Reiterin den Wagen musterte, ihm nur ein mit- leidiges Lächeln abgewonnen. Aber Hillers verdugtes Gesicht reizte seine Neugier. Dann gab er Gas und fuhr los in Richtung „Waldfater“.

Wenige Minuten später fuhr der Wagen durch das Gatter und hielt neben einem Wirtschaftsgewände.

„Bombendirektor Herr Doktor“, hatte Ramlow fest und musterte den Garten voll Käse. In seiner neuen Blau- sah er schnellig aus. Mit einer lässigen Bewegung entstieg er dem Wagen und hielt sogar vor seinem Sekretär den Schlag auf.

„Bitte, Herr Doktor!“

„Keinen Unfuss, Herr Doktor Ramlow! Sie bringen mich in Verlegenheit.“

„Quatsch! Sehen Sie nur ans Büfett. Wir sind doch angemeldet — nicht wahr?“

Hiller stand betroffen. „Verzeihung, das habe ich ja ganz vergessen.“

„Sie entschuldigen sich bei Ihrem Chauffeur? Aber!“ — Ralf Ramlow behrte das Wort drollig — „schnell, Haltung, Hiller! Jetzt sind Sie der Chef. Nicht aus der Rolle fallen!“

Mit heimlichem Ergötzen schaute Ralf Ramlow seinem Sekretär nach, der in seinem tadellosen grauen Anzug in Richtung des Büfettis schritt.

„Mein Name ist Ralf Ramlow, Fräulein. Kann ich wohl bitte einmal Frau Herfurth sprechen?“ sagte er, sich verbeugend.

„Ramlow?“ wiederholte Dietlind erstaunt und vergaß das Büfett. Ihre großen Augen mit den sanften Pupillen musterten verwundert den Fremden.

„Sie sehen mich so eigenartig an, Fräulein? Ich vergaß leider, mich anzumelden. Das heißt, mein Chauffeur hat das Telegramm nicht ausgegeben. Doch Frau Herfurth weiß ja, daß ich in Deutschland bin.“

Jetzt bestand für Dietlind kein Zweifel mehr. Das war also ihr weitläufiger Vetter aus Afrika! Der Mann mit dem Millionenvermögen! Und diesen Mann sollte Margot auf des Stiefvaters Wunsch heiraten!

In Dietlind regte sich keine Spur von Reiz. Nein, mit aller Bestimmtheit fühlte sie das, diesen Mann hätte sie trotz seiner Millionen nicht lieben können. Nicht, daß er ihr unsympathisch gewesen wäre, nein — aber sie war noch jung. Dietlind Dürrenberg mit ihren neunzehn Jahren formte sich noch eine Idealgestalt ihres zukünftigen Mannes, der aber gleich der Mann hier vor ihr so wenig, ach, gar so wenig.

Herbert Hiller aber wartete noch immer auf ihre Ant- wort. Sonderbar, dieses Mädchen hatte ihn wohl ver- gessen?

„Bleibt Ihnen die Sprache weg, Fräulein?“ scherzte Hiller. Da stand plötzlich sein Chauffeur mit den zwei schweren schweinstedernen Koffern neben ihm.

„Bitte, Herr Doktor, soll ich den Wagen unterstellen? Wie lange gebeten Herr Doktor hierzulieben?“

„Sehen Sie ab!“ gab Hiller verbattert zurück. Die jugendhafte Freude in Ralf Ramlows Stimme brachte ihn ganz aus der Fassung.

Da besann sich Dietlind endlich, und ihre Bestürzung wich. Sie reichte dem Vetter über den Schantisch hin die Hand.

„Herzlich willkommen, Herr Doktor! Mutter wird sich freuen. Sie ist in der Küche. Einen Augenblick bitte, ich will sie gleich holen.“

Hiller sah seinen jungen Chef in der Chauffeurkluft mit großen Augen an.

„Rensch, das ist also Margot Herfurth?“ kammelte Ralf Ramlow ganz verwirrt. Er war von Dietlinds An- blick völlig befangen, und er erinnerte sich nicht, je ein so arties, schönes Gesicht gesehen zu haben wie dieses Mädchen.

Doch schon erschien Frau Herfurth, deren Augenlider vom Weinen noch verräterisch gerötet waren. In ihrer herzlichen, mütterlichen Art gab sie dem Fremden die Hand.

„Herzlich willkommen, Herr Doktor! Ich freue mich. Nein, ist das eine Ueberraschung! Bitte, treten Sie doch näher. Wie kam das nur so plötzlich? Ich habe nicht ge- dacht, diese Freude noch zu haben, nachdem Ihr Herr Vater Sie bereits vor einigen Monaten adiiert hatte.“

Dem fasschen Ralf Ramlow wurde es etwas unbehag- lich bei so viel natürlicher Herzlichkeit, und er hätte sonst etwas darum gegeben, nicht der Urheber dieses Planes gewesen zu sein. Aber nun blieb schon gar nichts übrig, als eben in den sauren Apfel zu beißen.

„Vater läßt Ihnen die allerherzlichsten Grüße aus- richten, gnädige Frau... Und er würde sich sehr freuen, wenn ich Sie als Tante ansehen und — anreden dürfte“, lächelte Hiller, während er sich bemühte, seine Rolle so echt wie möglich zu spielen. Er hatte ja von Ralf Ramlow hinreichend nachdrückliche Befehle bekommen.

Ueber Frau Herfurths verzorgtes Gesicht huschte ein glückliches Lächeln der Erinnerung. Sie dachte Jahre zurück, und ein wehmütiger Ausdruck kam in ihre Augen. Wie anders hätte sich ihr Leben wohl gehalten, wenn sie Ralf Ramlows Vater nach Afrika gefolgt wäre, anstatt den Wünschen ihrer Eltern nachzugeben und einen anderen Mann zu heiraten, der reicher war als damals Ernst Ramlow. Nun stand ihr jetzt der Sohn des einst so heiß- geliebten Mannes gegenüber.

Werbwürdig! Frau Herfurth kannte Ralf Ramlow von den Photographien her. Er glich diesem unverhofft An- gekommenen aufs Haar, und doch, es wollte Frau Herfurth nicht in den Kopf, daß der Mann da vor ihr Ernst Ramlows Sohn sein sollte. Vergeblich forschte sie in seinem Gesicht nach irgendeinem vertrauten Zug.

Doch der Mann vor ihr unterdrück diese Gedanken.

„Ich habe viel Verhandlungen gehabt, Tante. Du weißt, wenn man einmal in Deutschland ist, hat man aller- hand zu erledigen. Sonst wäre ich schon früher gekommen.“

Herbert Hiller schritt als Ralf Ramlow hinter Frau Herfurth ins Privatzimmer, während sich der richtige Ralf Ramlow als Chauffeur an einem Tisch neben dem Büfett niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Fama und Dinfant



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zur Wespertag-Zeitung

45. Jahrg.

Schriftleitung: Diplomlandwirt Ulrich Ernd, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1936

## Die belgische Ente

Von Karl Kleffner

Die belgische Geflügelzucht ist bei uns in Deutschland bekannt wegen ihrer Poularden, die vor dem Kriege das Entzücken der Feinschmecker waren. Das hat sich nun nach dem Kriege geändert. Darüber zu trauern haben wir keine Ursache; einmal bleibt unser schönes Geld im Lande und dann liefert die deutsche Geflügelzucht heute Gleichwertiges. Belgien ist immer das Land der Fleischhühner und -enten gewesen und ist es heute noch. Sportzucht kennt man dort nur in der Zucht für den Hahnenkampf; die bekannten belgischen Kämpfer. Sonstige Liebhaberzucht besteht nur in kleinerem Umfange.

Die belgische Entenzucht ist eine ausgesprochene Zucht auf Fleisch. Dabei treten äußere Schönheitsmerkmale vollkommen in den Hintergrund. In zielbewusster Züchtung hat man nur auf wirtschaftliche Eigenschaften den Wert gelegt und so Rassen von höchster Wirtschaftlichkeit geschaffen. Zwei Rassen sind es, die in ihrer Heimat von größerer Bedeutung sind: Die Merdtem-Ente und die Laplaigne-Ente. Erstere ist über ganz Belgien verbreitet. Sie ist wahrscheinlich aus



Belgische Ente

Zeichnung:  
Sambohn (M)

der Kreuzung von Bekingenten mit belgischen Landenten entstanden. Gerühmt wird das feine Fleisch dieser Ente und ihr gutes Legen. Auf die Farbe wird wenig Wert gelegt, darum finden wir sie und auch die Laplaigne-Ente in den verschiedensten Farben.

Die Laplaigne-Ente ist die Ente der Scheldenebene, wo ihre Zucht besonders in dem Dorfe Laplaigne eine wichtige Erwerbsquelle bildet. Das sumpfige Gelände mit seinen mit Schilf und Rohr bestandenen Brüchen bot früher den Wildenten reiche Nahrung und gute Nistgelegenheit. Man zog die eingefangenen Jungenten auf und verkaufte sie. Als dann höhere Ansprüche gestellt wurden, kreuzte man die gezähmten Wildenten mit Rouen-Enten und anderen schweren Ententrassen. Durch die fortgesetzte Zucht auf Fleisch entstand dann ein besonderer Schlag, der durch seine guten Eigenschaften einen guten Ruf bekam. Die Zucht aber blieb auf den Landstrich beschränkt, der um das Dorf Laplaigne liegt. Man mästet hier hauptsächlich Jungenten, die in einem Alter von neun bis zehn Wochen auf den Markt gebracht werden. Die Mast dauert ungefähr vierzehn Tage. Das Mastfutter besteht aus Weizen-, Mais- oder Buchweizenmehl und Kartoffeln mit Milch oder Wasser angemengt. Diese Art der Entenmast ist sehr einträglich und sollte bei uns mehr Beachtung finden. Wir haben unsere Ententrassen in gleicher Güte und sind darum in der Lage, ebenfalls Mastenten für den verwichensten Geschmack zu liefern.

## Frühjahrs-Aussaaten und -Pflanzungen in ihrer Reihenfolge

Von Paul Schmidt

Wenn der Boden ab Anfang März frostfrei und genügend abgetrocknet ist, so daß er ohne Schwierigkeiten, also ohne Erdklumpenbildung an Schuhen und Geräten usw., bearbeitet werden kann, lassen sich schon Möhren und Schwarzwurzeln auf gut gelockerten Boden und in flache Rillen säen; Rillen bzw. Reihenfaat für die meisten Gemüsearten deshalb, weil man nachher besser jäten und hacken kann als bei breitwürfiger Ausfaat.

Möhren z. B. werden höchstens 2 cm, Schwarzwurzeln dagegen 3 bis 5 cm tief gesät bzw. mit Erde bedeckt, nachher mit einem Brett etwas angedrückt und gegen Vogelstraß mit altem Deckreis locker belegt. — Diese Maßnahmen gelten auch für alle anderen Aussaaten in den folgenden Monaten. Die Höhe bzw. die Tiefe der Ausfaat richtet sich stets nach Größe und Umfang der betreffenden Samen; d. h. Spinat z. B. wird, weil der Samen ziemlich groß und grob ist, tiefer bedeckt und eingehackt als z. B. die feineren Kapunzel- oder Kressesamen usw.; deshalb je feiner der Samen, desto flacher bzw. desto weniger darf er bedeckt werden usw. — Wenn man vor dem Säen und Pflanzen auf die Beete etwas Huminal B (1 cm hoch) austreut und leicht einhackt, hat man die Gewähr für gutes Aufgehen der Saat und sicheres Anwachsen der Pflanzen.

Zu den schon Anfang März auszusäenden Gemüsearten gehören übrigens auch noch der

Spinat, Kapunzel- oder Feldsalat und die Puffbohnen.

Wer ein Mistbeet zur Verfügung hat, kann ab März bei günstigem Wetter auch schon Sellerie, Tomaten, Kohl, Kohlrabi, Artischocken, Salat, Radies, Blumenkohl, Cardy, Eierfrucht, Melonen und spanischen Pfeffer darin aussäen; nur muß er dasselbe, je nach Bitterung, täglich lüften und nachts decken.

Der Monat März bildet übrigens den Hauptausfaatmonat für das Freiland, und

**W**ie der März,  
so ist der ganze Sommer

zwar nicht nur für Gemüse, sondern auch für einen Teil der Sommerblumen usw. — Da kann man ohne Gefahr schon Zwiebeln, Erbsen, Lauch, Mangold, Radies, Mai- und Sommerrettiche, Kopfsalat und Rote Rüben an ein geschütztes Plätzchen in lockere Erde aussäen und von Möhren, Spinat nach Bedarf eine Nachfaat machen, die überhaupt auch bei Radies, Kopfsalat und Erbsen alle zwei bis drei Wochen angebracht ist, damit Ernte und Genuß nicht unterbrochen werden. — Der März ist außerdem auch für die Ausfaat von Heil- und Gewürzpflanzen aller Art, wie z. B. Bohnenkraut, Boretsch, Estragon, Korbel, Kresse, Petersilie, Sauer-

ampfer, Schnittlauch, Thymian und Wermut sehr geeignet; das Legen von Steckzwiebeln ist dabei nicht zu vergessen. — Von Blumen sät man im März direkt ins Freie neben allerlei Stauden aus: Edelweiden, Goldlack, Clarkia, Nelken, Ringelblumen, Godetia, Kogja, Ipomaea, Sommermalven, Rigella, Salspiglossis und Silenen.

Alle Arten von Obst- und Laubbäumen, sowie von Beeren- und Ziersträuchern sind spätestens in diesem Monat fertig zu pflanzen.

Im April lassen sich neben weiteren Nach- bzw. Folgeaussaaten von Radies, Spinat, Salat, Möhren auch Eichorie, Dill, Fenchel, Kohlrüben, Mangold, Pastinaken, Portulak, Speiserüben und Neuseeländer Spinat, früher Blumenkohl, Kohlrabi, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl mit Erfolg aussäen; von Blumen kommen, ebenfalls für Ausfaat auf Freilandbeete, Agrostemma, Acroclium, Aysum, Amaranthus, Asters, Kornblumen, Winden, Schleierkraut, Sonnenblumen, Linaria, Lupinen, Reseda, Schizanthus, Kapuzinerkresse und Mais in Betracht.

Im April werden auch die Knollen von Dahlien, Gladiolen, Canna und Monardrien gelegt. — Gepflanzt werden im April, je nach Bitterung, überwinterte Salat- sowie Weiß-, Rot- und Wirsingkohl-Jungpflanzen, ferner Meerrettich, Spargeln und Frühkartoffeln sowie winterliche Willenstauben, Schlingpflanzen usw.

10. April 1936

Im Mai erst dürfen Busch- und Stangenbohnen sowie Gurken und Kürbisse gelegt werden, und zwar etwa vom 10. ab. Mitte Mai ist der Haupttermin zum Pflanzen der im April ausgesäten Gemüsearten, sowie von Tomaten, Gurken und Sellerie, die man im Topf oder im Mistbeet vorgezogen bzw. beim Gärtner gekauft hat. — Wer vor Mitte

Mai auspflanzt, tut dies wegen etwaiger Nachtfröste auf eigenes Risiko. Das gilt auch für die nun auszupflanzenden Salvien, Verbänen, Heliotrop, Asters, Lobelien, Begonien, Geranien, Fuchsien, Petunien und andere krautartige Sommerblumen.

Daß wir im Interesse einer erfolgreichen Erzeugungslacht nur einwandfreies Saat-

und Pflanzgut verwenden und überhaupt nach wie vor alles tun müssen, um Sä- und Pflanzarbeiten rechtzeitig, gewissenhaft und sachgemäß auszuführen, ist eine volkswirtschaftliche Selbstverständlichkeit; denn was wir selber ziehen, brauchen wir nicht zu kaufen und außerdem wird auch die Einfuhr damit systematisch eingeschränkt.

## Das Aus- und Umtopfen der Zimmerpflanzen

Wenn sich im Garten der Wurzeltrieb der Pflanzen im Frühjahr regt, dann geht ihre winterliche Ruhezeit zu Ende. Das ist auch bei unseren Zimmerpflanzen der Fall. Nur haben sie weit weniger Nahrung in dem engen Raume eines Blumentopfes als die Pflanzen im Freien. Die Folge davon ist, daß der Erdballen schneller ausgefogen wird und die Pflanzen durch Verfehen neue kräftige Erde brauchen. Daher sollte es als Regel gelten, Zimmerpflanzen alljährlich umzutopfen. Es kommt aber auch sonst im Laufe des Jahres vor, daß Zimmerpflanzen umgetopft werden müssen, und zwar dann, wenn ihr Wachstum merklich stockt, wenn durch zu reichliches Gießen die Erde dumpf riechend und sauer geworden ist oder wenn Moos oder Ungeziefer sich auf der Topfoberfläche bemerkbar machen. Für alle krautartigen Gewächse sind März und April die passendste Zeit, für langsamer wachsende, wie Palmen, Philodendron, Dazänen, Aralien u. a. wohl auch noch Ende April und Mai.

Beim Umtopfen und Verpflanzen wird man bemerken, daß das Wurzelwerk der Zimmerpflanzen meist nicht in Ordnung ist. Das reich verzweigte Wurzelende hat sich meist an den Topfwänden fest angelehnt und eine vollständige und gründliche Wasser- und Nahrungsaufnahme verhindert. Daher kommt es, daß der Erdballen im Innern trocken ist, weil nur die äußeren feinen Wurzelspitzen Wasser aufnehmen können. Solche trockenen Ballen müssen vor dem Verpflanzen stets in ein Gefäß mit nicht zu kaltem Wasser gestellt werden und so lange darin stehenbleiben, bis der Ballen durch und durch von Wasser durchtränkt ist. Bekanntlich geschieht das Ausheben des Ballens dadurch, daß die Pflanze umgekehrt, also mit dem Topfe nach oben, so in die linke Hand genommen wird, daß ihr Stamm oder Stengel zwischen den Fingern hindurchgeht und die Erde des Topfes auf die Handfläche zu liegen kommt. Mit der rechten Hand wird nun einige Male kräftig gegen den Topf geschlagen und dieser dann vom Wurzelballen abgehoben. Zeigen die Pflanzen eine dichte Masse, die sich überall gleichmäßig an den Topftrand legt, so ist die Pflanze, wenn sie



Abbildung 1  
Das Auslockern  
des Wurzelballens



Abbildung 2  
Das Verschneiden  
der Wurzeln

nicht ins Freie gepflanzt werden soll, in einen größeren Topf zu bringen. Der Topf darf nicht zu groß gewählt werden. Wenn der Wurzelballen, in den Topf eingesetzt, rings 1 bis 1½ Zentimeter Raum für neue Erde aufweist, so genügt diese Größe. Bevor

nun die Pflanze in den neuen Topf oder unmittelbar frei ausgepflanzt wird, ist der Wurzelballen zu lockern, aber nur an den Wandungen. Man erreicht dies mit Hilfe eines spitzen Stäbchens, das in den Wurzelballen eingestoßen wird (Abb. 1). Bei Pflanzen mit stark entwickelten Hauptwurzeln und nur wenigen Faserwurzeln werden nach der Lockerung nur die etwaigen kranken Wurzelteile mit einem scharfen Messer entfernt (Abb. 2). Daß der Ballen dadurch kleiner wird, bringt der Pflanze keinen Nachteil. Bei Philodendron und vielen Farnkräutern muß der unterste, älteste Teil des Wurzelstockes zur Verjüngung der Pflanze sogar ganz weggeschnitten werden. Bei der härtesten und anspruchsvollsten aller Zimmerpflanzen, der *Aspidistra* oder *Plectogone*, kann auch der Wurzelstock unter Schonung der einzelnen Sprosse geteilt werden. Bei der *Calla* und *Yucca* werden die dicken Seitensprossen abgeschnitten und als Stecklinge für neue Pflanzen eingesetzt.

So vorgerichtet wird die Pflanze eingesetzt. Hierbei ist zu beachten, daß der Wurzelballen gerade nur so tief steht, daß er mit Erde bedeckt ist. Wurzeln dürfen nicht über der Erdschicht stehen, jedoch darf der Stamm auch nicht so tief eingesetzt werden, daß seine unteren Teile mit Erde bedeckt sind.

Beim Auspflanzen in einen Topf wird nun rings um den Ballen Erde gefüllt und diese mit Hilfe eines sogenannten Verpflanzholzes, eines breiten, unten abgerundeten Holzes, durch Auf- und Niederstoßen am Topftrand um die Wurzeln gebracht. Hiernach wird der Topf mit der Pflanze einige Male aufgestaucht und dann die Erde oben mäßig festgedrückt.

Die Pflanze soll genau in der Mitte des Topfes stehen. Frisch verpflanzte Gewächse, soweit sie nicht mit zarten Blättern belaubt sind, gieße man nicht sogleich an, lasse sie vielmehr noch einen Tag stehen, dann gebe man, jedoch in kurzem Zwischenraum, dem Gewächs zweimal Wasser. Für die Folge leachte man aber, daß frisch verpflanzte Gewächse, solange sie sich nicht in der neuen Erde festgewurzelt haben, nur wenig Wasser bedürfen.

## Wichtig für die Frostspannerbekämpfung von Dr. D. Jenke

Ein großer Teil der Leser wird erstaunt fragen: Leht Frostspannerbekämpfung? Den Frostspanner bekämpft man doch im Herbst mit den bekannten Leimringen. Die haben wir vorschriftsmäßig vor Mitte Oktober um die Bäume und die dazugehörnden Pfähle gelegt, haben die Ringe öfter nachgesehen, damit sich darauf keine Brücken aus Blättern oder toten Faltern bilden, und haben auch den Erfolg der Arbeit an zahlreichen Frostspannermännchen und -weibchen gesehen, denen das Leimhindernis zum Verhängnis wurde. Wir haben unsere Pflicht getan! Die meisten denken so und berücksichtigen nicht, daß nicht alle Weibchen brav auf den Leim gehen und dort ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Ein nicht geringer Teil schreckt vor

dem Ring zurück, wandert am Stamm hin und her und entledigt sich hier der Eierlast, die für die Baumkrone bestimmt war.

Wenn wir uns den Baumstamm unterhalb der Ringe genau ansehen, werden wir halb hinter Rindenschuppen geschoben kleine, etwa 0,7 bis 0,8 mm lange ovale Eier (Abbildung) finden, die jetzt noch braunrot aussehen, sich je näher dem Frühling aber um so metallischer verfärben. Wir dürfen diese Eier nicht mit den gleichfalls roten, aber kugelrunden, auch weit kleineren Eiern der Samtnilbe verwechseln, die sich oft zahlreich an den Stämmen antreffen lassen. Was geschieht nun mit diesen unterhalb der Ringe abgelegten Frostspanneriern, wenn im Frühjahr die Ringe entfernt werden oder durch die Einflüsse der

Witterung ihre Klebekraft verlieren? Die jungen Käupchen schlüpfen hier unten genau so wie in der Krone und wandern mit langen Spannerschritten dem saftigen Grün über ihnen entgegen. Der Gartenbesitzer wundert sich, später über die zersprengten Blätter und schimpft auf den Leim, den Fabrikanten und den Pflanzenschutzdienst. Wie konnte er sich vor diesem Fehlschlag schützen? Auf zweierlei Art. Er hätte entweder die unbrauchbar gewordenen Leimringe erneuert oder die noch gut erhaltenen, dem Stamm dicht anliegenden alten Ringe mit einer neuen Leimschicht versehen müssen, oder er mußte Anfang bis Mitte März, jedenfalls vor Knospenausbruch, den Stamm unterhalb der Leimringe kräftig mit einer 10- bis 15pro-

zentige  
dürsten  
zutöten  
auch  
er nie  
scheibe  
boline  
vor,  
Gras  
der  
den  
am  
unten  
ins



Delst  
werde  
Schm  
mitt  
darf  
verf  
Herb  
vielle  
-rüh  
gehob  
ihren  
gute  
leidet  
dem  
Pfla  
glanz  
kurz  
unste  
Wer  
Flad  
eine  
saser  
sae  
als  
Mol

S  
dung  
berg  
zuste  
Holz  
her,  
men  
höch  
Spe  
die  
klei  
eine  
ein  
eine  
wird  
etwa  
Mit  
Sib



zentigen Obstbaumkarbolineum-Lösung ab-  
bürsten, um die dort abgelegten Eier ab-  
zutöten. Er mußte weiter vorsichtigerweise  
auch den Boden unter dem Stamm, sofern  
er nicht erst im Winter eine neue Baum-  
scheibe erhalten hatte, mit der gleichen Kar-  
bolineumlösung abspritzen, denn es kommt  
vor, daß zurückwandernde Weibchen auch an  
Gras und Kraut um den Stamm herum in  
der Not Eier legen. Und was geschieht mit  
den alten Ringen? Die bleiben nicht etwa  
am Stamm hängen oder nach der Entfernung  
unten am Baum liegen. Nein, die gehören  
ins Feuer, denn der aufmerksame Beobachter



Zeichnung: Dr. Zandt (M)  
Ei des Froßspanners (a) und der  
Samtmilbe (b). 50fache Vergrößerung

hat gewiß schon bemerkt, daß am Leim-  
klebende Weibchen sich vor dem Tode noch  
ihrer Eier entledigen, die sich in ihrer Ent-  
wicklung durch den Leim nicht stören lassen,  
sondern im nächsten Frühjahr muntere kleine  
Räupchen ergeben.  
Die herbstliche Leimung der Bäume allein  
tut es also nicht. Sie allein ist halbe Arbeit  
und muß nach dem Gesagten halbe Arbeit  
bleiben. Wer darum ganze Arbeit leisten  
will — und dann erst bringt der Arbeits-  
und Kostenaufwand vollen Gewinn —, ver-  
gesse nicht die notwendige Ergänzung d  
Herbstleimung im Frühjahr



## Scholle, Hof und Haus



**Baut Delfrüchte; heißt der Fettnot steuern!**  
Delfrüchte können gar nicht genug angebaut  
werden. Es fehlt nicht nur an Butter und  
Schmalz, sondern auch an fetthaltigen Futter-  
mitteln, wie Delkuchen, und die Industrie be-  
darf der flüssigen und trocknenden Öle für die  
verschiedensten Zwecke. Wer nicht bereits im  
Herbst Winterraps oder -rübsen säte, denat  
vielleicht an den Anbau von Sommerraps oder  
-rübsen. Zu diesen Früchten muß aber hervor-  
gehoben werden, daß man selten Freude an  
ihrem Anbau erlebt. Zunächst ist es schwer,  
gute Saat zu erhalten. Was dann ausläuft,  
leidet in der Regel bis zur Vernichtung unter  
dem Befall durch Erdflöhe. Bleiben trotzdem  
Pflanzen erhalten, so fallen sie dem Kaps-  
glanzkäfer oder anderen Schädlingen zum Opfer.  
Kurz gesagt: Sommerraps und -rübsen sind die  
unsichersten Delfrüchte, die man anbauen kann!  
Wer es einzurichten vermag, sollte daher lieber  
Flachs anbauen, denn das ist eine Pflanze, die  
eine Doppelnutzung gestattet, indem sie Spinn-  
faser und ölreichen Samen liefert. Sonst aber  
sät man Schließmohn mit Karotten oder Möhren  
als Unterfrucht. Mohrrüben, Mohnsamen und  
Mohnöl sind immer zu verwerten. Dr. E.

**Krähen- und Sperlingsfalle.** (Mit Abbil-  
dung.) Diese in nachstehender Abbildung wie-  
dergegebene Falle ist sehr einfach selbst her-  
zustellen. Aus Dachlatten baut man sich einen  
Holzrahmen von 2x2 Meter im Geviert so  
her, daß er unten glatt aufliegt. Diesen Rah-  
men überspannt man mit Maschendraht von  
höchstens 20 mm Maschenweite, damit auch  
Sperlinge nicht hindurch können, legt ihn auf  
die Erde, stellt unter ihm in der Erde eine  
kleine Grube her, hebt den Rahmen an der  
einen Seite hoch und stützt ihn mit einem etwa  
ein Meter langen Stock in der Mitte unter  
einer Latte ab. An den oberen Teil des Stockes  
wird eine Abziehleine gebunden, die bis zu dem  
etwa 50 m entfernten Beobachtungsstand führt.  
Mit Futter werden die Vögel angelockt.  
Sitzen nun genügend Vögel unter dem Rahmen,

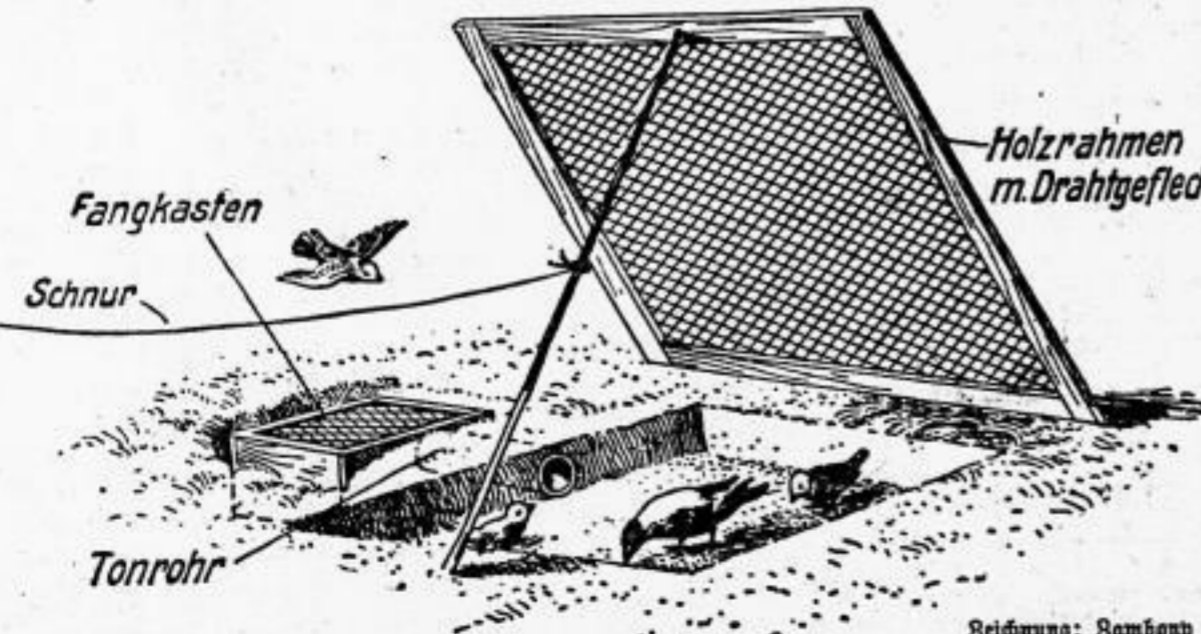
dann zieht man die Abziehleine und die Vögel  
sind gefangen. Um sie herauszunehmen, läßt  
man ein etwa 80 cm langes Zement- oder  
Tonrohr von etwa 20 cm Weite in der  
Erde von einer Ecke der Grube unter dem  
Rahmen hindurch in einen seitlich in der  
Erde eingebetteten Fangkasten münden, in  
dem man dann leicht die Vögel mittels dieses  
Fangkastens herausnehmen kann. Vor dem  
Herausnehmen deckt man den Rahmen mit  
einem Sack zu, damit alle Vögel von selbst  
dem Lichte zu in den Fangkasten fliegen. Nun  
bedarf es nur einiger Vorsicht, um ihn zu  
schließen, ohne von den Vögeln gesehen zu  
werden, da sie sonst unter den Rahmen zu-  
rückfliegen. Zum Abschließen des Fangkastens  
baut man einen kleinen Blechschieber zwischen  
Fanggrube und Fangkasten.

**Landtechnische Arbeiten im März.** Mit  
Beendigung des Nachwinters setzen die meisten  
Bestellarbeiten ein. Den Winterisaaten und  
Kleefeldern ist besondere Aufmerksamkeit zu  
schenken. Vermehrt wird die Ackerwalze  
gebraucht, die nicht immer in gutem Zustande  
ist. Vornehmlich soll sie leichtgängig sein, was  
durch richtige und ausreichende Schmierung und  
Reinigung der Lagerstellen begünstigt wird. Es  
empfiehlt sich nicht, die immer noch gebräuch-  
lichen, behelfsmäßigen Walzen zu verwenden,  
weil die im Handel erhältlichen weit besser und  
zweckmäßiger sind. — Vornehmlich muß jedoch  
das wichtigste und wertvollste Bodenbearbei-  
tungsgerät, der Pflug, allezeit brauchbar  
sein. Ist die Schar stark abgenutzt, so muß sie  
von einem tüchtigen Fachmann wiederhergestellt  
werden. Jeder Schmied, der sein Fach ver-  
steht, ist in der Lage, eine Pflugschar sachgemäß  
nachzuschmieden und richtig zu härten. Manche  
Schare haben auch sogenannte Vorsatzstücke, die  
im Bedarfsfalle ausgewechselt werden müssen.  
Neben der Pflugschar selbst werden auch die  
übrigen Teile des Pfluges bei seiner starken  
Benutzung schnell unbrauchbar, wenn sie nicht  
regelmäßig instand gehalten, gereinigt und not-

falls geschmiert oder gestrichen werden. —  
Werden neue Landmaschinen und  
Landgeräte für die Bestellarbeiten ange-  
schafft, so muß dem Kauf eine sorgfältige fach-  
männliche Ueberlegung vorangehen. Das gilt  
besonders für die richtige Wahl der Größe, die  
dem Umfang der Arbeitsleistung entsprechen  
muß. Allgemein wird empfohlen, nur best-  
bewährte und bekannte Landmaschinen und  
Landgeräte anzuschaffen. Eine ausreichende  
Gewährleistung muß vereinbart sein, in welcher  
Zeit vorkommende Fehler und Mängel an-  
standslos behoben werden müssen. — Der Bauer  
müßte sich auch jetzt in Stall und Scheune  
umschauen, ob nicht dort auch technische Ver-  
besserungen getroffen werden können. So gibt  
es sehr zweckmäßige Fördergeräte für  
das Herausheben des Stallmistes, für die  
Heranschaffung des Futters, die auch im  
kleinsten Bauernhof menschliche Arbeitskraft  
schonen. — Alle eingesetzten mecha-  
nischen Hilfsmittel sind wahr-  
helfer des Bauern und der  
Bäuerin. Sie leisten mehr als die be-  
grenzte menschliche Arbeitskraft, und sie sind  
vor allen Dingen dann nützlich und hoch-  
wirtschaftlich, wenn die Zeit drängt, wie das  
vornehmlich während der Frühjahrsbestellung  
der Fall ist. Nk.

**Beefsteak-Eintopf.** Ein gut abgehangenes  
Stück Rindfleisch ohne Knochen wird durch die  
Fleischmaschine gemahlen und mit etwas ein-  
geweichtem und wieder ausgedrückter Semmel,  
zwei Eiern, Salz, Pfeffer, einem Löffel kaltem  
Wasser und einer geriebenen Zwiebel gut unter-  
mengt. Man formt Beefsteaks von der Masse  
und streicht dann einen Kochtopf gut mit  
Butter aus, gießt eine Tasse Brühe hinein und  
legt eine Schicht roher, geschälter, in Scheiben  
geschnittener Kartoffeln hinein, die man mit  
gemiegten Zwiebeln, Salz und wenig Pfeffer  
bestreut, nun kommen die rohen Beefsteaks  
darauf, dann wieder Kartoffelscheiben, Zwiebeln,  
Salz und Pfeffer und zuletzt kleine Stückchen  
frischer Butter, je reichlicher, desto wohl-  
schmeckender. Dann setzt man den Topf aufs  
Feuer und läßt das Gericht gut zugedeckt unter  
öfterem Schütteln gar schmoren. Salat oder saure  
Gurken schmecken gut dazu. Frau A. in L.

**Mokka-Starzpudding.** Zwei Eßlöffel voll  
gemahlener Kaffees werden mit einem halben  
Liter kochenden Wassers gebrüht und nach zehn  
Minuten langem Ziehenlassen durchgeseiht.  
Der Kaffee wird mit einem halben Liter Milch  
aufgesetzt. Inzwischen rührt man 125 g Mon-  
damin und ein viertel Liter kalte Milch glatt  
und gießt es unter Rühren zu der kochenden  
Kaffeemilch. Man läßt die Masse unter Um-  
rühren mit drei bis vier Eßlöffel voll Zucker  
zwei Minuten langsam kochen und nimmt sie  
dann vom Feuer. Diese Masse wird dann mit  
zwei aufgeschlagenen Eidottern abgezogen und in  
eine mit Wasser ausgespülte Form gegossen.  
Der vollständig erkaltete Pudding wird gestürzt  
und mit Schokoladenbuttercreme und kleinen  
Mignon-Mokkabohnen garniert. Fr. W. in R.



Zeichnung: Jamsony (M)  
Fangrahmen und -kasten



### Rinder haben Glasflechte.

Eines meiner Rinder zeigte einen Hautausschlag, der sich zuerst als kleine runde Rötliche abzeichnete, sich dann auf mehrere Stellen verbreitete und schnell vergrößerte. Jetzt haben mehrere danebenstehende Tiere dieselbe Krankheit.

**Antwort:** Die Hautkrankheit ist bei den Rindern als Glasflechte oder Ringflechte anzusprechen, die durch gewisse Pilze (Trichophytonpilze) verursacht wird und auch auf den Menschen übertragbar ist. Oft beherbergen von der Weide kommende Tiere in dem Weideweg bereits die Pilze, die recht bedeutende Ansteckung zu vermitteln imstande sind. Die Übertragung von Tier zu Tier erfolgt durch die gegenseitige Berührung oder auch durch infizierte Pflügeräte, Melkerkleider, Geschirre und Ställe. Zur Bekämpfung der Krankheit stehen zahlreiche Mittel in Form von Einreibungen bzw. Waschungen zur Verfügung: Sublimatlösung 1:1000 oder Jodtinktur, Salicyl-Schwefelsalbe, Kreolinliniment, zehnprom. Kreolinjale, Wiener Teerliniment, Sulfoliquid und anderes mehr. Gleichzeitig sind Pflüger, Geschirre und Stall mit wirksamen Desinfektionsmitteln, Kleider durch Auskochen zu entseuchen.

### Schweine haben Pocken

Drei Wochen alte Ferkel haben an verschiedenen Körperteilen Ein- bis Zwei-Markstück große, krustige Blattern, wovon das einzelne Tier zwei bis drei solcher Herde aufweist. Bei älteren Ferkeln treten die Blattern hauptsächlich an der vorderen Körperhälfte und den Schenkelinnenflächen auf. Um was handelt es sich hier und wie ist diesem Uebelstand zu begegnen?

**Antwort:** Die Krankheitsercheinungen sind als Pocken zu beuten, die nicht selten unter den Schweinen auftreten. Ein ähnlicher pockenartiger Ausschlag wird auch bei der Schweinepest, besonders bei der chronischen Form, beobachtet. Die Bekämpfung der Pocken erfordert im allgemeinen keine besonderen Maßnahmen, da das Leiden gutartig ist und es häufig ohne jede Behandlung im Verlaufe von etwa vier Wochen zur Abheilung kommt. In schwereren Fällen kann man Einreibungen mit einer fünfprozentigen Kreolin- oder Jodhol-Salbe und die innerliche Verabreichung von Bramblau versuchen. Die kranken Tiere sind nach Möglichkeit von den gesunden abzusondern und der Stall ist gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

### Wie zieht man mütterlose Junghäsen hoch?

Ich habe es schon versucht mit Milch, aber die Junghäsen sind nur vier Tage alt geworden. Da ich tierliebend bin und jetzt junge Häsen habe, bitte ich um Ihren Rat.

**Antwort:** Die künstliche Aufzucht verlangt im allgemeinen viel Geduld, Mühe, Sauberkeit und Regelmäßigkeit. Besonders empfindlich der künstlichen Aufzucht gegenüber sind kleine Säugtiere, wie Kitten, Meerschweinchen und Kaninchen. Zur Vermeidung von Verlusten muß in erster Linie darauf gestrebt werden, sofern das Muttertier nicht ausreichend Milch gibt oder frühzeitig verendet, ein zufällig gleichartiges Muttertier als Amme zu verwenden. Obwohl säugende Tiere fremde Junge zunächst ablehnen, gelingt es im allgemeinen nach einer gewissen Zeit, die Jungen anzulegen. Wo keine Amme zur Verfügung

steht, findet in der Hauptsache, wie auch bereits versucht wurde, Kuhmilch Verwendung, die nach Möglichkeit den Jungen alle zwei Stunden körperlarm in einer Flasche mit dem für Kinder üblichen Gummihütchen verabfolgt wird. Viel Erfolg ist jedoch von dieser Art der künstlichen Ernährung bei jungen Hasen nicht zu erwarten.

### Errichtung eines Hühnerstalles.

Ich habe beim Gehöft einen etwa 0,2 ha großen Grasgarten mit Obstbäumen, den aber meine Hühner nur wenig benutzen, da er etwas abseits liegt und nur durch einen schmalen Gang mit der Hofseite in Verbindung steht. Die Hühner, die im Großhühnerstall untergebracht sind, halten sich meist auf dem Hof, der nicht einmal sehr groß ist, auf. Wie kann ich hier eine Aenderung schaffen?

**Antwort:** Wenn sich Ihre Hühner seither noch mit der ungewöhnlichen Unterbringung im Großhühnerstall begnügen mußten, die sich besonders während der Wintermonate so ungünstig auf die Legeleistung auswirkt, so ist es das Richtige, Sie bauen ihnen einen neuen Stall in den Obstgarten. Ein derartiger Auslauf ist geradezu ideal, wirkt gesundheitsfördernd, leistungssteigernd und hilft viel Futter sparen. Der Stall braucht gar nicht teuer zu sein. Er besteht aus Holz und kann von Ihnen selbst hergestellt werden. Hauptsache ist, daß er Licht und Luft genügend Zutritt läßt — also großes Fenster nach Süden! — und den Hühnern auch im Winter einen geräumigen Unterkunftsraum bietet. Bei kleinerer Hühnerzahl ist er des Kalteeinflusses wegen am besten doppelwandig zu bauen. Fragen Sie vor Errichtung desselben die zuständige Landesbauernschaft oder den Geflügelzuchtberater um Rat.

### Maulbeerpflanzung.

Ich habe einen Sohn, der Seidenraupen ziehen will. Erstweilen möchte ich Maulbeeren pflanzen. Worauf ist bei einer Neuanlage zu achten?

**Antwort:** Von der Anpflanzung hoher Bäume sowie von der Heckenpflanzung ist man ganz abgekommen; die niedere Buschform wird bevorzugt. Man setzt die Büsche stets in Reihen; entweder mit einem Reihenabstand von 6 bis 8 m oder von 4 m. In ersterem Falle werden gärtnerische Zwischenkulturen angebaut; im letzteren werden allein die Maulbeerbüsche genützt. In den Reihen hält man einen Abstand von etwa 1,5 m und darüber. Das Ziel muß immer sein, die Büsche, je nach der Triebkraft des Bodens, zu allseitig blattreicher Entwicklung zu bringen, denn durch die laufende Entnahme von Laubzweigen für die Fütterung der Raupen werden die Büsche erheblich geschwächt. Frische des Bodens, reichliche Düngung, Hackarbeit und freier Zutritt von Sonne müssen den Raubbau an Blättern durch Ansehen von Neutrieben ausgleichen. Die Maulbeerpflanze gedeiht überall in Deutschland. Bevorzugt werden die Mittelböden, aber auch frische Sandböden sind nutzbar. Ist ein Boden zu trocken, wird das Laub zeitig gelb und damit nährstoffarm und zur Fütterung ungeeignet. Die Düngung: Dort, wo Zwischenkulturen gebaut werden, düngt man nach den Erfordernissen der gewählten Gartenpflanzen mit Stallmist, Gründüngung und Handelsdünger. Nutzt man die Plantage allein durch Maulbeeren, so sollte man alle fünf Jahre je 1/4 ha 5 dz kohlenstoffreichen Kalk ausstreuen und

alljährlich die Pflanzung mit etwa 40 bis 50 kg Kalksalpeter, 50 kg 40prozentigem Kalisalz und 40 bis 50 kg Superphosphat abdüngen. Wird der Boden stark besonnt, schatte man ihn im Sommer mit einer Stallmistdüngung, Kompost, Laub oder Torf ab. Vorher ist sorgsam zu hacken; eine Grasnarbe darf in einer Maulbeerplantage nicht hochkommen. Die Beschaffung besten Pflanzgutes bereitet oft Schwierigkeiten! Vor einer Neuanlage nehme man daher Rücksprache mit seinem Orts- bzw. Kreisbauernführer. Die Beschaffung besten Pflanzgutes, Preise und Abnahme der Kokons werden vom Reichsnährstand laufend besorgt und kontrolliert.

### Stärkegehalt einer Kartoffelsorte geht zurück.

Ich baue als Brennereikartoffel seit Jahren Kamekes Parnassia und war immer mit dieser Sorte zufrieden. Aber 1934 ging der Stärkegehalt bereits sichtlich zurück, und im letzten Herbst wurden nur 13 bis 14 % gemessen. Was mag die Ursache des Rückganges der Stärkeprozente sein? Es heißt doch: Sonnenjahre sind Stärkejahre! In der Düngung wurde nichts verfehlt. Mühte ich neues Saatgut beschaffen?

**Antwort:** Sonnenjahre sind nach wie vor Stärkejahre! Aber, wenn ein Sommer trocken ist, so daß die Knollen erst spät zu wachsen anfangen und im Herbst keine Zeit zur reichlicheren Einlagerung von Stärke verbleibt, dann nützt natürlich aller Sonnenschein nichts; die Stärkeprozente müssen niedrig bleiben. Zum Verständnis des letztjährigen Ausfalls erinnere man sich, daß die Witterung in den letzten beiden Trockenjahren verschieden war. 1934 wurden infolge Durchwachsens kleinere, aber dafür mehr Knollen je Stock geerntet, und den Pflanzen verblieb im Herbst noch die Möglichkeit, bis zur Ernte reichlicher Stärke einzulagern. 1935 kamen die Knollen erst sehr viel später zur Ausbildung. Je Stock zählte man meist sechs bis acht Stück. Sie waren groß, fest und versprachen, sich im Winterlager gut zu halten, aber ihr Stärkegehalt war allgemein überraschend gering! Nach dem sehr späten Eintritt der Niederschläge kam es zuerst zu einer kräftigen Entwicklung der angelegten Knollen, die Zeit bis zur Ernte langte dann aber nicht mehr, um es zu einer reichlichen Stärkeeinlagerung kommen zu lassen. Was die Neubeschaffung von Saatgut anbelangt, sind wir der Meinung, daß hierzu nach dem oben Gesagten kein Anlaß besteht; es sei denn, daß sich Krankheiten oder Abbauercheinungen in verstärktem Maße bemerkbar gemacht haben sollten.

### Brotkäfer in der Speisekammer.

In meiner Speisekammer tritt ein kleiner brauner Käfer zahlreich auf. Ist der Käfer ein Holzkäfer, oder kann er an Vorräten Schaden anrichten?

**Antwort:** Es handelt sich bei den in Ihrer Speisekammer an altem Brot usw. vorkommenden Käfern um Brotkäfer, die mit den z. B. in Mädeln lebenden Klopfskälern nichts zu tun haben. Zur Beseitigung der Brotkäfer ist die Speisekammer gänzlich zu räumen und gründlich zu säubern. Die von den Käfern befallenen Brot- und Mehlreste sind zu verbrennen. Größere Bestände von stärkehaltigen Nahrungsmitteln, die vom Käfer befallen sind, werden etwa eine Stunde auf 65 Grad erhitzt und die toten Käfer- und Larven danach durch Sieben entfernt.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anfertigung des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Vorkursatz 50 Pf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. **Alle Veränderungen an der Schriftleitung und Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ost.)**

# Frohe Jugend

Nr. 10

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1936

## ILSES NACHTHEMDCHEN

von Eva Maria Baronin Zeis.

Klein Ilse war betrübt. Klein Ilse war sogar sehr betrübt. Die Tränen kullerten über ihre roten Wäckchen in die Arbeit, an der sie eifrig stocherte. Es war ihr Nachthemdchen, an dem sie eifrig nähte, immer wieder nähte, denn jedes Mal, wenn sie es angezogen hatte, war wieder in der Früh' eine Naht offen und wäre es auch nur ein kleines Stückchen. Da wurde Mutti böse und hieß sie selber, ehe sie schlafen ging, den Schaden gut machen. Doch wenn Ilse einfädeln wollte, fiel ihr die Nadel zu Boden; war glücklich eingefädelt, so rollte der Fingerhut in eine Ecke, ging sie ihn aufheben, flugs war der Faden wieder aus der Nadel — oder sie vergaß einen Knoten in den Faden zu machen, so daß die Stiche wertlos, das Loch ebenso groß war wie zuvor. Da nahm sie ihre letzte Hilfe zu Minna, der Köchin; die mußte ihr helfen.

Wie die aber auch zugriff! Jetzt mußten Nadel, Zwirn und Fingerhut gehorchen.



Mit einem Seufzer der Erleichterung und einem von ganzem Herzen kommenden „Danke schön“ nahm Ilse nun ihr Hemdchen. Aber auch Nadel, Zwirn und Fingerhut

nahm sie mit, im besten Fall, daß es die kommende Nacht wieder „Ratsch“ machen und die Naht im Hemdchen wieder ein Stückchen aufgegangen sei.

Sie legte das Nähzeug auf ihre Decke, kroch in das Bett und — — — „Ratsch“ — — — die Naht platzte auf. — — —

Mit Tränen in den Augen setzte sie sich auf; Schluchzen schüttelte ihren kleinen Körper.

Der Mond schien so hell, daß sie es noch rasch versuchen konnte, die Naht auszubessern, ehe Mutti es bemerkte. „Welches Glück, daß ich mir alles auf das Nachttischchen gelegt habe,“ dachte sie.

Die Wolke, die eben den Mond verdunkelt hatte, war fortgeschwommen und silbern kam sein Licht durch das offene Fenster Ilse zu Hilfe. Die Nadel leuchtete und auch der Fingerhut, und der letzte Rest Zwirn waren wie Silber.

Gerade wollte Ilse die Nadel fassen, — — — da stand diese selber auf, verbeugte sich vor Ilse und sprach:

„Liebe Ilse, du hast durch mich viele unangenehme Stunden gehabt, hast heute sogar geweint; hast Schelte bekommen wegen der aufgegangenen Naht in deinem Nachthemdchen. Schuld daran war ich — und ich bin dir deshalb Rechenhaft schuldig. — — Ich will dir erzählen, wie es kam.“ Und der Fingerhut stimmte zu. Der Zwirn aber stand





aufrecht, dann eine lange weiße Schleppe und hielt die Nadel umarmt.

„Also höre,“ fuhr die Nadel fort. „Der Zwirn und ich haben uns lieb und gehören zusammen. Nicht wahr, Herr Fingerhut?“

Dieser wackelte hin und her und suchte seiner Freude und Zustimmung dadurch Ausdruck zu geben, daß er sich auf seinem Rande drehte und sich dann did und breit aufstellte.

„Und weil wir zusammengehören,“ erzählte die Nadel weiter, „habe ich jede Nacht ein Stückchen von dem vernähten Faden wieder herausgezogen. Heute war es das letzte Stückchen — und so wollen wir Hochzeit feiern und glücklich sein.“

„Ja,“ ergänzte der Faden und schlängelte sich hin und her, daß es aussah, als verbeuge er sich viele Male, „wir raten dir, einen neuen Faden und eine neue Nadel zu suchen und mit ihrer Hilfe den Schaden im Nachthemdchen zu heilen. Da du aber soviel Kummer gehabt hast, sollst du nun auch Freude durch uns haben, und so laden wir dich ein, an unserem Hochzeitsfest, das gleich beginnen wird, teilzunehmen. Also, liebe Ilse, mach' kein trauriges Gesicht mehr, sondern sei mit uns fröhlich!“

Da machte der Fingerhut „Klirr-Klirr“, daß es klang, als wäre er zu Boden gefallen. Aber er hüpfte bloß so fröhlich und stieß dabei gegen die Knöpfe der Steppdecke. Dann klatschte er mehrmals in die Hände, und zum Fenster herein kamen unendlich viele Mücken und Fliegen, die im Mondstrahl tanzten und dazu mit ihren Flügeln Musik machten. Die Nadel drehte sich mit dem Zwirn, und der Fingerhut wackelte um sie herum. Es war so lustig, daß es alle

nicht merkten, wie es Tag zu werden begann, und daß der Mond schon mehrmals aufmerksam gemacht hatte, zur Ruhe zu gehen, — denn er müsse es auch. Und wenn er verschwinde, müßten sie alle in der Stellung bleiben, die sie in dem Augenblick seines Versinkens eingenommen. Umsonst! Sie tanzten und tanzten und sangen, und eben hatte die Nadel ihr Füßchen in das Loch eines Dedenknopfes gesteckt, um sich dort zu spiegeln und wie ein Kreisel drehen zu können, der Fingerhut hatte einen so hohen Freudensprung gemacht, daß er vom Bett herunter in Ilses Schuh purzelte, da war der Mond fort! —

„Also sehen Sie, Frau Winkler,“ hörte Ilse im Halbschlaf Minna sagen, „da hat sie sich sogar heute nacht Nadel und Zwirn ins Bett mitgenommen; ein Glück, daß sie die Spitze der Nadel in den Knopf gesteckt hat. Sie hätte sich sonst leicht stechen können.“

Da war auch schon Ilses Mutter an das Bett getreten und strich ihr über das Haar. Nun wachte sie ganz auf und wurde — — — rot — — —, denn ein großes Stück Nacht von ihrem Nachthemdchen war wieder offen. „Mutti, aber heute ist es bestimmt das letztemal,“ beteuerte sie. „Denn...“

„Rasch, rasch,“ meinte die Mutter lächelnd, „es ist schon sehr spät, zieh' dich rasch an, sonst kommst du zu spät in die Schule.“ — Sie hat das von Ilse schon oftmals gegebene Versprechen sicher nicht ernst genommen, aber wir wissen, daß sie diesmal angenehm überrascht sein wird!



### Ein Hereinfall.

Ein reicher, aber überall als geizig bekannter Großkaufmann war wieder einmal in der für ihn sehr unangenehmen Lage, einem Bekannten zu einer Familienfeier ein Geschenk machen zu müssen. In schlechter Stimmung ging

er einen Tag vor dem Feste in eine Kunsthandlung. Hier traf er den Inhaber selbst an, und zwar in ebenso übler Laune, in der auch er sich befand. Der Kunsthändler erzählte im Laufe des Gesprächs seinem Kunden den Grund zu seinem Aerger. Vor wenigen Minuten war eine prächtige Statue vom Sockel gefallen und in viele Stücke zerbrochen. Kein Mensch hatte gesehen, wie dies geschehen war. Mochte starker Luftzug die Ursache gewesen sein oder was sonst. Die Statue war zerbrochen, und niemand konnte dafür verantwortlich gemacht werden.

„Das ist ein bedeutender Schaden,“ klagte der Kunsthändler, „sehen Sie, nicht einen roten Heller bekomme ich nun für die Scherben!“

„Oh, sagen Sie das nicht,“ entgegnete der Großkaufmann, in dem mit Blichschnelle ein Gedanke aufgetaucht war, „wieviel wollen Sie für die zerbrochene Statue haben?“

Der Kunsthändler schaute ungläubig

drein. Was sollte der Herr mit den Scherben wohl anfangen, denn an ein Zusammensetzen war kaum noch zu denken. Er nannte einen Preis, der zu dem Werte des ganzen Kunstwerkes in gar keinem Verhältnis stand.

„Gut, die Sache ist abgemacht! Hier ist das Geld, und nun schicken Sie den Gegenstand morgen vormittag an die hier notierte Adresse. Meine Besuchskarte lassen Sie bitte abgeben.“



Schneeglöckchen läuten.

Sie haben alle ausgeträumt,  
Die Blümlein mit den süßen Glöckchen,  
Und schütteln emsig, ungesäumt,  
Zurecht die schönen, weißen Rädchen,  
Verzieren ihre Rädchen dann  
Mit seidenzarten, grünen Ligen,  
Und hängen Kling-Klang-Glöckchen dran,  
Zwei, drei ringsum an alle Spitzen.

Und nun klingt leise allerwärts  
Ein wundersames, süßes Läuten  
Und jedes wintermüde Herz  
Lauscht froh und weiß es sich zu deuten:  
Daß von den Höh'n in jedes Tal  
Der Vorlenz ist herabgestiegen,  
Um Winternot und Winterqual  
Mit Zauberkräften zu besiegen.

Johanna Weiskirch.

„Listig lächelnd ging der Herr von dannen. So war ja alles in bester Ordnung! Sein Freund würde natürlich annehmen, die Statue sei durch die Ungeschicklichkeit des Boten auf dem Transport zerbrochen worden und würde es wohl zu schätzen wissen, daß der Geber ihm ein so prächtiges Kunstwerk zugesandt hatte.“

So war der Großkaufmann in bester Laune. Diese wurde allerdings nach einigen Tagen jäh zerstört. Von seinem beschenkten Bekannten traf nämlich ein kurzer Brief ein, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ:

„Lieber M...! Ich bestätige hiermit den Empfang Deines so überaus kostbaren Geschenke und sage Dir meinen besten Dank. Doch — sage mir — warum hast Du Dir die Mühe genommen, jeden einzelnen Scherben in Seidenpapier einzuschlagen? Das muß doch eine furchtbare Arbeit gewesen sein!!!“

besatz  
Segle  
einen  
lassen  
er m  
werde  
so lie  
An je  
mann  
Wink  
das  
sein.  
es d  
Lamr  
von d  
und  
erzäh  
schon  
Trisch  
macht  
Lamr  
dung  
auf f  
ein  
Marin  
bewaf  
solang  
verpfl  
führt.  
Ein  
Als in  
aufge  
Weltr  
Umba  
Räum  
die: n  
mand  
Admi  
Wahl  
jahrel  
Schiff  
lern d  
Mann  
Besatz  
Hilfs  
Block  
tarnt  
kann.  
darf,  
Räum  
lerts  
Männ  
gisch  
geschlo  
„Seea

## Durch deutsches Land.



Wer einmal in neuerer Zeit an einem der Hauptverkehrspunkte Heidelbergs gestanden hat und die vielen Kraftfahrzeuge beobachtete, die ihren Weg durch die Straßen suchen und die vor allem die verschiedensten Heimatbezeichnungen tragen, der kann sich einen Begriff davon machen, wie groß der Fremdenverkehr in Heidelberg ist. Man sieht Wagen aus allen Gegenden Deutschlands und aus dem Auslande, und täglich bringen die Züge viele, viele Fremde nach Heidelberg. Alle lockt der zauberhafte Reiz dieser eigenartigen Stadt. Kommen auch heute so manche von ihnen, um durch die Heidelberger Radiumquelle, die bis jetzt stärkste ihrer Art, Gesundung zu finden, so ist dies doch nicht allein der Anziehungspunkt, denn die Bohrung hat erst im Jahre 1918 stattgefunden, und schon lange vorher galt Heidelberg als das Sehnsuchtsziel Tausender. Der Gesunde liebt die alte Neckarstadt wegen ihres wunderbaren Landschaftsbildes, wie es der Uebergang vom Neckartal in die Rheinebene heut, liebt sie wegen ihres zauberhaften Zusammenklanges von Natur und Kunst, liebt sie wegen ihrer frohgemuten Be-

völkerung rheinfränkischen Stammes, liebt sie als Studentenstadt reinsten Art und liebt sie nicht zuletzt wegen ihres Schlosses, das sich, auf einem bewaldeten Vorsprung des Königstuhles liegend, gleichsam einfühlt in das Landschaftsbild ringsum.

Das aus rotem Sandstein erbaute Schloß ist das Kleinod Heidelbergs. In wunderbarer Harmonie vermählen sich ausklingende Gotik und edelste Renaissance; in den jüngsten Bauten klingt schon Barock an. Während der Friedrichsbau an der Nordseite des weltberühmten Hofraumes seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder hergestellt ist, blieb die Krone dieser Schöpfung, der Ottheinrichsbau an der Ostseite, Ruine. In einem leicht zugänglichen Kellerraum das Große Faß, 221 726 Liter fassend, soll von dem sagenhaften Zwerg Perko im Laufe seines Lebens ausgetrunken worden sein. Auf der Schloßterrasse befindet sich ein Denkmal des Dichters Viktor von Scheffel, der in Heidelberg Student war; von hier oben hat man einen prachtvollen Blick auf Stadt und Fluß. Um das Schloß schließt sich ein Park von seltsamen Bäumen; hier findet man auch eine Gedenktafel an Goethes Aufenthalt mit Marianne von Willemer in Heidelberg.

Heidelberg war fünfeinhalb Jahrhunderte lang die Hauptstadt der Kurpfalz bis zum Schicksalsjahre 1693, in dem die Franzosen die Stadt völlig zerstörten. Schwere Jahrzehnte folgten; der Hof war nach Mannheim verzogen, und die Universität kränkelte dahin. 1803 kam der rechtsrheinische Teil der Kurpfalz nach dem Willen Napoleons an Baden, das sofort den geistigen Wiederaufbau der Universität in die Wege leitete. So gilt Heidelberg heute als Bildungsmittelpunkt Badens, obwohl es an sich erst die fünftgrößte Stadt Badens ist. Neben der weithin berühmten Ruprecht-Karls-Universität befinden sich bedeutende wissenschaftliche Institute, viele erstklassige Schulen in seinen Mauern. Neben der hervorragenden Universitätsbibliothek (950 000 Bände), deren wertvollster Besitz die Manessische Handschrift ist, gibt es noch eine größere städtische Bücherei.

Ch. Kr.-G.

wa  
Ioll  
Ar  
wa  
eif  
jed  
wa  
und  
den  
selb  
gut  
wol  
glü  
hut  
flug  
Nad  
in  
Sti  
war  
Sil  
ih  
W  
ten